

# Rückmeldungen auf die erste Skizze im Immobilienprozess

## Allgemeine Rückmeldungen

---

### ⇌ Für eine wirklich dezentrale Variante mit St. Antonius, St. Monika und St. Christophorus

Die notwendige Immobilienstrategie betrifft nicht nur Gebäude. Alle anstehenden Entscheidungen haben Auswirkungen auf Menschen, die dort jahrzehntelang Kirche mitgestaltet und sie mit Leben gefüllt haben. Sie sind auch Kirche. Dass sich Kirche als Struktur ändert, ist ein Fakt. Jeder hat andere Strategievorschläge. Keiner davon ist der Beste.

Vor den nun geplanten Weichenstellungen in eine ungewisse Zukunft, sollte daher mitbedacht werden, welches Kirchenverständnis zukünftig eine Rolle spielen soll. Schon jetzt ist deutlich, dass sich künftig Gemeindeglieder stärker engagieren müssen, wenn es um eine lebendige Gemeinde gehen soll. Ein dezentrales Verständnis ist daher naheliegend. Das bedeutet dann aber auch, dass es um die Ermöglichung lebendiger Gemeinde in den jeweiligen Ortsteilen gehen muss. Fest angestellte Personen mit Leitungsfunktion sollten dieses ehrenamtliche Engagement vor Ort unterstützen, denn alleine werden sie bei sinkenden Zahlen auch des pastoralen Nachwuchses kein Gemeindeleben mehr stemmen können – und sie sollten es auch nicht.

Bei einer zentralen Lösung, die nicht absehbare Kosten für St. Marien nach sich ziehen würde, würde stattdessen das Kirchenleben aus den Ortsteilen abgezogen. Das zentralisierte Kirchenmodell entspricht nicht nur nicht einem modernen Kirchenverständnis, sondern hat auch gravierende Nachteile.

Aktuell ist die scheinbar dezentrale Lösung aber nichts anderes als eine Umverlagerung der zentralen Lösung an einen anderen Ort mit zwei dicht benachbarten Standorten und einem Satelliten für Fahrradfahrer.

Dadurch werden noch lebendige Gemeinden südlich der Ruhr mit ihrem Engagement defacto aufgelöst. Kirche als Gemeinde würde dann fast nur noch in einem Zentrum stattfinden, das aber gerade für die viele Älteren dann nicht mehr erreichbar wäre. Bei Fahrzeiten mit dem Bus in das neue Zentrum bräuchten man pro Wegstrecke (z.B. von Ergste nach Holzen) ca. 1 Stunde – bei Wind und Wetter. Insbesondere für Ältere würde dann der Besuch der Heiligen Messe nicht mehr möglich sein und das Gemeinde-Mitleben unwiederbringlich wegfallen. Außerdem finden Jüngere keine lebendigen Erfahrungsräume mehr in ihrem direkten Umfeld vor – sie lernen nicht mehr, dass Kirche mehr ist als nur ein zentralisierter Dienstleistungsanbieter. Dass solch ein Modell keine Zukunft haben kann, ist absehbar. Sinnvoll ist m.E. daher eine wirkliche dezentrale Lösung, die (vor dem Hintergrund einer notwendigen Reduzierung) bisherige Kirchenräume auch nutzt: eine im Westen (St. Christophorus), eine im Osten (St.

Antonius) und eine im Süden (St. Monika mit dem modernsten Kirchenraum und einem Umfeld, in dem auch Platz für die Familienkirche gefunden werden könnte), so dass die pastoralen Aktivitäten auch zwischen diesen drei Orten wandern können. Ein Argument für den Erhalt des pastoralen Standortes Ergste ist, dass dort momentan sehr viele junge Familien hinziehen, sie dann dort aber keinerlei Gemeinde-Anschluss mehr finden würden. Eine religiöse Sozialisation findet auch in der Gemeinde vor Ort statt, für die sie sich engagieren wollen könnten. Wenn sie dort aber nichts mehr vorfinden, ist ein Kirchaustritt naheliegend, da es keine Begegnungsmöglichkeiten und daher Sinnhaftigkeit des Glaubens mit einer konkreten Verortung mehr gibt.

„Lasset die Kinder zu mir kommen“ ist heute keine pastorale Option, sondern ist Ausdruck eines hilflosen Rückzugs. Papst Franziskus hat deutlich empfohlen, die Hochburgen zu verlassen und an die Peripherie zu gehen, wo das Leben stattfindet.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ **Raumnutzung: Wohnraum für Studenten / Pflegekräfte etc...**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Bei beiden Modellen sollte ein Shuttle-Service angeboten werden**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Ich stimme der dezentralen Lösung voll und ganz zu:**

- St. Marien ist viel zu groß für die künftige Gemeinde
- St. Marien ist viel zu teuer
- St. Marien ist zu unpersönlich
- St. Marien ist kaum genutzt
- kein Zusammenhalt
- keine Gemeindefeste
- Befürchtung: wenn wir nicht ortsnah Gemeinden anbieten, werden auch Menschen aus anderen Ortsteilen kaum den Weg nach St. Marien nutzen
- daher lieber in vielen Stadtteilen gute Angebote als alles auf St. Marien zu konzentrieren und dann ggf. in 10 Jahren kein Angebot mehr zu haben, das für die Menschen in Schwerte attraktiv ist

Duplikat eine Meinungsäußerung  
zum Standort St. Marien (vgl. dort)

⇒ **Für eine Lösung mit 2 Schwerpunkten:**

**St. Marien und St. Thomas Morus**

die vorgestellten Konzepte zeigen, dass sich hier Menschen viele Gedanken gemacht haben und den Versuch gestartet haben, es vielen in der Gemeinde recht zu machen.

Nun weiß aber jeder, der die Realität nicht verkennt, dass 7 Kirchen für unsere Gemeinde deutlich zu viele sind.

Warum also denken wir nicht mutig in die Zukunft und gehen den gleichen Schritt, den die evangelische Gemeinde schon vor Jahren gegangen ist und zentrieren die Gemeinde und bündeln so die Kräfte, die (noch) da sind?

Die Pfarrkirche St. Marien ist nicht nur Namensgeberin der Gemeinde, sondern auch zentral gelegen. Dies ist ein nicht zu verachtendes Gut in unserer Stadt, wo die Infrastruktur ja so ist, dass die einzelnen Stadtteile verkehrstechnisch nur über Schwerte und nicht untereinander angebunden sind. Außerdem bietet die Größe der Pfarrkirche mit den drei Kirchenschiffen und den zwischen den Pfeilern möglichen Querunterteilungen den Raum, um für viele Gegebenheiten Räume zu schaffen. (Ich denke gerade an die Kirche in Hamm, die wir im Zuge der Ideenfindung für unsere Familienkirche besucht haben.)

Um der Überlegung Rechnung zu tragen, welche anderen Räume es braucht, um den Menschen die Botschaft Jesu zu vermitteln, sollte die Familienkirche unbedingt erhalten werden. Wir haben in Schwerte keinen anderen Ort, wo Menschen generationenübergreifend zusammen kommen, um in der Gemeinschaft mit Familien und Freunden den Glauben zu leben und Gott und seine Schöpfung zu erleben. In Anbetracht der Tatsache, dass unsere Kirche aus solchen Gemeinden entstanden ist und unter Berücksichtigung der heutigen gesellschaftlichen Gegebenheiten, wo die Alten vereinsamen und die Jugend zunehmend verroht, ist ein Ort, wo Kinder und Jugendliche das Miteinander in Glauben und Toleranz ganz „nebenbei“ lernen ein großes Gut, das zu erhalten sich lohnt. Dazu wäre es allerdings unerlässlich, dass St. Thomas Morus erhalten bleibt, da wir keine andere Kirche haben, die die Vorteile der Kirche in Villigst in gleicher Weise vereint: 1. Die Kirche und die Begegnungsstätte (Gemeindehaus) sind eins, was nicht nur symbolischen Charakter hat. 2. Der Kirchenraum ist variabel und lässt sich mühelos den jeweiligen Erfordernissen anpassen. 3. Das Außengelände bietet Platz für die Erfahrung der Schöpfung im Garten und mit den Tieren.

Mit einer zentralen Pfarrkirche und der Familienkirche wären wir sicher auch für die künftigen Herausforderungen der Kirche gut gewappnet.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ **Bedarf an weitergehenden Informationen und Dialog**

Zuerst möchte ich einen atmosphärischen Eindruck zur Darstellung des ersten Bildes wiedergeben: ich fand die Veranstaltung am Samstag gelungen, weil konkrete Folgen des von außen auferlegten Abbaupfades aufgezeigt wurden. Das ist für alle Beteiligten eine viel herausforderndere Aufgabe im Vermitteln und in der Aufnahme als über unkonkrete Generalabsichten zu sprechen. Wichtig scheint mir, dass die lauterer Absichten aller Beteiligten für eine optimale Zukunftsausrichtung nicht in Frage steht. Es geht eben nicht darum, dass "die da (Projektgruppe/Hauptamtliche/KV oder PGR...)" den Mantel Immobilienprozess" nutzen, um den Standort XY, die Familienkirche....plattzumachen. Zu solchen Verschwörungstheorien sollten wir uns alle nicht hinreißen lassen, sondern einander zuhören und Fakten und Argumente berücksichtigen.

Für mich sind beide erste Bilder eher zentrale Ansätze mit einer unterschiedlichen Pfarrkirche. Ich glaube auch, dass neben liturgischen/pastoralen/diakonischen Einflüssen hier betriebswirtschaftliche Kriterien/Parameter für den Immobilienbestand den Hauptausgang geben sollten. Es ist schon relevant zu erfahren, wie nach der ganzheitlichen Betrachtung aller Parameter (liturgische-pastorale Verwendung und Entwicklungsmöglichkeiten/Größe/aktuelle Besucherzahlen/laufende Kosten des Objektes/finanzieller Renovierungs- und Umbauebedarf/Markfähigkeit des Objektes für andere Verwendung oder Veräußerung in Zahlen....) in einer Art Nutzwertanalyse die Entscheidung für diese beiden Pfarrkirchen fiel und welche Ergebnisse diese Bewertung für die anderen Kirchen erbrachten.

Mein Fazit: es braucht hier weitergehenden Informationen und lasst uns im Dialog bleiben.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ **Bei "dezentral" finde ich toll, dass es noch möglich ist, die Leute vor Ort abzuholen - auch wenn es wechselnde Orte sind.**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↩ **Bei "zentral" habe ich Sorge, noch mehr Menschen zu verlieren.**

Bezug auf Variante

zentral

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↩ **Die zentrale Variante erscheint möglicherweise ein Millionen-Grab zu werden, ohne Gewissheit, dass man es schafft, die Menschen mitzunehmen.**

Bezug auf Variante

zentral

Art der Rückmeldung

über Kontaktformular

---

↩ Bei der dezentralen Variante erscheint es mir erstrebenswert, über den gesamten Pfarrbezirk verteilt Aktionsräume zu schaffen bzw zu erhalten, die dann anwechselnd mit Angeboten für Alle bespielt werden könnten und sollten! Daher wundere ich mich sehr, dass mit St.Christopherus und St. Petrus im derzeitigen Entwurf zwei benachbarte Stadtteile als Hauptakteure darzustehen scheinen! Es wäre meines Erachtens nach wünschenswert und fair, St.Monika für die Stadtteile jenseits der Ruhr und St.Antonius für den Osten ebenfalls als „ multifunktional“ mit aufzunehmen! Die dezentrale Variante bietet tatsächlich die Möglichkeit, dass jeder mal kurze und mal lange Wege hat und es vielleicht zur Gewohnheit wird, über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen.

Bezug auf Variante

dezentral

Art der Rückmeldung

über Kontaktformular

---

↩ **Ich möchte ganz dringend bitten, persönliche Abneigungen und Vorlieben bei Standortentscheidungen außen vor zu lassen, denn es geht doch letztendlich um eine Weichenstellung für viele Jahrzehnte für die GANZE Gemeinde.**

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

über Kontaktformular

---

↩ Ein Schwerpunkt der dezentralen Variante scheint auf Westhofen/Holzen zu liegen, der Rest wird mehr oder weniger abgekoppelt. Schade, damit wird (kath.) Kirche in weiten Teilen Schwertes nicht mehr erfahrbar. Auch wenn dort aktuell aktive Gemeindearbeit geschieht, wird die restliche Gemeindearbeit weiter erstickt, wie teilweise in den letzten Jahren schon geschehen.

Die zentrale Variante macht es räumlich umso schwieriger aktive Gemeindearbeit zu leben.

Beide Varianten werden die Zahl der Austritte erneut nach oben treiben (darunter sicher sich meiner, aber zählt ja nur in einem Kalenderjahr, danach ist das dann auch egal...).

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Warum wird mehr an Fläche eingespart als nötig?**

Wenn ich die vorangegangenen Informationsveranstaltungen richtig in Erinnerung habe, ist Voraussetzung dafür, dass sich Paderborn finanziell an der Erhaltung von Gebäuden beteiligt, wenn 30% der relevanten Gebäudeflächen stillgelegt bzw. anderweitig aus dem Immobilienbestand der Mariengemeinde "entfernt" werden.

Ich bin kein Mathematiker und kenne die für die Ermittlung dieser 30% vorzunehmenden Berechnungen nicht. Vom Gefühl her meine ich aber, dass beide Varianten jeweils zu deutlich mehr als 30% Einsparungen führen. Gerne hätte ich gewusst, auf welches %-uale Einsparpotenzial die beiden Varianten kommen. Ich vermute, dass der Unterschied zwischen den beiden Varianten bzgl. der %-ualen Einsparungen nicht signifikant.

Wenn die Einsparungen deutlich über 30% liegen hätte ich gerne gewusst, warum man dann mit den Vorschlägen über die Zielvorgaben hinausgeht.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Ich fände die dezentrale Variante am besten mit der Kirche in Ergste sowie zwei weiteren Kirchen in anderen Stadtteilen, damit die Stadtteile gerechter verteilt sind und möglichst viele Leute Zugang zu Kirchen und Gestaltung haben.**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Bei den Überlegungen, wie es mit der Kirche in Schwerte weiter gehen kann, werde ich das Gefühl nicht los, dass hier das Pferd vom Schwanz her aufgezäumt wird.**

Ich will dieses Gefühl auch kurz begründen: An verschiedenen Stellen ist zu lesen, dass in Schwerte zwei Prozesse parallel gestartet wurden, um die Kirche in Schwerte zukunftsfähig zu machen. Einer

dieser Prozesse beschäftigt sich mit den Immobilien. Dazu wurde jetzt eine erste Skizze vorgestellt. Der zweite Prozess beschäftigt sich mit der Überarbeitung der Pastoralvereinbarung. Davon hört die Öffentlichkeit aber leider nichts. Ich meine, dass die neue Pastoralvereinbarung zuerst vorgestellt werden sollte (oder zumindest zeitnah). In dieser Pastoralvereinbarung müsste doch stehen, was die Kirche in Schwerte zukünftig vor hat. Was sollen die Schwerpunkte kirchlicher Arbeit sein; welche Wege der Glaubensweitergabe sollen beschritten werden; welche Zielgruppen sollen angesprochen werden; wie wird christliches Handeln in Schwerte zukünftig sichtbar sein. Diese Aufzählung ist nur ein kleiner Ausschnitt. Sie ließe sich noch beliebig fortsetzen.

Nachdem dann diese Pastoralvereinbarung fertig ist, müsste m.E. in einem nächsten Schritt überlegt werden, was wir denn dafür brauchen, um diese Vereinbarung auch umzusetzen. Welches Personal (Haupt- und Ehrenamtlich), wieviel Geld... und, und, und. Und an dieser Stelle muss doch dann auch überlegt werden, wo und in welchen Räumlichkeiten sollen unsere Aktivitäten denn stattfinden.

Hier geht man aber einen anderen Weg. Erst werden Räume aufgegeben um dann eventuell später (schmerzhaft) festzustellen, dass Dinge, die Kirche eigentlich leisten müsste oder sollte, nicht möglich sind, weil dafür keine Räume mehr vorhanden sind.

Deshalb meine Frage: Wann gibt es die erste Skizze zur neuen Pastoralvereinbarung? Vielleicht wird dann einiges verständlicher und nachvollziehbarer.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Multifunktionale Nutzung bietet große Chancen! / nicht zu drastisch reduzieren**

Zunächst einmal ein herzliches Dankeschön an die Arbeitsgruppe, die sich mit diesem schwierigen Thema beschäftigt hat.

Es wäre vielleicht hilfreich für den normalen Gottesdienstbesucher, wenn aus den Präsentationen auch hervorgehen würde, nach welchen Kriterien diese Vorschläge gefasst worden sind. Zum Beispiel Thomas Morus, zentral wie dezentral werden Kirche wie Pfarrheim geschlossen. Warum? Zu wenig Kirchbesucher, zu geringe Frequentierung des Gemeindehauses, zu hohe Unterhaltskosten etc. Zum Verständnis würde dies vielleicht noch beitragen und evtl. Streitigkeiten vermieden.

Ansonsten die Familienkirche von Villigst nach Holzen zu legen, fände ich nicht schlecht, wenn garantiert ist, dass sie weiter besteht und keine Schwierigkeiten vom Platz her existieren würden. St. Antonius als Auftankstation an der Ruhr und am immer belebteren Ruhrradweg wäre ein

interessanter Gedanke, auch wenn die Kirche als Gottesdienstort nicht mehr existent wäre. Die denkmalgeschützte Marienkirche zu schließen ist für mich gar keine Option. Ja, sie sollte umgestaltet werden, vielleicht zu einer Zentrumskirche, meint, der Altar steht zentral in der Mitte und die Gläubigen sitzen drumherum. Nach der Renovierung wird sie wieder zu den schönsten Gotteshäusern gehören, die es in größerer Umgebung gibt. Ein Ort, der es ermöglicht festliche liturgische Veranstaltungen würdig zu feiern und das mit einem hauptamtlichen Kirchenmusiker. Einen hauptamtlichen Kirchenmusiker wird es aber nur geben, wenn am Ort eine entsprechende Kirche mit entsprechender Orgel ist. Warum ist ein hauptamtlicher Kirchenmusiker wichtig? Professionelle Betreuung von Chor- und Musikgruppen, Professionelle Beratung bei Hochzeits-, Tauf- und Beerdigungsgottesdiensten. Qualitativ wertvolle Konzertgestaltung und -organisation. Professionelle Arbeit mit Kindern im Kindergarten, in der Kommunion- und Firmvorbereitung, um nur einige Gründe zu nennen. Die Musik an St. Marien war über Jahrzehnte ein Kulturträger in Schwerte. Diesen Stellenwert sollte man nicht „mal eben“ aufgeben, nur weil man sowieso lieber in andere Kirchen geht, sondern so ein Stellenwert sollte gepflegt und beibehalten werden, weil es etwas zum Stellenwert der katholischen Kirche in der Stadt Schwerte aussagt.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

## ↪ Rückäußerung zur ersten Skizze im Immobilienberatungsprozess

### Ausgangslage

Aufgrund stark rückläufiger Gemeindemitgliederzahlen, verbunden mit rückläufigen Kirchensteuermitteln, sowie Kirchenbesucherzahlen und haupt- und ehrenamtlich Engagierten haben wir uns zur Erstellung eines Immobilienkonzeptes gegenüber dem Erzbistum Paderborn verpflichtet. Dies Konzept wirkt sich nicht nur grundlegend auf die pastoralen Tätigkeiten in der gesamten Gemeinde aus, sondern erfordert auch ein Umdenken in der Art und Struktur der Kirchbau- und Gemeindeförderwerke (KGFW). Gerade der deutliche Rückgang von dauerhaft ehrenamtlich Engagierten und die Überalterung in den Vorständen der KGFW lassen deren Weiterführung in der bestehenden Art und Weise vor dem Hintergrund eines wirksamen Immobilienkonzeptes chancenlos erscheinen. Gleichwohl bilden unsere Kirchen und Gemeindehäuser Erinnerungs-, Glaubens- und Orientierungsmarken für die Menschen vor Ort. Ein verträglicher Übergang in die neue Gemeindestruktur ist wünschenswert.

### Empfehlung

vgl. angehängte Datei

#### Rückäußerung zur ersten Skizze im Immobilienberatungsprozess

##### Ausgangslage

Aufgrund stark rückläufiger Gemeindemitgliederzahlen, verbunden mit rückläufigen Kirchensteuermitteln, sowie Kirchenbesucherzahlen und haupt- und ehrenamtlich Engagierten haben wir uns zur Erstellung eines Immobilienkonzeptes gegenüber dem Erzbistum Paderborn verpflichtet. Dies Konzept wirkt sich nicht nur grundlegend auf die pastoralen Tätigkeiten in der gesamten Gemeinde aus, sondern erfordert auch ein Umdenken in der Art und Struktur der Kirchbau- und Gemeindeförderwerke (KGFW). Gerade der deutliche Rückgang von dauerhaft ehrenamtlich Engagierten und die Überalterung in den Vorständen der KGFW lassen deren Weiterführung in der bestehenden Art und Weise vor dem Hintergrund eines wirksamen Immobilienkonzeptes chancenlos erscheinen.

Gleichwohl bilden unsere Kirchen und Gemeindehäuser Erinnerungs-, Glaubens- und Orientierungsmarken für die Menschen vor Ort. Ein verträglicher Übergang in die neue Gemeindestruktur ist wünschenswert.

##### Empfehlung

Aus diesen Überlegungen empfehle ich folgende Vorgehensweise

1. St. Marien in Schwerte Mitte bildet den organisatorischen Schwerpunkt der gesamten Pfarrgemeinde und wird zu einem entsprechenden modernen Organisations- und Kommunikationszentrum ausgebaut.
2. Die KGFW werden von ihrer Beauftragung durch den KV entbunden. Eine Weiterführung der einzelnen Vereine zu anderen Zwecken als bisher in der Satzung beschrieben, z. Bsp. zur reinen Gemeindeförderung, ist nach Absprache mit dem KV und dem PCR möglich.
3. Die KGFW Schwerte-Ost, Geishecke, Villigst und Schwerte Mitte geben ihre Tätigkeiten in den jeweiligen Bezirken auf und fusionieren zu einem „Trägerverein“ für die Themen-Kirchen „Familienkirche“ und „Fahrradkirche“. Die Besetzung des Vorstandes dieser Gesellschaft wird neu geregelt. Die Finanzierung der Gesellschaft geschieht grundsätzlich durch die Vermögens der an der Fusion beteiligten KGFW. Da diese Themen nicht typisch katholisch sind, ist eine Kooperation mit der ev. Kirche anzustreben, die sich dann zu 50% an dem Verein beteiligen kann / könnte.
4. Die von der Pfarrgemeinde im Zuge des Immobilienkonzeptes aufgegebenen Kirchen und Gemeindehäuser werden von dem „Trägerverein“ und/ oder von den übrigen KGFW (ggfs. einer weiteren Betreibergesellschaft) auf 10 Jahre von der Pfarrgemeinde gepachtet, unterhalten und betrieben. Die aufgegebenen Kirchen werden „entwähmt“ und so einer breiteren Verwendung nicht zuletzt auch zur Finanzierung der Objekte durch die KGFW oder „Betreibergesellschaft“ über die Gottesdienste - mit und ohne Priester - hinaus zugänglich gemacht. Bei dieser erweiterten Nutzung sind die Grundsätze unseres christlichen Glaubens zu berücksichtigen.

## Rückäußerung zur ersten Skizze im Immobilienberatungsprozess

### **Ausgangslage**

Aufgrund stark rückläufiger Gemeindemitgliederzahlen, verbunden mit Rückläufigen Kirchensteuermitteln, sowie Kirchenbesucherzahlen und haupt- und ehrenamtlich Engagierten haben wir uns zur Erstellung eines Immobilienkonzeptes gegenüber dem Erzbistum Paderborn verpflichtet. Dies Konzept wirkt sich nicht nur grundlegend auf die pastoralen Tätigkeiten in der gesamten Gemeinde aus, sondern erfordert auch ein Umdenken in der Art und Struktur der Kirchbau- und Gemeindeförderwerke (KGFW). Gerade der deutliche Rückgang von dauerhaft ehrenamtlich Engagierten und die Überalterung in den Vorständen der KGFW lassen deren Weiterführung in der bestehenden Art und Weise vor dem Hintergrund eines wirksamen Immobilienkonzeptes chancenlos erscheinen.

Gleichwohl bilden unsere Kirchen und Gemeindehäuser Erinnerungs-, Glaubens- und Orientierungsmarken für die Menschen vor Ort. Ein verträglicher Übergang in die neue Gemeindestruktur ist wünschenswert.

### **Empfehlung**

Aus diesen Überlegungen empfehle ich folgende Vorgehensweise

1. St. Marien in Schwerte Mitte bildet den organisatorischen Schwerpunkt der gesamten Pfarrgemeinde und wird zu einem entsprechenden modernen Organisations- und Kommunikationszentrum ausgebaut.
2. Die KGFW werden von ihrer Beauftragung durch den KV entbunden. Eine Weiterführung der einzelnen Vereine zu anderen Zwecken als bisher in der Satzung beschrieben, z. Bsp. zur reinen Gemeindegemeinschaft, ist nach Absprache mit dem KV und dem PGR möglich.
3. Die KGFW Schwerte-Ost, Geisecke, Villigst und Schwerte Mitte geben ihre Tätigkeiten in den jeweiligen Bezirken auf und fusionieren zu einem „Trägerverein“ für die Themen-Kirchen „Familienkirche“ und „Fahrradkirche“. Die Besetzung des Vorstandes dieser Gesellschaft wird neu geregelt. Die Finanzierung der Gesellschaft geschieht grundsätzlich durch die Vermögen der an der Fusion beteiligten KGFW. Da diese Themen nicht typisch katholisch sind, ist eine Kooperation mit der ev. Kirche anzustreben, die sich dann zu 50% an dem Verein beteiligen kann / könnte.
4. Die von der Pfarrgemeinde im Zuge des Immobilienkonzeptes aufgegebenen Kirchen und Gemeindehäuser werden von dem „Trägerverein“ und/ oder von den übrigen KGFW (ggfls. einer weiteren Betreibergesellschaft) auf 10 Jahre von der Pfarrgemeinde gepachtet, unterhalten und betrieben. Die aufgegebenen Kirchen werden „entwidmet“ und so einer breiteren Verwendung nicht zuletzt auch zur Finanzierung der Objekte durch die KGFW oder „Betreibergesellschaft“ über die Gottesdienste - mit und ohne Priester - hinaus zugänglich gemacht. Bei dieser erweiterten Nutzung sind die Grundsätze unseres christlichen Glaubens zu berücksichtigen.

Für die Nutzung dieser „aufgegebenen“ Objekte durch die Pfarrgemeinde ihrerseits ist ein Entgelt seitens der Pfarrgemeinde an die betreuende Betreibergesellschaft zu zahlen.

5. Der Standort Schwerte-Ost ist aufzugeben und das gesamte Gelände einem Investor zu Erbpachtzinsen anzubieten.
6. Alternativ zu dem Konzept „Trägerverein“ verbleiben die Themenkirchen in der Verwaltung der Kirchengemeinde und die fusionierten KGFW helfen wie bisher bei der Verwaltung und Finanzierung der Themenkirchen. Die Themenkirchen werden aber nicht mehr als eigenständige Pfarrbezirkkirchen mit regelmäßigen Gottesdiensten geführt.

### **Erläuterungen und zusätzliche Hinweise**

1. Der Standort Heilig Geist an der Ostberger Straße wird aufgegeben. Es ist gut, wenn die Infrastruktur des Seniorenheimes „Haus Schwerte“ mitbenutzt werden kann. Dies führt zu einer win-win Situation beider Organisationen. Für größere Gruppen sollte ein Raum in der Kulturkneipe (Schützenheim Schwerter Heide) bei Bedarf angemietet werden. Das Gelände an der Ostberger Straße einschließlich des unbebauten Grundstücks „Ostenheide“ wird verkauft oder in Erbpacht einer Fremdnutzung zugeführt.
2. Die Kirche am Standort St. Antonius Schwerte Geisecke wird heute sowohl als Gemeindekirche als auch als sogenannte Fahrradkirche genutzt. Ebenfalls wird das Pfarrzentrum St. Thomas Morus in Schwerte Villigst heute als Gemeindezentrum / Gemeindekirche genutzt. Gleichzeitig wurde der kirchliche Raum und die Außenanlage zu einer Familienkirche umgestaltet.
  - a. In beiden Standorten wird die Nutzung als Gemeindekirche aufgegeben. Sie werden ausschließlich als sogenannte Themenkirchen weitergeführt.
  - b. Beide Themen führen nicht zu einer typisch katholischen Prägung der Kirchen und der sonstigen Räume. Hier bietet sich besonders gut die Kooperation mit der evangelischen Schwestergemeinde an.
  - c. Zum Betrieb der Themenkirchen gibt es 2 verschiedene Modelle:  
Plan A  
Die Immobilien verbleiben in der Verwaltung und damit im uneingeschränkten Zugriff des Kirchenvorstandes. Ein Förderverein unterstützt mit Rat, Tat und Geld die Verwaltung vor Ort.  
Der Vorteil dieser Alternative:  
Die Themenkirchen werden weiterhin als betriebsnotwendiges Vermögen geführt. Soweit an anderer Stelle die Bruttogeschossflächen um 30 % reduziert werden können, hat Plan A keine negativen Auswirkungen auf die finanzielle Unterstützung durch das Bistum. **Großreparaturen** werden weiterhin vom Bistum bezuschusst.  
Nachteil:  
Der Kirchenvorstand muss zu jeder größeren Änderung an der Innen- oder Außengestaltung der Gebäude seine Zustimmung erteilen. Ggf. ist die kirchenaufsichtsrechtliche Zustimmung des Bistums einzuholen. Der Kirchenvorstand haftet weiterhin für alle Vorgänge am Standort und muss daher die Arbeit der Themenkirche überwachen. Die Engagierten vor Ort

können sich von der Amtskirche und Gemeindegremien in ihrer Entfaltung behindert fühlen.

#### Plan B

Die KGFWs schließen sich zu einem Trägerverein zusammen. Das Überalterungsproblem wird dadurch gelöst, dass Aktive der Themenkirchen in den Vereinsvorstand Zug um Zug hineinwachsen. Der Kapitalstock des Trägervereins reicht für die laufenden Unterhaltskosten der Immobilien für die nächsten 10 Jahre aus. Es wird ein Pachtvertrag zwischen dem Trägerverein und der Pfarrgemeinde abgeschlossen.

Der Trägerverein hat im Rahmen des Pachtvertrages sämtliche Reparaturen und Unterhaltungskosten zu tragen. Er hat ein außerordentliches Kündigungsrecht, wenn Kosten für Großreparaturen die finanziellen Möglichkeiten des Trägervereins übersteigen. In diesem Fall muss die Pfarrgemeinde über die Aufgabe und Verwertung beispielsweise durch Verkauf oder Weiterbetrieb in eigener Regie entscheiden. Der Standort Villigst bietet sich als Familienkirche an, da das Gebäude durch Öffnen der Wände multifunktional genutzt werden kann. Gegebenenfalls ist der bisher als Kirche genutzte Raum zu profanisieren, um keine Einschränkung bei der Nutzung zu bekommen. Dies hindert jedoch nicht daran, in diesem Raum weiterhin auch Wortgottesdienste, Andachten oder Messen zu feiern. Auch das Außengelände ist bereits aufwendig für den Familienkirchenbedarf gestaltet, bietet aber noch Platz für weitere Ausbaumaßnahmen

- d. Die Finanzierung der Themenkirchen soll zu 50% über einen Zusammenschluss der Gemeindeförderwerke Mitte, Ost, Geisecke und Villigst erreicht werden. Der Kapitalstock wird zwischen 150.000 Euro und 200.000 Euro liegen. Die anderen 50% sind von der ev. Seite en bloc oder ratierlich durch ersparte Kosten zu erbringen.
- e. Die Gemeindeförderwerke Mitte und Geisecke haben bereits ihre grundsätzliche Zustimmung signalisiert. Die Gespräche mit den beiden anderen Vorständen werden in den nächsten Tagen erfolgen.

#### Vorteil:

Es wird ein Rahmenvertrag zwischen der Kirchengemeinde und dem Trägerverein mit Laufzeit 10 Jahre abgeschlossen. Innerhalb der Grenzen dieses Vertrages können die vor Ort Engagierten ohne Bevormundung durch die Amtskirche die Themenkirchen in Selbstverwaltung führen. Der Kapitalstock sichert unter normalen Bedingungen den Fortbestand der Standorte für die nächsten 10 Jahre. Die Aufnahme der evangelischen Seite ist leichter möglich, da der Trägerverein aus der kath. Amtskirche ausgegliedert ist.

#### Nachteil:

Die Finanzierung von Großreparaturen ohne Hilfe des Bistums ist nicht gesichert und können zur Aufgabe des Standortes führen.

3. Im Standort St. Monika Schwerte Ergste bildet eine Erbschaft die finanzielle Basis, um diesen Standort ohne finanzielle Belastung für die Pfarrgemeinde über 20 Jahre betreiben zu können, sofern der Plan für den Neubau eines Pfarrheims aufgegeben wird.
  - a. Auch hier wird die Kirche als Gemeindegemeinschaft aufgegeben.

- b. Die Kirche wird christlichen und außerkirchlichen Gruppen, Initiativen oder Glaubensgemeinschaften gegen ein geringes Entgelt zur Mitnutzung zur Verfügung gestellt. Da der finanzielle Unterhalt für die Kirche gesichert ist, haben die Nutzer nur die Kosten für eine angemessene Reinigung zu tragen.
  - c. Die Kirche kann als Veranstaltungsraum für Musik- und Kulturveranstaltungen, Hochzeiten, Bürgerversammlungen etc. genutzt werden. Verwaltung der Kirche, Pflege der Außenanlagen und Koordinierung der Belegung erfolgt durch eine/n angestellte/n Hausmeister/in im Nebenerwerb.
  - d. Selbstverständlich kann auch die katholische Pfarrgemeinde die Kirche im Rahmen dieser Nutzung als Kirchenraum für Messen und Wortgottesdienste etc. nutzen. Es finden nur keine regelmäßigen Gemeindegottesdienste statt.
  - e. Damit ist aber der Wille der Erblasserin zur Beibehaltung des Standortes St. Monika als religiösen Ort erfüllt.
  - f. Das marode Pfarrheim wird eingeschränkt weiter genutzt, allerdings ohne nennenswerte Investitionen zur Aufrechterhaltung der Betriebsfähigkeit. Sobald die Nutzung des Gebäudes nicht mehr sinnvoll ist, soll es abgerissen werden. Eine Kooperation hinsichtlich des Pfarrheims der evangelischen Gemeinde in Ergste soll angestrebt werden.
4. Für die Standorte St. Christophorus Schwerte Holzen und St. Petrus Schwerte Westhofen soll eine Kooperation mit der evangelischen Pfarrgemeinde eingegangen werden. Hierzu wird gegebenenfalls ein zweiter Trägerverein gegründet, in der das evangelische Pfarrheim in Ergste, die katholische Kirche in Westhofen, das kath. Pfarrheim Westhofen und das Pfarrheim und Kirche in Holzen eingebracht werden. Weitere ev. Gebäude (Kirche und Pfarrheim Ergste, Kirche und Pfarrheim Westhofen) sollten möglichst auch eingebracht werden. Der Vorstand des Trägervereins (ggf. in der Rechtsform einer gGmbH) kann paritätisch aus Mitgliedern des Kirchenvorstandes und des Presbyteriums gebildet werden. Auf Dauer soll mindestens der Standort in Holzen aufgegeben werden. Mindestens das kath. Pfarrheim in Westhofen sollte langfristig vermietet werden.
5. Schwerpunkt der Pfarrgemeinde liegt in Schwerte Mitte. Trotz oder gerade wegen der vielen Kooperationen benötigen beide Kirchengemeinden (sowohl die evangelische als auch die katholische Kirchengemeinde) ein eigenständiges Profil.
- Die Aufgabe der Marienkirche und Abriss des Pfarrheims werden auf massivem Widerstand der Kirchenmitglieder stoßen. Viele Mitglieder haben dann das Gefühl, dass die katholische Kirchengemeinde sich auflöst oder dass die evangelische Kirchengemeinde eine feindliche Übernahme tätigt. Bei vielen werden die Erfahrungen aus der Angliederung der DDR an die Bundesrepublik Deutschland dazu führen, dass sie sich als kirchlich heimatlos empfinden. Noch ist nicht die Zeit reif, weder auf der evangelischen noch auf der katholischen Seite, ein intensiveres Zusammengehen der Kirchengemeinden als über den vorstehenden beschriebenen Umfang hinaus anzustreben. Dieser Anpassungsprozess muss schrittweise in einem längeren Zeitraum erfolgen.
- Auch die Aufgabe der Marienkirche und Umzug in eine Filialkirche am Stadtrand wird ähnlich empfunden.

Insbesondere die Altersschicht 70+ ist heute noch stark in der Pfarrgemeinde engagiert. Dies wird aus bekannten Gründen in den nächsten Jahren deutlich weniger werden. Die nachfolgenden Generationen haben dann verstärkt die Erfahrungen im Kooperationsbereich mit der anderen Religionsgemeinschaft gemacht. Für sie wird es dann normal sein, dass auch eine der beiden Stadtkirchen aufgegeben wird.

Für einen Zeitraum von 15-20 Jahren werden wir aber einen identitätsstiftenden Standort in Schwerte Mitte benötigen. Dazu gehört auch ein leistungsfähiges Pfarrheim, das multifunktional konzipiert ist. Dies kann im jetzigen Pfarrheim nicht geschaffen werden und sollte daher durch einen Neubau ersetzt werden.

In diesem neuen Zentrum sollten die Beratungseinheiten im sozialen Bereich, das Pfarrbüro, Versammlungsräume und die Wohnung des Pfarrers integriert sein. Auch kann gegebenenfalls der Kindergarten mit eingebunden werden. Diese Baumaßnahme muss nicht zwingend in eigener Regie der Pfarrgemeinde durchgeführt werden, sondern kann auch möglicherweise über ein Investorenmodell wie dem Aachener Immobilienfonds finanziert werden. Das Pfarrhaus wird ggf. abgerissen.

6. Darüber hinaus wird eine themenbezogene Zusammenarbeit des Kirchenvorstandes mit dem Presbyterium angestrebt. (z.B. Unterstützung in der Gewinnung von Ehrenamtlichen, steuerrechtlichen Fragen wie Umsatzsteuer, Imagewerbung, Bibelkreise, Ferienfreizeiten, Bewahrung der Schöpfung, gemeinsames Auftreten gegenüber der Stadtgesellschaft etc.)

---

⇒ **Ich favorisiere die dezentrale Lösung, aber das muss auch bedeuten, dass in möglichst vielen Stadtteilen aktiv Kirche vor Ort stattfinden.**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ Liebes Team der Immonilienkommission, zunächst möchte ich voranschicken, dass ich Sie und euch nicht um die Aufgabe beneide, sich intensiv mit den Fragen auch von Kirchenschließungen zu beschäftigen. Ich bin sicher, dass wir nach einigem Schock, Schmerz und Verbitterung auch unsere Sprache und Kreativität wiederfinden - so lese ich es jedenfalls aus der heutigen Sonntagslesung (Jes 35, 4-7a) und dem heutigen Evangelium (Mk 7, 31-37) - und werde es auch unserer Gemeinde in Ergste so nahebringen. In diesem Sinne habe ich mir Gedanken gemacht, welche Chancen dies für unsere Pfarrkirche bietet.

Mir sind einige gelungene Beispiele bekannt, Kirchenräume auch anders zu nutzen. Besonders denke ich dabei an die Marienkirche, die mit ihrer zentralen Lage ideale Voraussetzungen hierfür bietet. Wenn sie

- In dieser Pariser Kirche sieht man, welche unterschiedliche Nutzungen eine geräumige Innenstadtkirche beherbergen kann: Co-Working Space, Bibliothek und Kletterhalle.  
[https://www.instagram.com/reel/C9cxBYyIWbz/?utm\\_source=ig\\_web\\_copy\\_link](https://www.instagram.com/reel/C9cxBYyIWbz/?utm_source=ig_web_copy_link) Der Klettersport ist sehr gut kompatibel mit dem christlichen Menschenbild, weil er in hohem Maße kooperativ, fürsorglich und nicht in erster Linie kompetitiv ist.
- In der Maastrichter Dominikanerkirche ist ein Buchladen eingezogen, vermutlich in Schwere wirtschaftlich in der Form nicht tragbar, aber ein schönes Beispiel, wäre eine Bibliothek auch aussehen könnte, die - anders als die heutige - sichtbarer und öffentlich präsenter wäre.
- Die Nutzung als reine Kletterhalle - wie in Mönchengladbach - wäre ebenfalls denkbar, dann aber sicherlich nicht in Kombination mit einer kirchlicher Nutzung:  
<https://kletterkirche.de/kletterkirche/die-kirche.html>
- In einer Masterarbeit wurde Pläne für eine Umnutzung in Richtung Bibliothek, Veranstaltungshaus, Kunsthaus und Lernhaus untersucht und bauliche Umsetzungsmöglichkeiten betrachtet:  
<https://www.baunetz-campus.de/campus->

Die Marienkirche könnte unter der Woche sehr gut als Aula, Musiksaal und Selbstlernzentrum für das Ruhrtalgymnasium und/oder als neuer Standort für die Stadtbibliothek genutzt werden, mit einigen Einbauten (Glaskästen und im großen Kirchenraum) auch Klassenräume beherbergen - werktags abends eine Yoga- oder Meditationseinheit und dann am Sonntag vormittag eine Heilige Messe und am Sonntag Abend ein Orgelkonzert erleben. Und warum nicht auch einige Kletterwände, solange sie nicht eine andere Nutzung verhindern. Bevor diese Ideen allzuz schnell weggewischt werden, sollte man sich vergegenwärtigen, was Alternativen wären: Ein Abriss der Marienkirche und ein weiteres dreistöckiges Parkhaus für das Krankenhaus?? Oder vielleicht lieber eine XXL-Paketstation von Amazon? Setzen wir doch lieber positive Impulse zur Kirche als öffentliche Orte oder lassen sie zu, anstatt Entwicklungen zu bestärken, die wir alle beklagen. Wenn unter der Woche auch "Externe" kämen, würden wir als Kirche sichtbarer - und würden gleichzeitig von den Impulsen in hohem Maße profitieren. Kirchen sind keine Klöster, im Gegenteil: Die offene Kirche wäre Programm und hätte der Öffentlichkeit mehr anzubieten als es die fast leere Marienkrche derzeit tut. Wer Ruhe sucht, dem kann dort weiterhin eine Kapelle zur Vefügung stehen, ob es die Taufkapelle oder die benachbarte Kapelle im Krankenhaus ist.

Denkverbote und enge Grenzen bei einer multifunktionalen Nutzung darf die Kirche in diesem Prozess ganz sicher nicht setzen, denn sie fordert von ihren Schäfchen gerade deutlich mehr Flexibilität ein, als sie selbst oft bereit ist zu geben. Will sie christliche Kirche bleiben, muss sie auch in dieser Frage auf die Menschen zugehen. Flexibilität der Kirche hieße hier z.B. auch Teil-Profanierungen zuzulassen.

In diesem Punkt sollten wir als katholische Gemeinde wahrscheinlich auch die Stadt Schwerte und nicht nur unsere evangelischen Geschwister einbeziehen.

Vielleicht wäre es auch eine gute Idee, Stefanie Lieb zu einer Veranstaltung einzuladen, um Umnutzungen näher zu beleuchten? Sie ist ja auch an der Katholischen Akademie in Schwerte tätig und begleitet das Thema wissenschaftlich (lesenswert u.a.:

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/kirche-2023/540888/sakralraumtransformation/>).

Insgesamt halte ich es für wesentlich, es mit der Reduzierung von Gebäuden nicht zu übertreiben.

Damit wir in allen Teilen Schwertes wirken können, brauchen wir auch unterschiedliche Orte, und diese Orte müssen nah an den Menschen sein.

Warum sind uns unsere Kirchen nicht egal? Wofür stehen sie in unserem Leben? Was gibt unserem Leben Bedeutung, und wie holen wir es in die Kirche? (Fragen geklaut und angepasst bei Daniel Rick,

[https://pastoral.bistumlimburg.de/fileadmin/redaktion/Bereiche/Pastorale\\_Dienste/Umnutzung\\_von\\_Kirchen\\_20181118\\_finale\\_Broschuere\\_Auflage2.pdf](https://pastoral.bistumlimburg.de/fileadmin/redaktion/Bereiche/Pastorale_Dienste/Umnutzung_von_Kirchen_20181118_finale_Broschuere_Auflage2.pdf) Ich freue

mich auf den konstruktiven Austausch und die Weiterentwicklung Ihrer/Eurer zwei Skizzen!

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇨ **Ich bin für eine dezentrale Lösung, weil ich mehr Potential in einer Familienkirche sehe.**

Mir fehlt gerade eine gesammelte Stelle für mich und meine junge Familie. Ob ein Umbau mit sehr viel Kosten den gewünschten Effekt von mehr Kirchengängern hervorbringt, finde ich persönlich doch riskant.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇨ **Vorweg: Alle Kirchenmitglieder sollten die Vorgaben des Erzbistums bzw. anderer Stellen kennen !**

- Ist die nachhaltige Finanzierbarkeit der Kirchen-Immobilien das Hauptkriterium?
- Spielt die seelsorgerische/pastorale Betreuung/Ausrichtung nur eine untergeordnete oder keine Rolle?
- Welche Aufwendungen fallen derzeit/zukünftig für die Kirchen-Immobilien an?
- Welche Finanzmittel stehen zukünftig unter der demographischen Entwicklung der Kath. Kirche in Schwerte zur Verfügung?

Da mir zu den obigen Anmerkungen keine Angaben vorliegen, und m. E. die seelsorgerische/pastorale Betreuung Hauptaufgabe der Kath. Kirche sein sollte, sind die Kirchen in Geisecke, Holzen, Ergste und die Kapellen zu erhalten. Die Aktivitäten in den Kapellen sollten ausgeweitet werden.

Damit ist eine seelsorgerische/pastorale Betreuung und Ansprache der Kirchenmitglieder über die gesamte Stadtfläche Schwerte möglich.

Die Ausführungen zu den Orgel ist nicht nachvollziehbar. Sowohl in Schwerte als auch in Ergste sind qualitativ wertige Orgel vorhanden, wo Konzerte stattfanden und finden könnten.

Die Ausführungen zur Erbschaft/geplantes Baudenkmal sind erklärungsbedürftig. Ist die Erbschaft nicht an die Bedingung geknüpft, das sie den Ergster Gemeindemitgliedern zugute kommen soll? Warum will man die modernste Kirche im Stadtgebiet von Schwerte nicht einer pastoralen Nutzung (auch in Kooperation mit der ev. Gemeinde Ergste) zu führen.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung

⇒ **Als Anregung zum Immobilienprozess, hier zur ersten Skizze, möchte ich auf eine Immobilie für die sozialen Aufgaben im Schwerter Sozialraum hinweisen und hierfür werben. Dies auch insbesondere vor dem Hintergrund der neuen Pastoralvereinbarung / Pastoral in verschiedenen Lebensthemen.**

Wenn das Pfarrheim St. Marien entfällt und abgebrochen ist, entfällt auch der sogenannte SkF-Trakt, der bereits seit vielen Jahren auch für die Caritas-Beratung, die Beratung vom AK Asyl und die allgemeine Sozialberatung vom SkF genutzt wird.

Diese Räumlichkeiten müssten unbedingt ersetzt werden. Entweder durch einen Anbau an das Pfarrhaus/Pfarrbüro oder durch ein neues Gebäude in der Innenstadt, möglicherweise zusammen mit der Caritas und / oder der Diakonie. Nach meinen Informationen sind im Gebäude der Diakonie keine Freiräume mehr für weitere soziale Aufgaben. In diesem Fall sollte die kath. Gemeinde zumindest ein Gebäude/Räume für die Begleitung von Menschen am Rande vorhalten und auch personell begleiten. Diese Räumlichkeiten sollten innenstadtnah angesiedelt sein. Auch Aufgaben der Gemeindec Caritas könnten hier angesiedelt sein. Und die Aufgaben dieser "Sozialstation" könnten mit der Diakonie und Caritas gemeinsam entwickelt werden. Sicher könnten diese Räumlichkeiten in der Innenstadt auch angemietet werden.

Soweit meine Hinweise zur ersten Skizze zum Immobilienprozess in Schwerte.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ **Ich bin 60 Jahre alt und wohne seit 1996 in Ergste mit Blick auf die St. Monika Kirche...**

Von Anfang habe ich mich in der Gemeinde sehr wohlfühlt, auch wir als Familie wurden herzlich aufgenommen. Auch der Zusammenhalt mit St Marien Schwerte war immer gut, wurden doch meine zwei Töchter in St Marien getauft, da wir in diesem Zeitraum noch in Dortmund Holzen gewohnt haben. Leider gibt es in letzter Zeit eine traurige Entwicklung bezüglich des Pastoralverbundes Schwerte. Nicht nur, dass es nur noch am ersten Sonntag des Monats einen Gottesdienst in Ergste gibt, daran hat man sich schon gewöhnt, werden doch an den anderen Sonntagen sehr schöne Wortgottesfeiern von Ehrenamtlichen gestaltet. Werden diese in Zukunft wegfallen? Die Montagsmessen sind für berufstätige Frauen / Männer keine Alternative. Nach einem langen Arbeitstag geht man nicht oft abends noch in die Kirche.

Jetzt wird von Ihnen die Immobilienstrategie vorgestellt;  
d.h. Ergste soll ein Baudenkmal werden. Da stellt sich  
bei mir die Frage, wer braucht ein Baudenkmal ?  
Wer pflegt dieses ?

Denn ich muss feststellen: seitdem kein  
Priester mehr in dem Pfarrhaus in Ergste wohnt,  
ist das Gelände mit Kirchplatz sehr ungepflegt.  
Da helfen auch meine ehrenamtlichen Arbeiten  
mit Unkraut jäten und fegen nicht viel.  
Kann unsere Gruppe "Stricken gegen die  
soziale Kälte" sich dann noch in Ergste treffen ?

Auch sollen Kirche und Pfarrheim in Villigst aufgegeben  
werden, wo doch tolle Menschen eine lebendige  
Familienkirche gegründet haben, in der Kinder noch  
etwas von der christlichen Lehre mitbekommen.  
Natürlich muss irgendwo gespart werden, das ist  
mir klar, doch es muss möglich sein, entweder  
Ergste oder Villigst als Kirche offen zu halten.  
Nicht jeder ist mobil genug, um regelmäßig  
Messen in weiter entfernten Kirchen zu besuchen.  
Wenn St.Christophorus in Holzen Pfarrkirche werden  
sollte, müsste auch die Parkplatzsituation dort bedacht  
werden. Wenn dort jeweils nur die einzige Christmette  
bzw. Osternacht in ganz Schwerte gefeiert würde,  
würde das für die Besucher, nicht gerade zur Freude der  
Anwohner, eine lange Suche nach einen Parkplatz  
bedeuten.

Es ist sicher nicht abzustreiten, dass einige kirchliche  
Gebäude im Pastoralverbund so wenig genutzt  
werden, dass sie aufgegeben werden können.  
Dass die katholische Kirche aber mittlerweile so arm ist,  
dass sie gleich ca. drei Viertel ihres Gebäudebestandes  
stilllegen muss, war mir bislang nicht bewusst.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

↳ **Liebe Mitarbeiter am „Immobilienberatungsprozess“,**

zunächst meinen herzlichen Dank an Sie alle,  
besonders an diejenigen, die ehrenamtlich sich  
an diese schwierigen Problematik heranbegeben  
haben und z. T. sicherlich schweren Herzens  
mögliche Änderungen mitgetragen haben.

Bei der Vorstellung der Skizze war ich doch überrascht  
wie umfangreich die Änderungen sein werden.

Die Aufgabe der Marienkirche und die  
Aufgabe bzw. Verlagerung der Familienkirche  
haben mich besonders betroffen gemacht.

Ich würde mich sehr freuen, wenn die Marienkirche  
als Mittelpunkt für alle Schwerter Gemeinden  
erhalten bleiben kann, aber neu gestaltet mit  
Nutzungsmöglichkeiten für Gemeindeaktivitäten.

Den Erhalt des Standortes Villigst als Familienkirche halte ich für sehr wünschenswert. Gemeindezentrum mit Kirche in dem gestalteten Grundstück lassen sich nicht einfach verlegen. Da würde manches auf der Strecke bleiben, an Angeboten und ehrenamtlichem Engagement. Wünschenswert wäre aus meiner Sicht, einen Ausbau des Projektes „Familienkirche“ in der m. E. sehr lebendigen Gemeinde St. Christopherus. Beide Gemeinden liegen etwa gleich weit von St. Marien entfernt, so dass dieses Angebot dann für andere, für neue Familien „nahe“ liegend wäre.

Die Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde begrüße ich sehr.

Ich wünsche Ihnen für die weitere Arbeit weiterhin gute Ideen und viel Mut.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ **Sehr geehrte Projektgruppe, zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass die Frist von 14 Tagen für eine Rückmeldung zur ersten Skizze des Immobilienprozesses St. Marien viel zu kurz ist.**

Die Anregungen zu den beiden Varianten sind nur von wenigen Gemeindemitgliedern im April 2024 in der Marienkirche, als Brainstorming in einer etwa zweistündigen Einheit, nach einer kurzen Einführung aufgeschrieben worden.

Nun zu den beiden Varianten: Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass nur die zentrale Variante in Frage kommen sollte. Die Zentrale Kirche gehört ins Zentrum der Stadt und nicht an den Stadtrand. Die Pfarrei in Schwerte ist seit dem Bau der Marienkirche als St. Marien bekannt. Dies sollte auch so beibehalten werden. Ein Umbau der Marienkirche wäre vorstellbar. Pfarrheim und Pfarrhaus sollten aufgrund der Bausubstanz und des hohen finanziellen Aufwandes nicht renoviert, sondern durch einen funktionsgerechten Neubau ersetzt werden.

Bei der vorgestellten dezentralen Variante bleiben eigentlich nur Kirche und Gemeindehaus St. Christophorus Holzen für ganz Schwerte übrig. Aufgegeben werden St. Marien Mitte mit Pfarrheim, Heilig Geist mit Pfarrheim, Villigster Kirche inklusive Gemeinderäume., St. Monika wird Baudenkmal, Pfarrheim in Westhofen, Geisecke Pfarrheim. Ist das gewollt?...Ich kann mir das so nicht vorstellen. Ich würde gerne mal die Meinung der hauptamtlichen Mitarbeiter von St. Marien hören.

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↳ Zunächst einmal möchte ich meine Anerkennung für Ihre sehr schwierige Aufgabe zum Ausdruck bringen!  
Es ist eine Aufgabe, die es mit sich bringt, dass vielen Menschen der Pfarrei damit weh getan wird...und insofern Anfeindungen gegenüber den Verantwortlichen auszuhalten sind. Dafür wünsche ich Ihnen viel Kraft.  
Nach Anhörung des ersten Bildes  
nun folgende Anmerkungen:

- Ich weiß, dass es auch eine Projektgruppe zur Bearbeitung der Pastoralvereinbarung von 2015 gibt. Ich hätte mir gewünscht, dass das Ergebnis dieser Projektgruppe zuerst vorgestellt worden wäre, damit auf der Grundlage des Pastoralkonzeptes der Pfarrei dann überlegt werden kann, wie und wo welche Immobilien notwendig sind oder wegfallen können.
- Bei der Vorstellung des ersten Bildes fehlen bei den meisten Ideen die Kriterien dafür. (außer bei St.Marien)
- Ich verstehe auch den Ansatz, dass man nicht alle 5 Jahre neu überlegen möchte, was man noch aufgeben muss, aber vielleicht könnte man sich in einem ersten Schritt darauf beschränken, wirklich nur 30 -50% der Fläche aufzugeben (ich kann in der Realität nicht beurteilen, was das tatsächlich bedeutet aber gefühlt wird in der Darstellung des ersten Bildes wesentlich mehr aufgegeben...)
- Ich denke Auch; dass man nicht umhin kommt, ca. alle 10 Jahre die Situation neu zu überdenken. (so geschieht es ja auch mit der Pastoralvereinbarung von 2015, die bislang ja noch Gültigkeit hat.

Allgemein denke ich, dass die erste Aufgabe von Kirche heute in der Gesellschaft ist, den Glauben an den dreifaltigen Gott wach zu halten und in seiner Vielfalt Ausdruck zu geben (in den vielfältigen Erscheinungsformen von christlichen Gemeinschaften, von denen eine wichtige die katholische Kirche ist.) Kirchen sollten Orte der Begegnung von Menschen untereinander und mit dem lebendigen Gott sein. Sie sollten dafür Raum und Möglichkeiten der Stille, der Begegnung, des Gespräches, der Sorge füreinander und des Gottesdienstes in vielfältiger Form bieten. Deshalb mein Vorschlag, die im Bild genannten Pfarrheime (Geisecke, Heilig Geist, St.Marien und Ergste) aufzugeben und in zehn Jahren noch einmal neu zu sondieren. In der Zwischenzeit könnte der Auftrag der Pfarrei lauten: Welche „Umnutzung“ der verbliebenen Kirchen sich anbietet.

**Nun mein konkreter Vorschlag zum ersten Bild:**

**Ich befürworte die zentrale Variante.**

**St. Marien**

Wie im ersten Bild beschrieben, ist die Marienkirche das entscheidende Bild für die Präsenz kath. Kirche in Schwerte.

Sie ist verkehrstechnisch gut zu erreichen. (was für Holzen nicht gilt)

Auch wenn es teuer wird: Die Marienkirche als älteste kath. Kirche in Schwerte muss erhalten bleiben.

Sie muss umgestaltet werden (s.

Vorschlag zentrale Variante im ersten Bild.

St. Christophorus als kath.Pfarrkirche für die Stadt Schwerte bietet sich – neben der ungünstigen verkehrstechnischen Lage – auch deshalb nicht an, weil sie eine Kirche für zwei Städte ist. Ortsteile Holzen (Schwerte und Dortmund)

#### **St. Antonius:**

Hier finde ich den Gedanken richtig, das Pfarrheim aufzugeben, die Kirche aber als einen Ort des Glaubens am Rande des Ruhrtalweges zu erhalten. (Stichwort „Auftankstation“)  
Hier müsste die Idee „Fahrradkirche“ noch intensiver ausgebaut werden.

#### **St. Christophorus**

Hier würde ich Kirche und Pfarrheim erhalten, weil beides der einzige christliche Bezugspunkt im Ortsteil Holzen ist. (die evangelische Kirche hat sich hier ja bereits zurückgezogen und nutzt die Christophoruskirche mit...), auch wenn die allgemeinen gemeindlichen Aktivitäten über das Jahr verteilt genau so rückläufig sind wie in den anderen Pfarrbezirken. Außerdem ist hier der Arbeitskreis Asyl zu Hause und die Veranstaltungen Gemeindefest und Weihnachtsbaumverkauf zeigen, dass es sich hier um Stadtteilstätte handelt, die sonst vor Ort anderswo nicht stattfinden können. Somit ist Kirche hier auch ein wichtiger sozialer Standort für die Stadt Schwerte

#### **Heilig Geist**

Hier ist wohl nichts mehr zu machen...

#### **St. Monika Ergste**

s. erstes Bild, Frage: was bedeutet „nicht mehr Pfarrestandort?“ auch hier könnte man über multifunktionale Nutzung nachdenken.

#### **St. Petrus**

s. erstes Bild

#### **St. Thomas Morus**

Dazu in einer weiteren Mail mehr...Hier nur soviel: Es ist nicht einzusehen, dass der nahezu einzige Standort der Pfarrei, an der Kirche auf neue Art generationsübergreifend gelebt wird, aufgegeben werden soll.

Jede/r der dort miterlebt, wie etwas durch den Einsatz vieler Menschen lebendig ist, wird auch nachvollziehen, dass man so etwas nicht einfach an einen anderen Ort verlegen kann...

Ich wünsche Ihnen für die weitere Arbeit viel Gottes Geist und vor allem Gottes Segen!

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
via Email

Wenn das nicht St. Marien sein kann,  
sollte über ein gemeinsames Gotteshaus,  
z.B. St. Viktor nachgedacht werden.

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

- ⇒ - neue „Hauptkirche“ für viele Stadtbezirke und deren (ältere) Bewohner schlecht zu erreichen
- Marienkirche hat als Gebäude eine Geschichte
  - Erhaltung der Gebäude in Ergste macht in meinen Augen nur Sinn, wenn Sie auch genutzt werden. Ein reines Baudenkmal nützt keinem Gemeindemitglied
  - Die Familienkirche in Villigst aufzugeben wird eine große Lücke in die Familienarbeit der Kirche reißen, zumal es ja scheinbar nicht so einfach möglich sein wird ein gleichwertiges Konzept ( mit Tieren etc.) woanders zu realisieren.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Stellungnahme zum 1. Bild im Immobilien-Konzept der Pfarrei**

Die Basis für meinen Standpunkt unterscheidet sich ganz entscheidend von der vieler Gemeindemitglieder – ich gehöre nicht zu einem bestimmten Schwerter Kirchturn, sondern immer schon zur Gesamtpfarrei. Ich differenziere die Pfarrei nicht in Pfarrbezirken. Ich hänge also an gar keinem Standort, wohl aber am Fortbestand der Pfarrei in Gänze.

Es fällt mir schwer mich bei diesem 1. Bild im Immobilienprozess zwischen der dezentralen und der zentralen Strategie zu entscheiden. Für mich ist wichtig, welches Konzept in 20 oder 30 Jahren noch funktionieren kann. Beide Strategien haben nur zum Teil solche zukunftsweisenden Ansätze, beiden Strategien fehlt es aber nach meiner Einschätzung an zukunftsweisender Konsequenz und an Realitätssinn.

**St. Marien:** Da ich überhaupt keine Fantasie habe, wie die Marienkirche als Gebäude so umgebaut werden kann, dass eine multifunktionale Nutzung wirtschaftlich möglich ist, neige ich eher zum dezentralen Konzept. Ich finde die Entscheidung die Pfarrkirche als kostenträchtigste Immobilie einfach aufzugeben mehr als mutig, aber durchaus realistisch. Aber: Ich sehe St. Christophorus nicht als dann zentrale Pfarrkirche, denn dort ist nach meiner Meinung kein Platz für die Zentrale der Gemeinde, also die Büros und Anlaufstellen. Die Marienkirche aufzugeben, Pfarrheim und Pfarrhaus aber am Innenstadt-Standort zu belassen, halte ich für zu kurz gesprungen. Das zerreißt den Begriff der Zentrale in zwei Teile. Wo ist die „Zentrale“ der Pfarrei? Dort, wo das Pfarrteam und das Pfarrbüro arbeiten, oder dort, wo die Pfarrkirche steht? Das kann in Westhofen eine bauliche Einheit bleiben.

Ich schlage also vor **St. Petrus** in Westhofen zur Pfarrkirche zu erheben und sämtliche dort vorhandenen Räume zu einem modernen Pfarrzentrum umzubauen. Ich würde auch das ehemalige Pfarrhaus wieder in die Überlegungen zurückholen. Westhofen ist gut zu erreichen, die Parkplatzsituation dort muss allerdings verbessert werden.

Weil m.E. das Marien-Krankenhaus weiter baulich expandieren muss, sollten vorrangig dem Krankenhaus die Kirche plus Pfarrheim und Pfarrhaus bzw. die Flächen angeboten werden. Diese innenstadtnahen Flächen im Zweifel mit Hilfe der Kompetenz des Generalvikariates gewinnbringend zu vermarkten, sollte indes auch kein Problem werden.

Um weiter eine Anlaufstelle in der Innenstadt zu haben, sollte ein Ladenlokal in der Fußgängerzone oder in der 1b-Lage drumherum angemietet werden. Vorbild wäre das katholische Forum in Dortmund. Hier könnten SkF oder Caritas und vielleicht noch weitere katholische Einrichtungen (Beratungsstellen etc.) Platz bekommen. Das Ladenlokal könnte in einer Mischung aus haupt- und ehrenamtlichem Engagement geöffnet gehalten werden, Veranstaltungen ähnlich dem des Schwerter Forums fänden dort Platz und Aufmerksamkeit.

Dass der Standort **Heilig Geist** angesichts der Gottesdienstbesucherzahlen und des altersbedingt schwindenden Gemeindelebens aufgegeben werden muss, bedarf keiner weiteren Erläuterungen. Diese Entscheidung ist lange überfällig. Es muss aber sichergestellt werden, dass es für einzelne Gruppen im Raum Schwerte-Ost noch Treffmöglichkeiten gibt (da ist die Eisenbahner-Wohnungsgenossenschaft mit ihren Räumen sicher hilfreich). Die Gottesdienst-Möglichkeiten im Altenheim an der Ostberger Straße müssen in Rücksprache mit dem Heim aufgewertet und besser publik gemacht werden.

Die gleiche Konsequenz ist für mich bei den Standorten St. Thomas Morus in Villigst und St. Antonius in Geisecke aus der Faktenlage zu ziehen. Auch diese Gottesdienststätten sind ruhigen Gewissens aufgrund des starken Missverhältnisses zwischen Gottesdienstbesucherzahlen/Interesse an Gemeindeveranstaltungen und Unterhaltungsaufwand m.E. nicht mehr zu halten.

Ich vermag nicht zu beurteilen, wie dringend die FamilienKirche und die Reiterferien auf den Standort Villigst angewiesen sind. Das muss vielleicht mit sachkundiger externer Beratung objektiv und unemotional geprüft werden. Grundsätzlich ist die Gottesdienststätte St. Thomas Morus als Gottesdienststätte nach denselben Kriterien wie in Heilig Geist unbedingt aufzugeben. Hier wie dort wird die Gottesdienststätte viel zu wenig nachgefragt. Nur wenige Kilometer entfernt ist eine Gottesdienststätte (St. Monika), die aufgrund einer Erbschaft rechtlich offenbar nicht so leicht aufzugeben ist. Heute sind auch die älteren GottesdienstbesucherInnen in aller Regel mit einem Fahrzeug unterwegs und können dann auch „eine Kirche weiter“ fahren.

Ob die FamilienKirche dann in einer zukunftssicheren Konstruktion den Standort St. Thomas Morus komplett in Eigenregie übernehmen kann, muss vor allem unter

wirtschaftlichen Aspekten untersucht werden. Der Erfolg der FamilienKirche wie des Reiterhofes Sonnenregen steht und fällt mit einigen wenigen handelnden Personen. Beim Blick 10 oder 20 Jahre weiter ergibt sich auch hier die Frage, ob genug jüngere Handelnde „nachwachsen“ können.

Zur Aufwertung des Standortes Holzen, an dem nach meinen Informationen sehr wohl ein im Vergleich immer noch reges Gemeindeleben zu erkennen ist, könnte der Umzug der FamilienKirche mit neuem Konzept beitragen. Es könnte aber auch eine aufgepfropfte, nicht wirklich stimmige Situation dort entstehen, die Konflikte im Gemeindeleben hervorruft. Dann würden der Standort Holzen und die FamilienKirche gleichermaßen leiden.

Der Erhalt des Kirchen-Standortes **Geisecke** bei Aufgabe des Gemeindehauses erscheint für mich wirtschaftlich nicht machbar. Das Gemeindehaus ist in der Tat seit Jahren kaum noch genutzt, es gibt keinen Grund es zu erhalten. Allerdings sind dort die sanitären Anlagen und die Heizung für die Kirche untergebracht. Die Aufgabe des Gebäudes würde erhebliche Neuinvestitionen an der Kirche nötig machen.

So schön der Gedanke an einen pastoralen Ort „Geistliche Tankstelle am Ruhrtalradweg“ ist – auch das muss personell mit Leben erfüllt werden. Aktuell beläuft sich die Zahl der Aktiven in dem Bezirk auf kaum mehr als eine Handvoll, die Demographie wird diese Handvoll in absehbarer Zeit noch weiter reduzieren. Wer soll in 10 oder 20 Jahren die „geistliche Tankstelle“ noch betreiben?

Wie in Villigst muss auch hier getrennt werden – die Gottesdienststätte St. Antonius ist trotz im Vergleich noch gutaussehender Besucherzahlen m. E. überflüssig oder wird es aufgrund sinkender Besucherzahlen demnächst. Wir betrachten – wie gesagt – einen Zeitraum von 20/30 Jahren. Aktuell ist es schon schwer, die Offene Kirche am Ruhrtalradweg personell wirklich für die Sommersaison geöffnet zu halten – eine Geistliche Tankstelle am Ruhrtalradweg wird aber nicht nur an wenigen Stunden samstags im Sommer, sondern zu erheblich längeren Zeiten ganzjährig und womöglich auch wochentags geöffnet und inhaltlich mit Leben erfüllt sein müssen. Wer soll denn das leisten?

Die Besucherzahlen der Offenen Kirche am Ruhrtalradweg sind im Vergleich zum betriebenen Aufwand recht niedrig. Besteht wirklich ein Interesse an einer „geistlichen Tankstelle“?

In Geisecke können aufgrund der sehr guten ökumenischen Kontakte katholische Bedarfe an Treffpunkten oder Gottesdienststätten auch im evangelischen Gemeindezentrum am Buschkampweg befriedigt werden. Auch betreibt der SV Geisecke ein modernes Begegnungszentrum, das dem ganzen Ortsteil offensteht und mitgenutzt werden könnte.

Der Standort **St. Monika** erscheint mir mit Kirche und Pfarrhaus ausreichend groß um dort für ein zukunftsfähiges Gemeindeleben zu sorgen. Das alte Gemeindehaus und erst recht den Neubau braucht es dort nicht mehr.

Zum Schluss: Die dramatisch gesunkenen Gottesdienstbesucherzahlen und die sinkenden Steuereinnahmen müssen sich in jedem Pfarrbezirk auswirken, wirklich in jedem. Dass aktuell nach meinem Gefühl viel zu wenig gesamtgemeindlich gedacht und überlegt wird, dass emotionale Aspekte massiv vor Fakten gestellt werden, finde ich fast schon grotesk. Ich hoffe, es wird noch eine sachliche Diskussion über das pastorale Konzept für die nächsten 20 oder 30 Jahre stattfinden, bevor das Immobilienkonzept beschlossen wird.

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

via Email

---

⇒ **Meine Überlegungen und Anregungen zum „Immobilienberatungsprozess“**

Zunächst ein herzliches Dankeschön der „Projektgruppe Immobilienkonzept“ – es war sicher nicht einfach, bei diesem hochemotionalen Thema zu möglichst sachlich fundierten Vorschlägen zu kommen. Ich gehe der Reihe der Informationen und Bilder nach und stelle dabei meine Überlegungen vor. Zentral scheint mir eine Aussage des Bistums zu den Zukunftsperspektiven insgesamt zu sein: „Sie zielen auf die Förderung von Innovationen (z.B. gemischte Nutzungen) über eine reaktive oder passive Bestandserhaltung hinaus“ – daran müssen sich auch die Schwerter Vorschläge messen! Ist es tatsächlich so, dass ein vergleichbarer Prozess in den evangelischen Gemeinden bereits läuft?? Dann müssen auch verbindliche Zuständigkeiten für eine Koordinierung während dieses Prozesses zwischen katholischer und evangelischer Seite geschaffen werden. Ich beziehe mich im Folgenden auf den Vorschlag „dezentral“; er erscheint mir insgesamt sinnvoller auch im Hinblick auf die oben zitierte Prämisse des Bistums. St. Marien: In der dezentralen Variante – soll das Pfarrheim abgerissen werden? Als zusätzliche Parkfläche wird das Grundstück, wenn die Kirche aufgegeben wird, aber nicht gebraucht – hat man schon Ideen für eine sinnvollere Nutzung? St. Christophorus Holzen: Die Formulierungen legen nahe, dass hier der zentrale Ort der neugestalteten Gemeinde sein soll – also doch eine neue Zentrierung, nur an einem anderen Ort?? Soll dann die bisherige „St. Marien-Gemeinde“ in „Katholische Kirchengemeinde St. Christophorus Schwerte“ umbenannt werden? Und was prädestiniert Kirche und Umfeld in Holzen für die Familienkirche, die dorthin verlegt werden soll? Dafür sehe ich keine überzeugenden Gründe. St. Monika Ergste: Die Formulierungen legen nahe, dass die Kirche nur erhalten bleiben soll (vorläufig), weil sie als Baudenkmal geschützt ist. Das wird sie auch sein, wenn die erwähnte Erbschaft verbraucht ist. Wenn ein dezentrales Konzept verfolgt wird, dann müssen auch die geographischen und demographischen Gegebenheiten der Stadt Schwerte berücksichtigt

werden: Südlich der Ruhr lebt ein erheblicher Teil der Schwerter Bevölkerung und damit auch der Schwerter Katholiken. Bei einer Nutzung „nur“ vorläufig als „Baudenkmal“ besteht keinerlei dezentrale garantierte Präsenz der Gemeinde in diesen südlichen Stadtteilen, weil Beides, Kirche wie Pfarrheim, in Villigst ja aufgegeben werden soll. Hier sehe ich eine Lücke in den Überlegungen, die Präsenz der Gemeinde im Osten (St. Antonius), im Westen (St. Christophorus), zentral (Krankenhauskapelle), im Norden (Kirche in der Akademie) zu sichern, nicht aber im Süden – dafür aber bietet sich die Kirche St. Monika für den Süden an. Das Pfarrheim in Ergste aufzugeben, ist als Gedanke sehr sinnvoll, nicht aber, das Grundstück zu verkaufen: Die Lage und die Größenverhältnisse dort wären gut geeignet, die bisherigen Reiterferien aus Villigst z.B. nach Ergste zu verlagern, auch die Familienkirche wäre hier gut aufgehoben. Wie es in der Prämisse des Bistums heißt: „Gemischte Nutzung“ ist das Ziel. Wie gut sich Ergste für die unterschiedlichsten Gemeindeangebote eignen könnte, hat auch die Fronleichnamsprozession in diesem Frühjahr eindrucksvoll gezeigt. Nicht zu vergessen ist die ästhetische Qualität dieser Kirche (auch das ist in meinen Augen ein wichtiger Aspekt eines auch zukünftigen Gemeindelebens). Ebenfalls ist die Orgel in Ergste am ehesten von allen Kirchen des Ruhrtals der Orgel in St. Marien von der Qualität her vergleichbar. Soweit meine Überlegungen, die gerne Eingang finden mögen in den weiteren Denkprozess.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

## ⇒ **Thematik dezentrale Variante versus zentrale Variante**

Mein erster Eindruck war: die dezentrale Variante ist ein mutiger Vorschlag, der die ohne Frage bestehende regionale Problematik unserer Gemeinde in den Blick nimmt und hier Lösungsmöglichkeiten aufzeigt.

Ein zweiter Blick aber zeigt: was die Berücksichtigung regionaler Erfordernisse angeht unterscheiden sich beide Varianten kaum: bei den Pfarrbezirken würde es lediglich für St. Petrus einen erheblichen Unterschied ausmachen, bei den anderen Pfarrbezirken wäre der Unterschied gering bis gar nicht gegeben.

Ein wesentlicher Unterschied besteht hingegen für die Pfarrkirche St. Marien: und hier wird für mich deutlich, dass ich mir eine dezentrale Variante, wie hier dargelegt, gar nicht vorstellen kann:

Die gesamte Pfarrei würde ihrer gegebenen zentralen Mitte und somit ihrer prägenden Stellung innerhalb der Stadt Schwerte beraubt. Eine Pfarrkirche in Holzen könnte diese Position weder innerhalb der Gemeinde noch in ihrer Wirkung nach außen ersetzen können. Soweit bauliche Probleme bei der Pfarrkirche als Beweggründe angeführt werden, kann ich dem nicht folgen: auch bei einer Pfarrkirche St. Christophorus

Holzen gäbe es bauliche Probleme, die hier noch gar nicht in den Blick genommen wurden.

Und: dass das Gebäude Pfarrkirche St. Marien abgerissen wird, dürfte nicht zur Debatte stehen, und dann kommen bauliche Probleme gleichwohl auf uns zu und müssten gelöst werden.

Dass bei einer weiter bestehenden Pfarrkirche St. Marien das Pfarrheim aufgegeben wird, überrascht auch: es haben ja in den letzten Jahren Renovierungen stattgefunden mit dem Ziel, das Pfarrheim besser nutzbar zu machen. Die Aufgabe kann nur dann Sinn machen, wenn adäquate räumliche Alternativen im Zusammenhang mit dem Kirchengebäude und dem Pfarrhaus zur Verfügung stehen: unverzichtbar wäre hier m.E. ein Saal, in dem größere Veranstaltungen der Pfarrgemeinde stattfinden können. Deshalb sollte das Pfarrheim erst aufgegeben werden, wenn diese räumlichen Alternativen zur Verfügung stehen.

Fazit:

Ich spreche mich deutlich für die **zentrale Variante** aus, dem würden einzelne dezentrale Elemente auch nicht entgegenstehen.

Bezug auf Variante

zentral

Art der Rückmeldung

via Email

---

### ⇒ **Umgang mit Skizze und weiterer Weg**

Die erste Skizze ist ein ambitionierter Vorschlag, der unterschiedliche Aspekte berücksichtigt, die aufeinander abgestimmt sind und einen gangbaren Weg aufzeigen. Dass nun Stellungnahmen von verschiedenen Seiten erfolgen ist Teil des Prozesses und sinnvoll, weil so weitere Aspekte einfließen können und gute Lösungen erreicht werden können.

Was aber nun nicht geschehen darf, ist, dass einzelne Interessen ein zu starkes Gewicht bekommen und dazu führen, dass das Gesamtkonzept Schaden nimmt. So ist Teil des Konzepts, dass es in einzelnen Pfarrbezirken zu einer vollständigen Aufgabe von Kirche und Pfarrheim kommen soll. Dies ist schmerzhaft, aber notwendig, um insgesamt die Erfordernisse des zu erarbeitenden Immobilienkonzepts erfüllen zu können. Um so wichtiger ist in diesem Zusammenhang, dass gerade für diese Gemeindeteile gut nachvollziehbare Alternativen aufgezeigt werden – und die gehen über die rein bauliche Ebene, also über das Thema Immobilien hinaus und betreffen auch das künftige Gemeindeleben und dessen Ausgestaltung.

Deshalb ist ein **begleitendes Pastoralkonzept** gefragt; ein solches ist für die meisten Gemeindemitglieder derzeit nicht erkennbar und muss unbedingt parallel zum Immobilienkonzept erarbeitet, dargestellt und für die Gemeinde sichtbar gemacht werden.

An verschiedenen Stellen der ersten Skizze taucht auch eine Zusammenarbeit mit der evangelischen Gemeinde in der Stadt und den Ortsteilen auf. Das ist auf jeden Fall sinnvoll und sollte weiterverfolgt werden. Eine solche Zusammenarbeit kann aber nicht einseitig in der Weise sein, dass wir Einrichtungen der evangelischen Gemeinden nutzen können, umgekehrt aber nicht. Hier kann es nur ein Geben und Nehmen geben, was aus dem bisherigen Konzept nicht ersichtlich wird und was auch dazu führen kann, dass es zu Auswirkungen auf unseren Gebäudebestand kommt.

Fazit:

Auf dem weiteren Weg darf der Blick auf das Gesamtkonzept nicht durch Berücksichtigung von Einzelinteressen getrübt werden. Dabei ist ein begleitendes pastorales Konzept zwingend erforderlich, die Zusammenarbeit mit der evangelischen Gemeinde ist zu konkretisieren.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

↳ Liebe Mitwirkende der Projektgruppe für die Verschlankung der Kirchenimmobilien, erst einmal herzlichen Dank an alle, die sich zu dieser Aufgabe gefunden und bereit erklärt haben. Ich halte es für sehr wichtig, die Marienkirche als Hauptkirche weiter aufrecht zu erhalten. Für den Besuch von Gottesdiensten (ohne Auto) ist sie besser mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen als die Holzener Kirche. Warum Bevorzugung der St. Christophorus Kirche? Keine Aufgabe der Thomas Morus Kirche!!!! Warum kann ein vorhandenes Baudenkmal, Kirche St. Monika, nicht als Pfarrestandort genutzt werden? Warum soll die Antoniuskirche erhalten bleiben?

Für die Weiterarbeit gutes Gelingen, mit freundlichen Grüßen,

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↳ Die Einsparquote ist zu drastisch. Statt der angestrebten 30-40% werden hier (Anzahl der Gebäude, Fläche ist nicht bekannt) zwischen 64 und 78% eingespart.

St. Marien sollte schon für die Orgel erhalten bleiben. Orgelkonzerte sind ein großes Kulturgut. Das von Herrn Trümpler initiierte Sommer-Konzert-Programm in 2023 wurde sehr gut angenommen. So kommen im Übrigen auch Besucher mit pastoralen Räumen in Kontakt, die nicht unbedingt Kirchgänger sind.

\* Gemeindehäuser dienen dem Erhalt der kirchlichen Gemeinde. Sie sind Stätten der Begegnung, des

Austauschs und des Miteinander. Ohne Gemeindehäuser wird eine kirchliche Gemeinschaft über kurz oder lang zerfallen. Man besucht dann nur noch „zeitgleich“ einen Gottesdienst, ohne sich zu kennen.

\* Das Erfolgsrezept für ein gut funktionierendes Miteinander: Kommunikativer Austausch. In St Antonius werden seit diesem Jahr jeweils nach der Messe auf der neuen „Bank der Begegnung“ Getränke angeboten. Dies wird gerne zum Verweilen und Austausch genutzt.

\* Jugendarbeit braucht Orte der Begegnung. In Geisecke wurde und wird gerade ein Jugendraum zur multifunktionalen Nutzung eingerichtet. Diese Möglichkeit der Zusammenkunft ist als pastorales Angebot nicht zu unterschätzen (Bindung, Heimat, „es wird etwas angeboten“)

\* St. Christophorus ist als Pfarrkirche ungeeignet, da sie zu weit außerhalb liegt und schlecht an den ÖPNV angebunden ist.

\* St. Christophorus ist ein unschöner Zweckbau, als Pfarrkirche ungeeignet und wenig repräsentativ.

\* St. Monika wäre die viel schönere, neue und moderne Pfarrkirche mit einer idealen Größe (beim dezentralen Konzept).

\* Ein Umbau von St. Marien wäre zwar „mutig“ und eine Investition, allerdings auch eine Chance, Dinge neu zu denken und positiv zu verändern statt Mangel zu verwalten. Eine repräsentative, aber nach Umbau nicht zu große oder kalte Kirche, wäre ein bedeutungsschweres Zentrum der Schwerter Katholiken.

\* Die Pfarrkirche aufzugeben ist darüberhinaus ein Symbol für den Verfall einer Gemeinde (die Presse würde es entsprechend darstellen).

\* St. Antonius ist die ideale Hochzeitskirche oder Taufkirche. Das sollte weiter ausgebaut und auch beworben werden. Der Saal im Gemeindehaus kann für Hochzeiten und Taufen oder andere Familienfeiern vermietet werden.

\* Die Kirche am Ruhrtalradweg soll weitergeführt werden. Ein Ort der Ruhe und Andacht oder als touristisches Ziel weckt das Interesse an Kirche. Vielleicht kann man dies auch noch mit mehr Angeboten für Radler und Spaziergänger bereichern (Getränkeausschank/Automat?, vielleicht ein Hofladen-Automat vom benachbarten Bauern?). Auch kann man nochmal über ein Schließsystem nachdenken, so dass die Kirche an mehr Tagen und länger geöffnet werden kann.

\* Eine Kirche multifunktional auch als Gemeindehaus zu nutzen wird vermutlich schwierig. Eine gemütliche Zusammenkunft erfordert auch Speisen und Getränke (Kaffeeküche, Kühlschrank, Waffeln backen, Spülmaschine, Toilette,...)

\* Zusammenkünfte in Kirchenräumen sind schwierig, da man wegen der Raumakustik Gespräche nur über einen sehr begrenzten Abstand führen kann. Beispiele für Veranstaltungen, die dann nicht mehr machbar wären: Theologischer Gesprächskreis, Schwerter Forum, Liturgiekreis, Kommunionvorbereitung, Kfd-Treffen, Gemeinde-Abende,...

\* Eine mögliche und häufige Einnahmequelle für Gemeindehäuser sind Turngruppen. Dies lässt sich in Kirchenräumen nicht machen.

\* Die Kommunion sollte weiterhin in den Stadtteilen ausgeteilt werden. Dies würde durch rollierende Messen in den Bezirken und Wort-Gottes-Feiern mit Kommunion erreicht werden (ähnlich dem existierenden Konzept). Den Kirchgängern ist wichtig, wo sie am Vorabend oder Sonntags die Kommunion empfangen können. Eine Profanation von Kirchen bietet keinen finanziellen Vorteil.

\* Die Kirche sollte als „Dorfzentrum“ ein Angebot der Begegnung sein, nicht nur zu Gottesdiensten. Öffnung von Gemeindehäusern als Orte der Begegnung in den Stadtteilen. Das sollten wir nicht einfach den Fußball- oder Schützenvereinen überlassen. Das macht auch „Werbung“ für die Kirche.

\* Eine zu starke Beschneidung der kirchlichen Präsenz im Stadtgebiet verhindert eine Evangelisierung. Man würde den Mangel an Kirchenbesuchern nur noch verwalten, bis die Gemeinde ausstirbt. Stattdessen sollte durch Nutzung des Potentials kirchlicher Räumlichkeiten als pastorale Räume mit neuen Ideen und Angeboten dem Mitgliederschwund entgegengewirkt werden!

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↪ **In beiden Vorschlägen wird auf den ersten Eindruck erheblich mehr als 30% der Gebäude eingespart, wie von Paderborn gefordert. Warum geht man so viel darüber hinaus?**

Die Rede von einer dezentralen Variante halte ich für nicht gerechtfertigt, da auch bei dieser keine echte Dezentralität vorhanden ist, sondern nur das Zentrum verlagert wird und die anderen Kirchen in gleicher Weise geschlossen werden wie bei der zentralen Variante. Eine Zusammenlegung von Pfarrkirche und Familienkirche halte ich nicht für sinnvoll und machbar (z.B. wegen der Bestuhlung).

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↪ **Sehr geehrte Projektgruppenmitglieder,**

zu den ersten Konzeptüberlegungen der dezentralen und der zentralen Variante möchte ich Folgendes zurückmelden:

## 1. Zentrale Variante

Die am äußeren Rand des Schwerter Stadtgebietes gelegene St. Christophers Kirche in Schwerte Holzen zur Pfarrkirche machen zu wollen, halte ich für einen großen Fehler! Durch die Wahl dieses Standortes zur Pfarrkirche würde die Präsenz der katholischen Pfarrkirche freiwillig/ aus eigenen Überlegungen an den Stadtrand von Schwerte gedrängt werden.

Warum katholische Christen in Schwerte so etwas wollen sollten, wäre für mich absolut nicht nachvollziehbar!

Es mag sein, dass bei dieser Betrachtung die zu erwartenden niedrigeren Unterhaltungskosten im Vergleich zur derzeitigen Pfarrkirche St. Marien eine wesentliche Rolle spielen.

In der Gesamtbetrachtung wäre es meiner Auffassung nach "zu kurz gesprungen", da ich mir nicht vorstellen mag, dass sich die katholische Kirche in Schwerte damit einen Gefallen tun würde, wenn sie freiwillig ihre aktive Präsenz im Zentrum von Schwerte aufgeben und damit quasi selbst dazu beitragen würde, noch weniger als ein zentrales Gotteshaus wahrgenommen zu werden. Ob es in der heutigen Zeit unbedingt erforderlich ist, St. Marien attraktiv und damit unter hohem Kostenaufwand neu zu gestalten und dies u.a. mit der Aufbewahrung der Erinnerungsgegenständen aus den aufgegebenen Pfarreistandorten zu begründen, erscheint mir als fragwürdig. Der Schwerpunkt sollte m.E. vielmehr auf funktionelle/ glaubensgerechte Nutzung und möglichst geringe Unterhaltskosten (u.a. Energiekosten, was zweifelsfrei ohnehin schon eine sehr große Herausforderung darstellt), gesetzt werden.

## 2. Dezentrale Variante

Meiner Wahrnehmung nach erfährt Ergste, insbesondere in den letzten Jahren, wieder einmal einen überproportionalen Zuwachs an junger Bevölkerung/ jungen Familien im Vergleich zu anderen Stadtteilen.

Es erscheint mir daher absolut unverständlich/ verwunderlich, dass man St. Monika Ergste als Pfarreistandort komplett aufgeben will und ausgerechnet die jüngste Kirche, deren Fertigstellung gerade mal 35 Jahre zurück liegt, nur Dank einer zweckgebundenen Spende, zum „Baudenkmal“ (sorry, ich hoffe, dass es sich hier nur um einen unglücklich gewählten Arbeitstitel handelt...) machen will.

Warum denkt man für diesen Standort nicht zumindest über multifunktionale Nutzung nach (ähnlich wie bei St.

Christopherus), um die m.E. unabdingbare Präsenz der katholischen Kirche südlich der Ruhr zu nutzen?

Zumal die ebenfalls südlich der Ruhr gelegene Familienkirche St. Thomas Morus ebenfalls keinen Bestand haben soll und somit quasi noch weniger Präsenz für junge Familien im südlichen Stadtbereich vorhanden wäre!

Wie will die Katholische Kirche dann überhaupt versuchen, bei den vielen jungen Familien Interesse zu wecken und aufrecht zu erhalten, wenn man südlich der Ruhr derart verheerende Präsenz-Akzente setzt?

Ich darf der Projektgruppe gutes Gelingen bei der Abwägung der genannten und mit Sicherheit noch vieler anderer, wichtigerer Aspekte wünschen und im Sinne der Präsenz des katholischen Christentums in Schwerte die bestmöglichen Entscheidungen zu treffen.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

☞ Liebe Immobilienberater/innen, zunächst einmal danke für die übersichtliche Darstellung jeweils mit zentraler/dezentraler Variante - leider fehlt mir jeweils die Begründung - wie geringe Auslastung, wenig Gottesdienstteilnehmer, hohe Kosten im Unterhalt.... dann wäre vieles einsichtiger! Schweren Herzens würde ich mich trotzdem für die dezentrale Variante hinsichtlich St. Marien Mitte entscheiden - auch sonntags kaum Auslastung des Gottesdienstraumes, hohe Energiekosten.... In der Woche könnte - wie schon praktiziert und beliebt- die Kapelle des Krankenhauses genutzt werden - ebenso für die Vorabendmesse am Samstag. Ansonsten: sonntags in St. Christopherus! In meinem Heimatbistum Münster gibt es noch drastischere Schließungen : z. B. Beckum - nur noch die Pfarrkirche als Gottesdienstort genutzt. Eine große Kirche aus den 60igern wurde umgebaut zur wunderbaren Kindertagesstätte, in einer weiteren Kirche werden religiöse Gegenstände des Bistums gelagert. Auch hier gab es zunächst große Proteste, jetzt sind alle froh über den einen Ort und keine Zersplitterung.

Auch wir sollten nicht zu viele Gottesdienstorte einplanen, sondern z.B. St. Antonius - Hochzeitskirche und Offene Kirche am Ruhrtalradweg mit täglicher Öffnung und multimedialem Angebot.

Kritik übe ich ausdrücklich an der eventuellen Planung einer Schließung/ Verlegung der Familienkirche in Villigst!!! Dieses Projekt ist aus unserer letzten Pastoralplanung 2014 entstanden, für mich derzeit der einzige Ort, wo noch aktives Gemeindeleben generationenübergreifend stattfindet!!!! Dieses Projekt kann man nicht einfach vom Ort trennen! - Aber was könnte Sie dazu bewogen haben? Hohe

Grundstückspreise in Villigst? Das bedarf einer öffentlichen Erklärung!

Als Ideenpool für die weitere neue Nutzung unserer Kirchen/ Gemeindehäuser gibt es viele Anregungen im Bistum Münster und vor allem auch im Bistum Essen. Siehe Ausgabe der Ruhrnachrichten mit Hinweisen am 13.09.2024: Neue Nutzungen ehemaliger Kirchen - das mobile Museum der Baukultur zeigt in der Heilig Geist Kirche in Essen Katernberg eine Ausstellung über die Umnutzung leer stehender Kirchen. - bis 6.10.24.  
[www.zukunft-kirchen-raeume.de](http://www.zukunft-kirchen-raeume.de)

**Ergänzend noch einmal zusammengefasst:**

1. St. Christopherus wird Pfarrkirche - unter Einbeziehung der Krankenhauskapelle für Werktagsgottesdienste
2. St. Thomas Morus Villigst bleibt als Standort Familienkirche erhalten und weiter gefördert
3. St. Antonius - evt. Nutzung als Hochzeitskirche und Offene Kirche am Ruhrtalradweg mit erweiterten Öffnungszeiten - auch ohne Gastgeber
4. alle anderen Kirchen werden / Gemeindehäuser werden geschlossen/ verkauft oder einer anderen Nutzung zugeführt -
5. Pfarrhaus St. Marien - Nutzung für Büroräume der Verwaltung und Gemeinderäume.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ Sehr geehrte Mitglieder der Projektgruppe, leider habe ich in dieser schwierigen Thematik keinen Vorschlag zu unterbreiten. Wenn die Marienkirche uns Schwertern erhalten bliebe, das wäre schon toll! Aber wenn die "Lebendige Familienkirche" besser umzusetzen sein wird durch den Erhalt anderer Kirchen/Gemeindehäuser, das ist ja auch ein wichtiger Aspekt. Danke für Ihr Engagement, mit freundlichen Grüßen

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Ich möchte mich hier für eine Lösung aussprechen, die in die Richtung der dezentralen Variante geht.** weitere Anmerkungen bei "St. Petrus"

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ Sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten zurückmelden, dass wir gerne die dezentrale Variante befürworten würden. Wir glauben, dass Kirche in Zukunft dezentrale "multifunktionale" Räume braucht. Eine zentrale Variante würden dem Kirchenverständnis der Zukunft nicht entsprechen. Bei der Idee dezentrale multifunktionale Räume zu schaffen, benötigt man Ehrenamtliche, die den jeweiligen Standort betreuen. Gemeinden vor Ort sichern auch Leben für den Glauben und wären Weichenstellung für viele Jahrzehnte. Die Gemeindezentren könnte man für "Soziales" nutzen. Als Ergster stimmen wir deshalb für den Erhalt der Standorte südlich der Ruhr - insbesondere für den Erhalt der Familienkirche. An diesem Ort "Familienkirche" kommen junge und alte Menschen zusammen, die mit viel "Manpower" Tolles auf die Beine stellt haben. Bereits 2015 hat ein Team Visionen einer modernen Kirche entwickelt und diese nach und nach umgesetzt, erweitert und aktualisiert. Villigst ist kein normaler Kirchenraum, sondern ein multifunktionaler Raum. Dieser Ort wird zum einen für Gebet, aber auch für Gemeinschaftsaktivitäten und sogar Reiterferien genutzt.

Wir haben mit unseren Kindern sowohl in Ergste als auch in Villigst lebendiges Leben vor Ort erfahren (Krippenspiel, Kommunionvorbereitung) und in der Familienkirche als Familie einen gemeinsamen Ort des Glaubens erlebt.

Aus diesem Grund befürworten wir eine dezentrale Lösung unter Berücksichtigung der Standorte "Süd" insbesondere des Erhalts der Familienkirche.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ An die Gremien, die im Immobilienberatungsprozess entscheiden:

Mit großem Interesse verfolgen wir den Immobilienberatungsprozess in der Kath. Kirchengemeinde St. Marien Schwerte. Zur ersten Skizze (Stand 31.08.2024) möchten wir gerne Stellung beziehen. In der Einleitung heißt es, „... Teilkonzepte und einzelne Maßnahmen orientieren sich an pastoralen Zukunftsperspektiven, die sich aus der jeweiligen konzeptionellen Konkretion des Zielbildes 2030+ herleiten ...“. Unsere Frage dazu: Gibt es in der Gemeinde ein Gremium, das sich mit den „pastoralen Zukunftsperspektiven“ konkret in Schwerte befasst? Unseres Erachtens kann ein – wie auch immer geartetes – Immobilienkonzept immer nur ein Rahmen sein, in dem sich die Aktivitäten der Gemeinde entfalten können. Deshalb erscheint es uns unerlässlich, dass *parallel* zum Immobilienberatungsprozess ein pastorales Konzept – zugeschnitten auf unsere Gemeinde – erarbeitet und der Gemeinde vorgestellt wird. Wie auch im Zielbild

2030+ könnte es für unsere Gemeinde heißen „Nicht alles überall!“ [1]. Es eröffnet die Chance, etwas Maßgeschneidertes für Schwerte aufzubauen!! Dies gilt insbesondere mit Blick auf die immer kleiner werdenden (und alternden) Gemeinden. Nicht zu vergessen, der zunehmend geringere finanzielle Spielraum! Wünschenswert erscheint uns, einen zentralen Ort im pastoralen Raum Schwerte zu schaffen, der für alle Schwerter Katholik\*innen Treffpunkt und Zentrum ist, welche eine lebendige Gemeinde möglich machen. Wir können uns vorstellen, dass die Kirche St. Marien, das Pfarrhaus (Zentrale Variante wie in der Ersten Skizze vorgeschlagen) sowie die Krankenhauskapelle als geistiges / spirituelles / kontemplatives / religionspädagogisches / soziales ... Zentrum genutzt bzw. umgebaut werden. Denkbar wäre für uns, den „Gottesdienstraum“ in der Pfarrkirche zu verkleinern, die Bänke zu entfernen und durch eine variable Bestuhlung zu ersetzen. Das schafft die Möglichkeit, den Gottesdienstraum den jeweiligen Anforderungen anzupassen. Auch der Altarraum sollte u. E. in diese Überlegungen einbezogen werden, ebenso wie die Seitenschiffe. Wie die neuen Räumlichkeiten genutzt werden können, bedarf weiterer Überlegungen und führt an dieser Stelle zu weit.

Doch diese Überlegungen nützen nur wenig, wenn es nicht gelingt, Mitglieder der Gemeinde für diese „Umbaumaßnahmen“ zu begeistern. Ideal fänden wir es, wenn Menschen gewonnen würden, Teilprojekte zu ihrem „Baby“ zu erklären und fördernd zu begleiten. (Erfahrungen zeigen, dass Menschen sich immer weniger über Jahre ehrenamtlich binden, wohl aber bereit sind, sich in zeitlich befristeten Projekten zu engagieren.)

Hauptziel sollte es u. E. sein, einen Ort zu schaffen, an dem alle Gemeindemitglieder sich zu Hause fühlen und an dem christliches Leben nach außen in die Stadt hinein sichtbar wird. Dieses Ziel ist unserer Meinung nach mit einer wie in der Skizze aufgezeigten „dezentralen Struktur“ nicht erreichbar. Wenn es einen wie oben beschriebenen Ort geben sollte, dann können wir uns nicht vorstellen, Familien und Kinder nicht zu integrieren. Dazu ist es u. E. nötig, (ergebnis-)offene und transparente Gespräche mit den Verantwortlichen der Familienkirche in Villigst und der Sonnenregen gGmbH zu führen. Uns stellt sich die Frage: Müssen Familienkirche und Sonnenregen gGmbH nicht getrennt gedacht werden? Für uns bedeutet das, es muss über Kinder-, Jugend- und Familienarbeit in der Gemeinde mit allen Beteiligten ein Konsens gefunden werden.

Wir können uns nicht vorstellen, dass es in einem neuen pastoralen Konzept eine Kirche für „die Alten“ in der Stadtmitte und eine Kirche für Familien und Kinder in einem Schwerter Stadtteil gibt. Wir halten einen gemeinsamen zentralen Ort für eine Gemeinde der Zukunft für erforderlich. Die geistige Weite und Zukunftsfähigkeit der Gemeinde können, so unsere Überzeugung, sich nur weiterentwickeln, wenn wir als Schwerter Katholik\*innen näher zusammenrücken und uns in unserer Verschiedenheit akzeptieren. Wir brauchen nicht nur einen gemeinsamen Altar, sondern

auch einen Ort zum sozialen sowie geistigen und spirituellen Austausch. Körper, Seele und Geist sollen angesprochen werden.

Wir wünschen den Verantwortlichen ein offenes Ohr, Geduld und Durchsetzungskraft. Wir beten zu Gott, dass sein Heiliger Geist alle Gemeindemitglieder und vor allem Sie als Entscheidende stützen und leiten soll.

[1] [https://wir-erzbistum-paderborn.de/wp-content/uploads/sites/4/2021/10/Zielbild-2030plus\\_End.pdf](https://wir-erzbistum-paderborn.de/wp-content/uploads/sites/4/2021/10/Zielbild-2030plus_End.pdf), S. 9

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
via Email

---

↩ Ich bin gebürtiger Schwerter, hier auch durchgehend lebend und Katholik.

Grundsätzlich empfinde ich eine Aufgabe der St. Marienkirche als nicht tragbar. Dieses Haus ist ein Wahrzeichen der Stadt Schwerte und zentraler Ankerpunkt vieler Katholiken aus Schwerte.

Wohnhaft in Ergste, kann ich mich nicht mit dem Gedanken anfreunden, hier keine Anlaufstelle mehr zu finden. Gerade die Weihnachtszeit wird von der Familie Büssing sehr schön gestaltet. Die Kinder und Familien werden über das Krippenspiel nun schon seit Generationen zusammengeführt. Einschulgottesdienste, Kommunionen bald auch Firmungen unser Kinder fanden und sollten hier auch weiter stattfinden.

Wenn ich nun nicht falsch informiert bin, ist die Ergster Kirche energisch nicht so schlecht aufgestellt. Im Vergleich wird das Haus somit nicht der größte Kostenpunkt sein, oder?

Als Grundsätzliche Frage: - Sicherlich nicht einfach so zu beantworten - Warum denken wir überhaupt über solch einen drastischen Eingriff nach? Eine Schließung und Zusammenlegung der Kirchen - kann den Menschen noch weniger Grund geben hinzugehen. Je weiter der Weg umso unbequemer. Gerade älteren Menschen wird das genommen. Aber auch Jüngere, die jetzt schon rar Sonntags anzufinden sind, werden wir sicherlich nicht besser erreichen indem man sie anreisen lassen muss. Kann man nicht als Gemeinde versuchen die Menschen wieder zu erreichen und die Häuser zu füllen? Für mich fühlt sich dieses Vorhaben als Aufgabe an...ist das wirklich so?

Ich setzte mich bewusst mit in das Boot und Frage mich wie es überhaupt soweit kommen konnte...

Eines Abschließend dazu: Ich bin nur zufällig auf diese Aktion aufmerksam geworden. Für mich wurde das Thema zu viel zu leise diskutiert. Sehr irritierend...

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung

⇒ **Mir ist unbegreiflich warum man der Öffentlichkeit nur 2 Wochen Zeit gibt bis zum 15. September, um über einen der Vorschläge zu entscheiden. Es ist auch unbegreiflich, dass hier Immobilienfirmen in 1. Hinsicht das Sagen haben. Wer hat nur auf so unglücklicherweise die Diskussion in Gang gebracht? Die Entscheidung zentral oder dezentral ist nach meiner derzeitigen Einschätzung wenig zukunftsorientiert**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

⇒ **für die zentrale Variante**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

⇒ Ich kann verstehen, dass aufgrund der sinkenden Mitgliederzahlen eine Reduzierung der vorhandenen Immobilien nötig ist, dass diese jedoch so drastisch sein würde, war für mich ein Schock...

Ich habe mir viele Gedanken gemacht und bin zu dem Schluss gekommen, dass vieles für die dezentrale Variante spricht:

· Es wäre wünschenswert über den gesamten Pfarrbezirk verteilt, Räume zu erhalten, um allen Gemeindemitgliedern eine möglichst kurze Anreise zu ermöglichen. Gerade für ältere Gemeindemitglieder ist es schwierig weite Strecken mit dem Bus zurückzulegen, da gerade auch am Samstagabend bzw. am Sonntagvormittag der Busverplan recht ‚ausgedünnt‘ ist.

Daher ist unklar, warum bei der dezentralen Variante die beiden benachbarten Gemeinden St. Petrus und St. Christopherus als Gemeinden ausgewählt wurden.

Wäre es nicht besser über den gesamten Pfarrbezirk Gemeinden zu wählen um entsprechende Wege kurz zu halten?

Gerade im Süden von Schwerte, jenseits der Ruhr, gebe es dann keine Kirche mehr und auch der Osten mit St. Antonius wäre dann nicht berücksichtigt worden.

Für die Zukunft wäre es wichtig Kirchenräume auszuwählen, die über das gesamte Stadtgebiet verteilt sind.

Z.B.:

St. Christopherus im Westen

St. Antonius im Osten

St. Monika im Süden

Gerade St. Monika im Süden des Stadtgebietes ist wichtig zu erhalten.

Folgende Gründe sprechen dafür:

- St. Monika ist mit ihren 35 Jahren die ‚jüngste‘ Pfarrkirche mit einer guten Bausubstanz. Das anliegende Pfarrhaus könnte mit Hilfe der existierenden Erbschaft gut zum Pfarrheim umgebaut werden und Raum für viele Gruppen bieten.
- Die Familienkirche z. B. hätte hier viele Möglichkeiten ihr Konzept umzusetzen. Dadurch, dass das alte Pfarrheim abgerissen werden soll, würde sich hier auch noch Platz finden für die Tiere und auch der Reitstall ‚Sonnenregen‘ wäre von St. Monika aus in unmittelbarer Nähe.
- Gerade in Ergste ist der Zuzug vieler junger Familien besonders groß. St. Monika würde mit ihrem modernen Erscheinungsbild und ihren Räumlichkeiten viele Möglichkeiten bieten.
- Gerade für die Zukunft der Kirche ist es wichtig Raum zu bieten in unmittelbarer Nähe des Wohnortes um gerade junge Menschen für den Glauben zu begeistern.

Ich hoffe sehr, dass sie die Ideen bzw. Vorschläge überdenken und eine gute Lösung finden, um unsere Katholische Kirche hier in Schwerte zukunftsfähig zu machen.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ Ich durfte am 14.9. als ev. Ergsterin, die schon viele Jahre dort Gemeindegarbeit mit Kindern und Familien mitgestaltet, und einen engem Bezug zu Villigst hat, Teil des Gemeindegamstags in St. Thomas Morus sein und es hat mir incl. Messe sehr gut gefallen. Ich finde es bewundernswert, welch schönen Raum ( innen wie außen) sich Familien in den letzten Jahren dort geschaffen haben. Es ist ein idealer Ort, um das Konzept einer Familienkirche für Alt und Jung umzusetzen. Der Kirchenraum an sich ist freundlich und einladend. Die Akustik ( für uns als Taize -Singer interessant) unerwartet schön. Mit Küche und vielen weiteren Räumen ideal, um Begegnung zu fördern und verschiedene Angebote zu machen. Das Highlight ist aber wirklich das Außengelände mit den Tieren. Hier habe ich erlebt, wie schön es für die Kinder ist, sich frei zu bewegen und Angebote draußen wahrzunehmen. Gerade dieses Außengelände kann man nicht einfach woanders aufbauen. Besonders die zentrale Variante ist damit zu hinterfragen.

In meinen Augen sollten sowohl evangelische wie auch katholische Gemeinden für die Zukunft darauf achten Räume für Gemeindegarbeit zu schaffen, die einladend, gastfreundlich und multifunktional sind.

Ich wünsche der Schwerter Kirchengemeinde gute Gespräche in diesem schwierigen Entscheidungsprozess.

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ Zuallererst möchte ich betonen, dass ich es gut finde, dass wir uns als Schwerter Kirche aktiv mit der Realität und Zukunft unserer Kirche vor Ort auseinandersetzen. Es ist auch sehr in meinem Sinnen, dass wir das ökumenisch angehen und nach Lösungen suchen. Genau dieser Ansatz wurde bei der Ausgestaltung der Familienkirche Thomas-Morus in Schwerte-Villigst vor Jahren schon proaktiv von den Beteiligten mit sehr viel Kreativität und Energie wie auch in anderen Gemeinden aufgenommen. Dabei war der Gedanke der Zukunftsfähigkeit, des gemeinsamen Sich-Veränderns und dabei inklusiv niemanden auf dieser Reise zu verlieren immer in den Entscheidungsprozessen präsent. Es gab für mich seinerzeit viele Gründe dieses mitzugestalten allemal die besonders schöne Lage der Kirche umgeben von Grün- bzw. Spielflächen und Tierkoppeln, die sehr gute Erreichbarkeit, Parkmöglichkeiten sowie die moderne Modularität des Gebäudes, welches viele Nutzungsmöglichkeiten für die Zukunft für verschiedenste Nutzerprofile bietet. Nicht jedes Kirchengebäude in Schwerte und Villigst kann da so mithalten. Ein echter Trumpf. Die Nähe zur Kindergarten- und Schulinsel, Sportplatz und Naturgarten bietet weitere Anknüpfungspunkte. Villigst wird in den nächsten zwanzig Jahren eine weitere Verjüngung erfahren, da die Gründerjahrgänge weniger werden. Die aktuelle und zukünftige Eltern- und Kindergeneration braucht flexible niederschwellige Gestaltungsräume, die dazu auch noch Lust auf Kirche überhaupt und mehr Gemeinschaft machen. St. Thomas Morus als Familienkirche bietet dieses. Diese (demographischen) Chancen, die sich aus dieser Kombination ergeben, sollten berücksichtigt werden – am besten im ökumenischen Kontext. Ich fände es sehr schön, wenn sich mit St. Thomas Morus in und für Schwerte weiterhin ein attraktiver Ort zur Beteiligung an Gemeinschaft und Kirche anböte.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Ich halte die zentrale Variante für die besser Lösung.**

Ich glaube, dass wenn wir als Kirche in der Mitte der Stadt nicht mehr vertreten sind, noch mehr aus dem Blick der Öffentlichkeit verschwinden. Auch die Wege aus den einzelnen Stadtteilen sind kürzer und auch ohne ein Auto besser zu bewältigen. Viele Busse halten direkt vor der Marienkirche.

Bezug auf Variante  
zentral

⇒ ich kann verstehen, dass aufgrund der sinkenden Mitgliederzahlen eine Reduzierung der vorhandenen Immobilien nötig ist, dass diese jedoch so drastisch sein würde, war für mich ein Schock...

Ich habe mir viele Gedanken gemacht und bin zu dem Schluss gekommen, dass vieles für die dezentrale Variante spricht:

- Es wäre wünschenswert über den gesamten Pfarrbezirk verteilt, Räume zu erhalten, um allen Gemeindemitgliedern eine möglichst kurze Anreise zu ermöglichen. Gerade für ältere Gemeindemitglieder ist es schwierig weite Strecken mit dem Bus zurückzulegen, da gerade auch am Samstagabend bzw. am Sonntagvormittag der Busfahrplan recht ‚ausgedünnt‘ ist. Daher ist unklar, warum bei der dezentralen Variante die beiden benachbarten Gemeinden St. Petrus und St. Christopherus als Gemeinden ausgewählt wurden. Wäre es nicht besser über den gesamten Pfarrbezirk Gemeinden zu wählen um entsprechende Wege kurz zu halten? Gerade im Süden von Schwerte, jenseits der Ruhr, gebe es dann keine Kirche mehr und auch der Osten mit St. Antonius wäre dann nicht berücksichtigt worden. Für die Zukunft wäre es wichtig Kirchenräume auszuwählen, die über das gesamte Stadtgebiet verteilt sind.  
Z.B.:  
St. Christopherus im Westen  
St. Antonius im Osten  
St. Monika im Süden

Gerade St. Monika im Süden des Stadtgebietes ist wichtig zu erhalten.

Folgende Gründe sprechen dafür:

- St. Monika ist mit ihren 35 Jahren die ‚jüngste‘ Pfarrkirche mit einer guten Bausubstanz. Das anliegende Pfarrhaus könnte mit Hilfe der existierenden Erbschaft gut zum Pfarrheim umgebaut werden und Raum für viele Gruppen bieten.
- Die Familienkirche z. B. hätte hier viele Möglichkeiten ihr Konzept umzusetzen. Dadurch, dass das alte Pfarrheim abgerissen werden soll, würde sich hier auch noch Platz finden für die Tiere und auch der Reitstall ‚Sonnenregen‘ wäre von St. Monika aus in unmittelbarer Nähe.
- Gerade in Ergste ist der Zuzug vieler junger Familien besonders groß. St. Monika würde mit ihrem modernen Erscheinungsbild und ihren Räumlichkeiten viele Möglichkeiten bieten.
- Gerade für die Zukunft der Kirche ist es wichtig Raum zu bieten in unmittelbarer Nähe des Wohnortes um gerade junge Menschen für den Glauben zu begeistern.

Ich hoffe sehr, dass sie die Ideen bzw. Vorschläge überdenken und eine gute Lösung finden, um unsere Katholische Kirche hier in Schwerte zukunftsfähig zu machen.

(keine Dopplung; zweimal von unterschiedlichen Mail-Adressen eingereicht)

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ Man sollte nicht nur betrachten wo man Geld sparen kann, sondern auch wie man Geld bekommen kann, bzw neue Mitglieder in die Kirche aufnehmen kann. Hierbei spielt die Familienkirche eine sehr große Rolle. Auch muss hier beachtet werden, daß die Mitglieder hier sehr aktiv sind und vieles selbständig, ehrenamtlich aufgebaut und instandgehalten wird  
Zudem wird hier Gemeinde gelebt.  
Außerdem sollte die zentrale Kirche. St Marien, erhalten bleiben.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ Hallo, folgenden Hinweis habe von anderen Gemeindemitgliedern vernommen: Sollte eine große Pfarrkirche in Schwerte Mitte aufgegeben werden, so fehlt eine Kirche als Anlaufpunkt für alle Schwerter. Eine fehlende Kirche in Schwerte Mitte könnte erst Recht als Signal verstanden werden, dass die Kirche nicht mehr da ist und sich immer mehr zurückzieht. Ich persönlich denke, dass auch ohne ein Kirchgebäude in Schwerte Mitte die Kirche in Schwerte wahrgenommen werden kann. Man muss nur dafür sorgen, dass die katholische Kirche aus der Innenstadt und aus Schwerte Mitte nicht verschwindet, sondern durch verschiedene Aktionen sichtbar bleibt.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ Eine Kirche war seit jeher der zentrale Mittelpunkt eines Ortes und damit einer Gemeinde - hier kam man zusammen. Auch in Schwerte sollte es weiterhin die Marienkirche als zentraler Mittelpunkt des Ortes und der kath. Gemeinde geben. Mit einer Verlagerung in die Aussenbereiche von Schwerte wird es keine nachhaltige identifizierbare Gemeinschaft mehr geben und der Mitgliederschwund könnte sich weiter stärker fortsetzen.

Bezug auf Variante  
zentral

- ⇒ > Ich habe verstanden, dass das Immokonzert erforderlich ist oder in Gang gesetzt wurde, weil viele Kirchen heute nicht mehr so frequentiert werden, wie noch vor einigen Jahren und weil immer mehr Austritte aus der Kirche zu einer gewissen Geldknappheit führen.
- > Aber ich finde den Ansatz mit dieser Situation umzugehen, indem man den verbliebenen Gläubigen ihren Raum zur Gemeinschaft und zur Ausübung ihres Glaubens auf vielfältigste Art und Weise nimmt, in dem man Kirchen schließt, sehr fragwürdig.
- > Sollte man sich nicht lieber Gedanken machen, wie man die Kirche/Kirchenkultur so umgestaltet, dass sich wieder mehr Gläubige damit identifizieren können? Dass Junge Menschen und junge Familien sich abgeholt fühlen in der heutigen Zeit im Glauben zu leben?
- > Warum guckt man stattdessen rein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten, wie man sich „gesundschrumpfen“ kann? Wenn man das mal mit einem Unternehmen vergleicht, wäre das so, als würde man in einer Krise erst mal das Personal kündigen. Klar im ersten Schritt hat man weniger Ausgaben, aber ohne Personal wird es auch immer schwieriger die Arbeiten kundenorientiert und motiviert zu erledigen. Das Ende sind frustrierte Mitarbeiter und noch frustriertere Kunden, die abspringen. Verglichen mit der Kirche wären es noch weniger Gläubige in den Gottesdiensten. Vielleicht noch mehr Austritte?
- >
- > Schwerte hat in ihren zahlreichen Gemeinden eine sehr lebendige und vielfältige Glaubenskultur entwickelt. Es gibt sehr viele Ehrenamtliche und Helfer:innen, die viele schöne und wichtige Aktionen im Sinne eines gelebten Glaubens auf die Beine stellen. Wenn man meint, man muss sich von Gebäuden trennen, dann sollte man hierbei aber auch diese Aktivitäten in den Gemeinden berücksichtigen. Und man kann dann nicht einfach eine Familienkirche, die in 5 Jahren und mit viel Geld in einem Gebäude mit dem entsprechenden Umfeld aufgebaut wurde an einen anderen Ort verlegen.
- > Das ist eine Herabwürdigung der Leistung der Gläubigen und wird mit einem enormen Motivationsverlust verbunden sein.
- >
- > Fazit: Ja Veränderung muss sein, ist eigentlich schon längst
- > überfällig, aber ich finde, man sollte sich von einer Umsetzung rein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten trennen. Es müssen Arbeitsgruppen her mit Menschen jung und alt, die sich mal endlich hinsetzen und inhaltliche Gedanken zu einer zeitgemäßen Kirche machen. Wo man nicht hingehet, weil Vater und Mutter es so gesagt haben, sondern weil man sich abgeholt fühlt. Und dabei kann man sicherlich auch in Frage stellen, ob eine Stadt wie Schwerte wirklich so viele Kirchen benötigt. Aber bitte doch auch gucken, wie stark sie frequentiert werden (wir kennen doch die Zahlen). Was wird für Familien gemacht? Was für junge Menschen? Die Kirche am Ruhrtalweg. Kann man

manche Kirchen mehr für Taufen/Hochzeiten nutzen, da sie so schön sind. Gibt es Gemeindeabende/Feste? Was wird für sozial benachteiligte Menschen getan? Und und und Dann wird man ein Bild erhalten, was außerhalb der reinen wirtschaftlichen Sicht etwas anderes, aber für eine neue Ausrichtung wichtiges, aussagt. Und wenn man dann die wirtschaftliche Sicht hinzunimmt, ja dann könnte man sich ggf. Von einer oder zwei Kirchen trennen.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

⇒ Das 'Immobilienkonzert der Kirchen in Schwerte' ist für mich, insbesondere hinsichtlich der Bedarfe der Katholiken, nicht schlüssig. Deshalb habe ich hier noch ein paar Fragen notiert und hoffe, das diese beantwortet werden können.

- Der Wegfall der beiden katholischen Kirchen auf der Südseite der Ruhr ist ein tiefer Einschnitt für die Gläubigen die dort wohnen. Die Möglichkeiten, insbesondere St. Christophorus mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, sind sehr begrenzt. Auch die Menge der in Holzen zur Verfügung stehenden Parkplätze reicht nicht.

Wenn St. Christophorus Pfarrkirche wird, würden wahrscheinlich die Kirchenbesucher aus Geisecke, aus Ergste, aus Villigst, aus Schwerte Ost und aus dem schwerer Stadtgebiet mit dem Auto anreisen. Kann dann denn für genügend Parkplätze gesorgt werden? Eine Beispielrechnung: 20 aus Geisecke, 30 aus Ergste, 20 aus Villigst, 14 aus Schwerte Ost und 60 aus Schwerte Mitte. Das wären 144 Personen. Wenn diese jeweils zu zweit ein Auto benutzen, dann wären 72 Parkplätze notwendig. Zusätzlich noch die Parkplätze, die für Gläubige aus Holzen gebraucht werden, die nicht zu Fuß in die Kirche kommen können. Es gibt aktuell 27 Parkplätze an der Kirche und etwa 5 auf der Straße vor der Kirche.

Wie kann das gelöst werden?

- Welche Angebote gibt es für Kinder und Jugendliche dann in Holzen und wer koordiniert diese?
- Wurden die Ehrenamtlichen aus Villigst gefragt, ob Sie ihr Engagement in Holzen weiterführen würden?
- Was bedeutet multifunktional? Kann das nicht konkreter beschrieben werden? Multifunktional kann ja auch „Wartehäuschen für den Buss bedeuten“ Ein Paar Beispiele wären hier hilfreich. Es gibt doch bestimmt schon Vorschläge.
- Bei der Vorstellung der Ergebnisse der Auswirkungen der neuen Gottesdienstordnung wurde vorgetragen, dass nur ein sehr geringer Rückgang der Kirchbesucher verzeichnet wurde.

Ich würde gern die konkreten Zahlen kennen.

Deutschlandweit ist die Zahl der katholischen Kirchenbesucher von 2021 bis 2023 von 0,9 Millionen auf 1,3 Millionen angestiegen. Das ist eine Zunahme von ca. 30%. (Quelle

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/2640/u>

mfrage/anzahl-von-katholiken-und-katholischen-gottesdienstbesuchern/).

Hat sich die Gemeinde in Schwerte von dieser Entwicklung abgekoppelt?

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ Da es aus irgendeinem mir nicht verständlichen Grund mit dem Rückmeldeformular bezüglich des Immobilienprozesses nicht geklappt hat, melde ich mich auf diesem Weg.  
Erst einmal möchte ich mich bedanken, dass Sie die Gemeinde in diesem Prozess mitnehmen und eine Meinungsbildung anregen, die dann auch gehört und gelesen wird. Das ist eine kulturelle Errungenschaft, die es in unserer Kirche leider lange nicht gegeben hat.

Vorab möchte ich sagen, dass mir die Notwendigkeit dieser Massnahmen bewusst, klar und verständlich sind. Mir ist auch klar, dass mit dem Immobilienkonzept weitreichende Konsequenzen verbunden sind. Auch für die Identität und das Selbstverständnis der Gemeinde. Dieser Prozess läuft ja quasi parallel ab und wird sicher auch begleitet. Ich glaube auch, dass es Räume für die Trauer über die Verluste braucht oder die Klage, damit dann neues Leben entstehen kann. Viele verlieren ihre Heimat und ihren Bezugspunkt. Gerade weil diese Prozesse auf allen Ebenen in unserer Gesellschaft ziemlich schnell laufen sind ja manche Menschen überfordert und kommen nicht mehr mit.  
Gut, dass noch Zeit ist und nichts schnell entschieden werden muss.

Ich denke die grundsätzliche Entscheidung wird sein ob zentral oder de-zentral. Sicher gibt es gute Argumente für das eine wie für das andere. Trotzdem bleibt es eine schwierige Entscheidung.

Ausgezeichnet finde ich die Beteiligung der ev. Pfarrer und die Möglichkeit gemeinsam Räume zu nutzen und sich an bestimmten Stellen zusammen zu tun. Das scheint mir zukunftsweisend zu sein. Wäre es nicht gut, dezentral Räume/Möglichkeiten für Gespräch und Begegnung im jeweiligen Stadtteil zu schaffen, die offen sind für jedermann und jede Frau unabhängig von der Religionszugehörigkeit, aber von den Christen geschaffen und verantwortet werden. Das käme dem Grundbedürfnis von Menschen nach Gemeinschaft und Zugehörigkeit entgegen. Ressourcen gemeinsam nutzen – das wäre doch ein schönes Zeichen in die Stadt hinein.

Auf diesem Hintergrund finde ich es unerlässlich, dass es ein Zentrum für die Gemeinde gibt und das kann nur die Marienkirche sein, die dann noch umgestaltet werden könnte. Für viele Gemeindemitglieder würde sich nicht so viel verändern, weil in den Stadtteilen eh nur noch 1x

im Monat Gottesdienst ist und wir die übrige Zeit nach Marien oder in eine andere Gemeinde fahren. Es braucht eine Mitte, ein Zentrum und das in der Stadt. Alle sollen eins sein. Das bedeutet, dass ich für die zentrale Lösung bin. Nicht vorstellen kann ich mir als Ergsterin, dass das Zentrum nach Holzen, an die Peripherie verlegt wird. Diese Lösung kann ich aus verschiedensten Gründen nicht nachvollziehen.

Ich wünsche Ihnen allen Kreativität und Gottes guten Geist in den Entscheidungsprozessen und grüße Sie herzlich

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ es gehen einem doch sehr viele Gedanken durch den Kopf, wenn "die Erste Skizze" zum Immobilienberatungsprozesses vor einem liegt. Das die Kirche St. Marien nicht mehr zur Verfügung stehen soll und die Pfarrkirche dann im Außenbezirk ist, ist für mich nicht nachvollziehbar. Es ist die Stadtkirche und von allen Stadtteilen aus relativ gut zu erreichen. Man sollte nicht nur die Kirchenbesucher, die mit dem Auto zur Kirche fahren im Auge haben. Es würde für viele ältere das Ende des Kirchenbesuches bedeuten und das sind auch die Kirchgänger, die Jahrzehnte in den eigenen Gemeinden aktiv waren. Es ist für mich auch völlig unverständlich, dass dann zwei Gotteshäuser in dichter Reichweite zueinander erhalten bleiben, die Kirchen südlich der Ruhr aber keine Beachtung mehr finden. Und wenn es darum geht, dass Kirchen, wo noch lebendiges Gemeindeleben stattfindet, den Vorrang haben frage ich mich, wo man St. Thomas Morus einstuft. Wir sollten doch alle nur froh sein, dass dort junge Menschen, aber auch ganze Familien eine Heimat gefunden haben. Und mit den Reiterferien werden Kinder angesprochen, die auch im späteren Leben immer wieder gerne auf diese Zeit zurückblicken - und vielleicht es auch gerne an ihre Kinder weitergeben werden. St. Monika in Ergste, die neueste Kirche im Ruhrtal, wird noch mehr Platz um den Kirchturm bekommen, wenn das Gemeindehaus abgerissen wird. Es wäre sicher eine gute Gelegenheit, mit Villigst zu kooperieren. Der Kirchenraum bietet auch viel Platz und das Pfarrhaus könnte Gruppen zur Verfügung gestellt werden. Gerade in Ergste wohnen viele junge Familien mit Kindern denen es ermöglicht werden sollte, sich kirchlich zusammenzufinden. Das Krippenspiel vor Weihnachten zeigt, wie gut „Kirche“ auch angenommen werden kann. Für mich wäre es ganz wichtig, dass man in der Seelsorge nicht nur alles in „Heller und Pfennig“ aufrechnet,, sondern auch die Menschen mitnimmt. Persönliche Abneigungen sollten keinen Platz bekommen. Es gibt sicher viele unterschiedliche Meinungen zu diesem schwierigen Thema, die auch zum

weiteren Nachdenken anregen können.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

Es ist schade das ich erst gestern durch Zufall davon erfahren habe, das hätte man vielleicht auch mal per Post an alle Katholiken in Schwerte verschicken können.

Gerade in der heutigen Zeit finde ich das die Kirche mehr auf die Menschen zu gehen sollte und das auch aktiv damit sich die Mitglieder mitgenommen fühlen. Sonst entsteht das Gefühl das man nicht ernst genommen wird.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

siehe angehängtes pdf

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

#### Stellungnahme zur ersten Skizze im Immobilienberatungsprozess

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich  
mitten unter ihnen!“ Mt, 18,20

Grundsätzlich sollte gelten: wo Menschen in Eigenregie für den Erhalt eines Gotteshauses / Gemeindehauses sorgen – z.B. durch ein Kirchbau- und Gemeindeförderwerk – da sollte sie die Pfarrgemeinde zumindest insofern unterstützen, dass sie sich nicht auch noch von diesem Treffpunkt zurückzieht. Die Wahl der Begriffe „Pfarrstandort“ oder „Nicht-Pfarrstandort“ finde ich in diesem Zusammenhang schlecht gewählt (oder es hätte einer Erklärung bedurft), wenn nur damit gemeint sein sollte, dass diese Bauwerke als von der Pfarrei instandgehaltene Gebäude gelten sollen. Wenn tatsächlich gemeint ist, dass an diesen Orten keinerlei Pfarreaktionen mehr stattfinden sollen, dann halte ich das für beschämend, wenn dort Menschen (die meisten aus der Pfarrgemeinde) sind, die den Raum unterhalten.

In meiner weiteren Stellungnahme verstehe ich die die Begriffe Pfarrstandort / Nicht-Pfarrstandort genauso wie oben beschrieben: es sind die Orte, die weiterhin, regelmäßig von der Pfarrgemeinde instandgehalten und benutzt werden.

Beide Varianten (sog. Dezentrale und Zentrale Variante) sind in ihrer Form – aus meiner Sicht – nicht ganz zu Ende gedacht:

- in einer vollständig **dezentralen Variante gibt es keine Pfarrkirche**, sondern lediglich Kirchen einer Pfarrei – gleichberechtigter „Bauten“ – die Pfarrei / die Gemeinde wählt sich den Ort für eine Veranstaltung aus, die ihr dafür als geeignet erscheint – auch ein Rotationsprinzip kann hier eine Rolle spielen.
- in einer **vollständig zentralen Variante gibt es nur noch DIE Pfarrkirche**, mit einem Pfarrheim und einem Platz, an dem sich Gemeinde-versammeln kann.

**Zwischenbemerkung:** Warum ist bei der zentralen Variante bereits an Erinnerungswürde aus den aufgegebenen Pfarrstellen gedacht worden, bei der dezentralen Variante nicht, obwohl dort auch Pfarrorte aufgegeben werden? Kann man da doch bereits eine Tendenz ablesen?

Ich habe die Varianten mal anders aufgeschrieben und die Unterschiede durch Farben (grün = Pfarrstandort, rot = wird abgegeben oder abgerissen, gelb = Bauwerk bleibt erhalten, aber kein Pfarrstandort mehr).

„Dezentrale“ Variante	„Zentrale“ Variante
1 St. Antonius Kirche (siehe Pfarrheim im Text)	St. Antonius Kirche (siehe Pfarrheim im Text)
2 St. Antonius Pfarrheim	St. Antonius Pfarrheim
Warum besitzt St. Antonius (wohl) bei der zentralen Variante erhalten? Seltene, wenn der blickt Kircherraum als Gemeindefestpunkt ungeeignet und zudem keine Toilette besitzt? Was ist der Unterschied zwischen „Auflassung an der Ruhr“, „Pfarrkirche“ oder „Baudenkmal“?	
3 St. Christophorus Kirche	St. Christophorus Kirche
4 St. Christophorus Pfarrheim	St. Christophorus Pfarrheim
Was ist unter „multifunktionaler Nutzung“ zu verstehen? Ich lese aus dem Konzept eher „grün“ statt „rot“. Heißt „multifunktional“ gleichzeitig auch „kein Pfarrstandort“?	
5 Heilig Geist Kirche	Heilig Geist Kirche
6 Heilig Geist Pfarrheim	Heilig Geist Pfarrheim
7 St. Marien Kirche	St. Marien Kirche
8 St. Marien Pfarrheim	St. Marien Pfarrheim

# Stellungnahme zur ersten Skizze im Immobilienberatungsprozess

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich  
mitten unter ihnen!“ Mt. 18,20

Grundsätzlich sollte gelten: wo Menschen in Eigenregie für den Erhalt eines Gotteshauses / Gemeindehauses sorgen – z.B. durch ein Kirchbau- und Gemeindeförderwerk – da sollte sie die Pfarrgemeinde zumindest insofern unterstützen, dass sie sich nicht auch noch von diesem Treffpunkt zurückzieht. Die Wahl der Begriffe „Pfarrrestandort“ oder „Nicht Pfarrrestandort“ finde ich in diesem Zusammenhang schlecht gewählt (oder es hätte einer Erklärung bedurft), wenn nur damit gemeint sein sollte, dass diese Bauwerke als von der Pfarrei instandgehaltene Gebäude gelten sollen. Wenn tatsächlich gemeint ist, dass an diesen Orten keinerlei Pfarreiaktionen mehr stattfinden sollen, dann halte ich das für beschämend, wenn dort Menschen (die meisten aus der Pfarrgemeinde) sind, die den Raum unterhalten.

In meiner weiteren Stellungnahme verstehe ich die die Begriffe Pfarrrestandort / Nicht Pfarrrestandort genauso wie oben beschrieben: es sind die Orte, die weiterhin, regelmäßig von der Pfarrgemeinde instandgehalten und benutzt werden.

Beide Varianten (sog. Dezentrale und Zentrale Variante) sind in ihrer Form – aus meiner Sicht - nicht ganz zu Ende gedacht:

- in einer vollständig **dezentralen Variante gibt es keine Pfarrkirche**, sondern lediglich Kirchen einer Pfarrei – „gleichberechtigte“ Bauten – die Pfarrei / die Gemeinde wählt sich den Ort für eine Veranstaltung aus, die ihr dafür als geeignet erscheint – auch ein Rotationsprinzip kann hier eine Rolle spielen.
- in einer **vollständig zentralen Variante gibt es nur noch DIE Pfarrkirche**, mit einem Pfarrheim und einem Platz, an dem sich Gemeinde versammeln kann.

**Zwischenbemerkung:** Warum ist bei der zentralen Variante bereits an Erinnerungsstücke aus den aufgegebenen Pfarrstellen gedacht worden, bei der dezentralen Variante nicht, obwohl dort auch Pfarrorte aufgegeben werden? Kann man da doch bereits eine Tendenz ablesen?

Ich habe die Varianten mal anders aufgeschrieben und die Unterschiede durch Farben (grün = Pfarrstandort, rot = wird abgegeben oder abgerissen, gelb = Bauwerk bleibt erhalten, aber kein Pfarrstandort mehr).

	„Dezentrale“ Variante	„Zentrale“ Variante
1	St. Antonius Kirche (ohne Pfarrheim kein WC)	St. Antonius Kirche (ohne Pfarrheim kein WC)
2	St. Antonius Pfarrheim	St. Antonius Pfarrheim
Warum bleibt St. Antonius (auch) bei der zentralen Variante erhalten? Selbst, wenn der bloße Kirchenraum als Gemeindetreffpunkt ungeeignet und zudem keine Toilette besitzt? Was ist der Unterschied zwischen „Auftankstation an der Ruhr“, „Familienkirche“ oder „Baudenkmal“?		
3	St. Christopherus Kirche	St. Christopherus Kirche
4	St. Christopherus Pfarrheim	St. Christopherus Pfarrheim
Was ist unter „multifunktionaler Nutzung“ zu verstehen? Ich lese aus dem Konzept eher „grün“ statt „rot“. Heißt „multifunktional“ gleichzeitig auch „kein Pfarrrestandort“?		
5	Heilig Geist Kirche	Heilig Geist Kirche
6	Heilig Geist Pfarrheim	Heilig Geist Pfarrheim
7	St. Marien Kirche	St. Marien Kirche
8	St. Marien Pfarrheim	St. Marien Pfarrheim

Wie oben schon beschrieben, würde ich bei der zentralen Variante hier auch ein Pfarrheim erwarten. Eine Integration von Gemeinderäumen in der Kirche halte ich für schwierig. Für die kleiner werdende Gemeinde halte ich zudem – auch bei Abgrenzung von Gemeinderäumen – die Kirche für zu groß.		
9	St. Monika Kirche	St. Monika Kirche
10	St. Monika Pfarrheim	St. Monika Pfarrheim
11	St. Monika Pfarrhaus	St. Monika Pfarrhaus
Eine Kirche bei der grundsätzlich die Erhaltung für die nächsten 10 Jahre sichergestellt ist, die jüngste Bausubstanz aller Kirche hat und zudem als Baudenkmal von objektiver Stelle als erhaltenswert eingeschätzt wurde, sollte – wenn sie schon mal da ist – auch verwendet werden		
12	St. Petrus Kirche	St. Petrus Kirche
13	St. Petrus Pfarrheim	St. Petrus Pfarrheim
Das lese ich auch eher als „Aufgabe von Heim und Kirche“. Warum steht hier nicht auch „wird als Pfarreistandort aufgegeben“, weil das lese ich hier? Oder ist es doch „grün“, weil die Gebäude nur teilweise mit der evangelischen Gemeinde geteilt werden aber immer noch Pfarreistandort ist?		
14	St. Thomas Morus	St. Thomas Morus
Das lese ich auch eher als „Aufgabe von Heim und Kirche“. Warum steht hier nicht auch „wird als Pfarreistandort aufgegeben“, weil das lese ich hier?		
15	Kapelle Marienkrankenhaus	Kapelle Marienkrankenhaus
16	Kapelle Akademie	Kapelle Akademie
War die Kapelle in der Akademie denn eigentlich je ein „Pfarreistandort“? Wenn nicht muss hier nicht drüber entschieden werden. Kapelle im Marienkrankenhaus – okay?		

Im Endeffekt sehe ich **keinen Unterschied zwischen den Konzepten**: immer bleibt die St. Antonius Kirche und eine größere Kirche (St. Marien / St. Christopherus) erhalten. Das hat mit Zentralität bzw. Dezentralität nichts zu tun, sondern geht lediglich der Frage nach, brauchen wir eine größere Kirche oder reicht eine Kirche wie St. Christopherus in Zukunft aus. Im dezentralen Konzept wird ferner eine gleichmäßige Verteilung der Standorte nicht berücksichtigt: alle zukünftigen Pfarreistandorte liegen nördlich der Ruhr – südlich der Ruhr bleibt nichts erhalten. Das ist eine Schiefelage in den Konzepten, zumal der größte Teil des Standgebiets südlich der Ruhr liegt.

Da ich die bisherigen Konzepte aus diesen Gründen als nicht zu Ende gedacht ansehe, habe ich mal weitergedacht:

**Vorbemerkung:** Da das Gemeindeleben nicht nur aus Gottesdiensten besteht, gehört zu einem Pfarreistandort neben der Kirche auch ein Pfarrheim und ein Platz, an dem sich Gemeinde versammeln kann. Deshalb sollte in einem Konzept immer ein solches Ensemble an einem Pfarrstandort erhalten bleiben.

	„Dezentrale“ Variante 2	„Zentrale“ Variante 2
1	St. Antonius Kirche (ohne Pfarrheim kein WC)	St. Antonius Kirche (ohne Pfarrheim kein WC)
2	St. Antonius Pfarrheim	St. Antonius Pfarrheim
In der dezentralen Variante wird St. Antonius zum Pfarreistandort im Osten der Stadt – mit Gemeindezentrum und Areal, an dem sich Gemeinde versammeln kann. Hier könnten Erinnerungsstücke aus Heilig Geist in der Kirche integriert werden		
3	St. Christopherus Kirche	St. Christopherus Kirche
4	St. Christopherus Pfarrheim	St. Christopherus Pfarrheim
In der dezentralen Variante wird St. Christopherus zum Pfarreistandort im Nordwesten der Stadt – mit Gemeindezentrum und Areal, an dem sich Gemeinde versammeln kann. Hier könnten Erinnerungsstücke aus St. Marien und St. Petrus integriert werden		
5	Heilig Geist Kirche	Heilig Geist Kirche
6	Heilig Geist Pfarrheim	Heilig Geist Pfarrheim
7	St. Marien Kirche	St. Marien Kirche
8	St. Marien Pfarrheim	St. Marien Pfarrheim
Nur St. Marien bleibt im zentralen Konzept Pfarreistandort. Das Pfarrheim wird renoviert. Alle anderen Kirchen werden abgegeben – außer das „Baudenkmal“ (weil für die Erhaltung eine Erbschaft existiert)		
9	St. Monika Kirche	St. Monika Kirche

10	St. Monika Pfarrheim	St. Monika Pfarrheim
11	St. Monika Pfarrhaus	St. Monika Pfarrhaus
<p>Die Erhaltung des denkmalgeschützten Ensembles ist für die nächsten 10 Jahre gewährleistet – zudem ist es das jüngste Bauwerk. Das Pfarrhaus wird mit geringen Mitteln innen zum Pfarrheim umgestaltet.  In der dezentralen Variante wird St. Monika zum Pfarrestandort im Südwesten der Stadt – mit Gemeindezentrum und Areal, an dem sich Gemeinde versammeln kann. Das alte Pfarrheim wird abgerissen – es entsteht eine große Wiese (als Baugrundstück verkaufen oder als Weide für die Tiere der Familienkirche?). Es könnten Erinnerungsstücke aus St. Thomas-Morus hier beheimatet werden.  In der dezentralen Variante bleibt das Ensemble erhalten ist aber kein Pfarrestandort.</p>		
12	St. Petrus Kirche	St. Petrus Kirche
13	St. Petrus Pfarrheim	St. Petrus Pfarrheim
14	St. Thomas Morus	St. Thomas Morus
15	Kapelle Marienkrankenhaus	Kapelle Marienkrankenhaus
16	Kapelle Akademie	Kapelle Akademie

Diese **neue dezentrale Variante** ist eine echte dezentrale Variante, erfordert wahrscheinlich die kostengünstigsten / wenigsten Umbaumaßnahmen und ergibt für die zukünftigen Gottesdienste 3 Gotteshäuser mit ausreichender Kapazität – St. Marien wird voraussichtlich für die meisten Gottesdienste zu groß werden. Die drei Pfarrestandorte können wahrscheinlich aus einer Mischung aus Eucharistiefeier und Wortgottesfeier (auch bei zunehmendem Priestermangel) regelmäßig bedient werden, so dass kürzere Wege für die Gemeindemitglieder entstehen.

In der echten zentralen Variante entstehen sowohl für die Umgestaltung der Kirche als multifunktionaler Raum (siehe ursprüngliche zentrale Variante) oder für die Renovierung des Pfarrheims (siehe zentrale Variante 2) erhebliche Kosten. Wenn wir uns so zentralisieren, muss in einer mengenmäßig kleinen und auch älter werdenden Gemeinde über „Wie komme ich hin – wie komme ich zurück?“ nachgedacht werden. Gerade am Samstagabend und am Sonntagmorgen ist der öffentliche Personennahverkehr in Schwerte „ausgedünnt“.

Da ich die Unterschiede in den ursprünglichen Varianten nicht so wirklich sehe, schon gar nicht hinsichtlich der Dezentralität und Zentralität, habe ich mal die Vor- und Nachteile „meiner“ Varianten aufgeschrieben

	„Dezentrale“ Variante 2		„Zentrale“ Variante 2
~	Gemeindeteile bleiben erhalten – ob die Gemeinde weitergehender zusammenwächst ist unsicher. In zusammengelegten Pfarreien (Pfarrverbände) ist das aber auch nicht anders	+	Gemeinde findet sich an einem Ort zusammen
+	Kürzere Wege zu den Pfarreistandorten	-	Längere Wege für die Meisten
+	Geringere Investitionskosten durch nur geringfügige Umbauten in den erhaltenen Gebäuden	-	Hohe Investitionskosten für den Umbau von St. Marien (Pfarrheim oder Kirche)
-	Keine namhafte Orgel	~	Ob die Akustik in der Kirche trotz der geplanten Umbauten erhalten bleibt, ist zumindest bei dem Umbau der Kirche in einen multifunktionalen Raum fraglich
+	Es bleiben Standorte erhalten, an denen bereits Ehrenamtliche Gottesdienste gestalten		
+	Ausreichende Kapazität der Räumlichkeiten für die meisten Gottesdienste und Veranstaltungen	-	St. Marien ist wahrscheinlich in der Zukunft selbst für die Gesamtpfarrei zu groß



---

⇒ Die Idee eines dezentralen Ansatzes klingt interessant, birgt aber die große Gefahr, dass einfach nur ein neues Zentrum im Nordwesten von Schwerte entsteht. Ich denke auch, dass die „Erhebung“ einer Pfarrbezirkkirche zur Pfarrkirche nicht auf die Akzeptanz aller Gemeindemitglieder stoßen wird - besonders nicht in den Pfarrbezirken, in denen die Kirche komplett geschlossen wird.

Ich finde es wichtig, dass die Hauptanlaufstelle - also die Pfarrkirche inklusive Pfarrbüro und Pfarrheim - gut aus allen Gemeindeteilen erreichbar ist. Und da ist der Standort der Marienkirche natürlich unschlagbar. Die Entfernungen aus einzelnen Randgebieten z.B. nach Holzen könnten so groß sein, dass es zu



Abnutzungserscheinungen bei Kirchenbesuchern und Ehrenamtlichen kommen könnte.

Die anstehende Zäsur birgt auch Möglichkeiten für neue, kreative, mutige Ansätze. Deshalb sollte die Idee einer Multifunktionalen Kirche im Zentrum umgesetzt werden. Hier könnte vieles von der lebendigen Kirche aus den Pfarrbezirken einen neuen Platz finden, der für alle erreichbar ist.

Ich fände eine relativ kurze Entfernung zu einer katholischen Kirche/einem katholischem Zentrum vor Ort für alle Gemeindemitglieder wichtig. Deshalb wäre es meiner Meinung nach gut, neben den Kirchen in Ergste (für den Süden) und Geisecke (für den Osten) auch auf jeden Fall eine der Kirchen in Holzen oder Westhofen als lokalem Anlaufpunkt zu erhalten (für den Westen). Diese Kirchen können zu lebendigen geistigen Zentren werden, so dass der Glauben auch vor Ort lebendig gelebt werden kann. So könnte auch eine Investition in die Kirche dort - wie z.B. in Geisecke - neue Möglichkeiten bieten.

[[hier folgt ein Teil, der unter "St. Antonius" eingefügt ist...]]

Auch wenn es nicht Bestandteil der ersten Skizze ist, finde ich es schade, wenn eine Gruppe von Gemeindemitgliedern bereits jetzt signalisiert, ihr Engagement in eine „private“ Kirche stecken zu wollen, anstatt an einer gemeinsamen Zukunft der gesamten Gemeinde mitzuarbeiten.

Insgesamt sollte ein nachhaltiges Ergebnis entstehen, d.h. wir dürfen nicht nur so viele Gebäude abgeben, so dass wir diese die nächsten 5-10 Jahre sinnvoll unterhalten, bewirtschaften, instand halten und nutzen können, sondern der Blick muss weiter in die Zukunft gerichtet sein. Auch in 20 Jahren sollte der Gebäudebestand auch für eine dann immer weiter abnehmende Zahl an engagierten Gemeindemitgliedern sinnvoll unterhalten, bewirtschaftet, instandgehalten und genutzt werden können. Deshalb sollte eine maximale Anzahl von drei bis vier (katholischen) Kirchen nicht überschritten werden. Nur so scheint es mir möglich, mit allen vorhandenen und zukünftig vorhandenen Kräften die katholische Kirchengemeinde in Schwerte lebendig halten zu können.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ die Vorschläge, welche unterbreitet wurden zur Umsetzung des Immobilienkonzeptes, sind meiner Ansicht nach nicht durchdacht und zeigen gerade das eine zukunftsweisende Denkweise hier nicht an den Tag gelegt wurde, sondern rein nach Zahlen gewertet wurde.

Die Familienkirche, ein Konzept, welches viele Familien an die Kirche „bindet“ bzw. neu gewinnt in solch einer Weise an den Rand zu drängen und den Einsatz von so vielen ehrenamtlichen Helfern, die sowohl den Aufbau,

als auch den Erhalt der Gemeinschaft und das Leben des Konzeptes Familienkirche begleiten, unberücksichtigt zu lassen und lediglich eine Standortverlagerung vorschlagen, lässt mich tatsächlich zweifeln.

Das Aufgeben unserer Pfarrkirche und eine Verlagerung nach Holzen erachte ich ebenfalls nicht für sinnvoll.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

- ⇒ Fragen, Anmerkungen und Meinungen zur vorliegenden Skizze, die sich für mich stellen:
1. Wie hoch ist die Vorgabe zur Flächeneinsparung und wie hoch ist die umgesetzte Einsparung bei den beiden vorgestellten Varianten der Skizze?
  2. Was bedeutet bei der dezentralen Variante die Aufgabe der Marienkirche? Ist dieses Gebäude nicht auch ein Baudenkmal? Kann man überhaupt dort Kosten sparen?
  3. Ich fände es für den Prozess hilfreich, wenn Fakten veröffentlicht werden. Insbesondere welche kirchlichen Aktivitäten (Messen, Gottesdienste, andere Angebote) im Detail heute in welcher Häufigkeit und mit wieviel Teilnehmern stattfinden. Wäre dies vielleicht eine Aufgabe an die Pfarrbezirke, diesen Status Quo zu ermitteln, damit er dann gemeinsam veröffentlicht werden kann? Schlussendlich müssen die Immobilien ja für die laufenden Aktivitäten Räumlichkeiten und damit die Basis bieten. Dies ist auch meine wesentlichste Rückmeldung.
  4. Geisecke: Wie stark wird das Angebot der Fahrradkirche genutzt?
  5. Villigst: Wie stark wird das Angebot der Familienkirche genutzt?
  6. Anmerkung für Geisecke: bei Abgabe des Pfarrheims muss auch die Heizung für die Kirche geregelt werden.
  7. meine Meinung: kath. Kirchen würde ich weiter bestehen lassen. Eine Mitnutzung z.B. durch die ev. Kirche, wie aktuell schon in Holzen, steht dem nicht im Wege. Gemeinderäume können mit der ev. Kirche oder anderen Institutionen viel einfacher gemeinsam genutzt werden.
  8. Schwerte-Ost: Ist die Mitnutzung von Haus Schwerte nicht bereits heute möglich? In der Beschreibung der Skizze klingt es neu.
  9. Ergste: Was bedeutet: „bleiben nicht als Pfarrestandort, aber vorerst als Baudenkmal erhalten“? Wird es keine Messen und Wortgottesdienste mehr dort geben?
  10. Westhofen: Was bedeutet „Pfarrheim wird langfristig vermietet“? Wird es damit für die Gemeindegemeinschaft dauerhaft aufgegeben oder nur die nächsten 10 Jahre?
  11. Meine Meinung: Ich trenne für mich viel stärker die Messen und Wortgottesdienste, die in Kirchen stattfinden, von den restlichen Aktivitäten als mir dies in der Skizze so erscheint.
  12. die Schwerter Zahl der Katholiken und der aktiven Katholiken schrumpft kontinuierlich. Daher wäre es sehr

wichtig, die Zeitschiene der geplanten Umsetzung zu kennen. Davon wird es auch abhängen, wieviel schneller sich heutige aktive Katholiken von der Kirche entfernen.

Wenn ich beim weiteren Prozess irgendwie unterstützen kann, kann man mich gerne ansprechen. Ich wäre auch evtl. zu einer Mitarbeit bereit.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

- ⇒ Vielen Dank für die Vorstellung der ersten Skizze. Heute möchten wir noch die Chance nutzen, eine Rückmeldung zu dieser ersten Skizze zu geben. Unsere Rückmeldung bezieht sich auf beide Varianten, die dezentrale Variante und die zentrale Variante und ist eher als generelle Rückmeldung zu lesen. Keine der beiden Varianten kann uns letztlich voll überzeugen, da scheinbar wichtige Überlegungen und Alternativen in der bisherigen Planungen nicht berücksichtigt wurden. Klar ist, dass etwas passieren muss und das wir uns als Gemeinde verändern werden. Was uns aber fehlt sind z.B. Überlegungen zur Umnutzung von Gebäuden bzw. Grundstücken für den Bereich "Wohnen im Alter", Nutzung bestehender Gebäude als Kolonbarium, Schwerpunkt und weiterer Fokus auf der Familienkirche in den bestehenden Räumlichkeiten und Umnutzung der verschiedenen Grundstücke.
- Konkret haben wir folgende Gedankenanstöße, Vorschläge und Fragen:
- Unsere wichtigsten Vorschläge beziehen sich auf die Familienkirche und St. Thomas Morus in Villigst. Die Aufgabe dieses Ortes wäre ein absolut fatales Zeichen das die kath. Kirche hier setzen würde. Die Grundlage der Kirche als Glaubensgemeinschaft ist wie in allen Gemeinschaften der Nachwuchs: ohne Nachwuchs keine zukünftige Kirche. Villigst bietet hier den idealen Ort der Zusammenkunft für Familien, sich im Gebäude aber auch auf dem ganzen Gelände zu treffen, zu feiern, zu spielen und Reiterferien zu genießen. Die Tierhaltung und die Möglichkeit der Reiterferien finden sich so in keiner der Gemeinden. Auch wir als junge Familie durften in den Genuss kommen, dort mit unseren Kindern den familiären Rahmen der Gemeinde kennenzulernen und genießen zu dürfen. In den letzten Jahren ist hier soviel Arbeit und Geld in genau diesen Bereich investiert worden, dass ein Rückzug eine komplett falsche Entscheidung ist.
  - Ohne die entsprechende Nutzung des Geländes durch Sonnenregen wäre hier sicherlich ein nahes Ende von Sonnenregen als Gemeinschaft, die Glauben und Gemeinschaft praxisnah verbindet, vorprogrammiert. Das in Kauf zu nehmen, ist für die Jugendarbeit und die enge Zusammenarbeit

mit den dann übrig gebliebenen Gemeinden sicherlich mehr als bedenklich.

- Inwieweit ist mit dem kath. Krankenhaus und der Paulus Gesellschaft diskutiert worden, dass die Krankenhauskapelle die zentrale Funktion in Schwerte übernehmen kann. Hier ist die zentrale Funktion und die gute Verkehrsanbindung ebenso wie bei St. Marien gegeben. Die Aussage "Kapellen in Krankenhaus und Akademie stehen nicht zur Disposition" sind nichtssagend. Sollte sich auf die Aufgabe von Kirche und Pfarrheim St. Marien geeinigt werden, wäre die nachträgliche Aufgabe der Krankenhauskapelle durch eigenständige Entscheidung der Paulus Gesellschaft, wie sie vor einiger Zeit ja diskutiert wurde, ein fataler Schritt. Hier sollte es unbedingt klare, vertragliche Regelungen geben. Gab es hierzu Gespräche? Was ist die Einstellung des Erzbistums?
- Eine Umnutzung der Gebäude bzw. der Grundstücke von Kirche und Pfarrheim für eine Einrichtung "Wohnen im Alter" wäre in dieser Lage ideal. Ist diese Überlegung in die erste Planung eingeflossen?
- Die Erhaltung von St. Monika für die nächsten 10 Jahre, wahrscheinlich durch Zwang der zweckgebundenen Erbschaft, scheint ein Tod auf Raten. Wurde hier z.B. die Nutzung als Kolumbarium angedacht? Hierdurch könnte ggfs. das Gebäude der bestehenden Kirche durch die erhobenen Gebühren finanziert werden.
- Das Grundstück des alten Pfarrheims sollte nicht verkauft werden. Hier sollte die kath. Kirche ihrer Pflicht zum Dienst am Nächsten nachkommen und Seniorenwohnung für ein selbstbestimmtes Leben im Alter bauen. Leider gibt es solche Einrichtungen viel zu wenig, obwohl genau dies in naher Zukunft ein immer größeres Problem wird: die stetig wachsende Zahl der immer älter werdenden Mitmenschen. Hier wäre die Lage ideal: gute Anbindung an den ÖPNV, fußläufige Distanzen zu Ärzten und dem Bedarf des täglichen Lebens. Wurde diese Möglichkeit in Betracht gezogen? Der angedachte Verkauf des Grundstücks scheint nicht zu Ende gedacht, da auch hier die kath. Kirche eine Pflicht hat, der sie derzeit viel zu wenig nachkommt.
- Inwieweit wurde eine fundierte Standortanalyse mit konkreten Zahlen, Daten, Fakten durchgeführt? Die derzeitigen Skizzen führen hier lediglich Überlegungen auf, die alle nicht konkret begründet werden und nach eher subjektiven als objektiven Vorschlägen klingen.
- Wünschenswert ist eine Analyse unter Zuhilfenahme von aktuellen Bevölkerungszahlen, Prognosen und Befragungsergebnissen. Durch konkrete Untersuchungen zur derzeitigen Mobilität und prognostizierten Entwicklungen lassen sich wunderbare Karten entwickeln, die z.B. Einzugsgebiete und viele demographischen Fakten und Prognosen aufzeigen können. Die Daten sind alle vorhanden, z.B. bei der Stadt

Schwerte, dem Regionalverband Ruhr (RVR), dem Land NRW und sicherlich auch der kath. Kirche und dem Erzbistum Paderborn. Sollte hier Hilfe benötigt werden, freuen wir uns über eine kurze Rückmeldung.

- Wird es eine statistische Auswertung der Rückmeldungen zur ersten Skizze geben? Werden die Rückmeldungen (evtl. in anonymisierter Form) veröffentlicht werden, um den Entscheidungsprozess transparent zu gestalten - wir alle sind Gemeinde und Gemeinschaft.

Es wäre wirklich schade, wenn wir von der Karte "Gebetsstätten und Pilgerwege in Schwerte und Umgebung", an deren Erstellung ich mitgearbeitet habe, Orte der katholischen Kirche ersatzlos wegstreichen ohne die Chancen zu nutzen, die sich durch eine Umnutzung bestehender Gebäude bzw. Flächen bieten. Liebe Projektgruppe, vielen Dank auf diesem Weg für die bisherige Arbeit. Wir freuen uns aber sehr, wenn unsere Gedanken und Vorschläge in die weitere Planung einfließen und viele der bisherigen Vorschläge noch einmal gründlich überdacht werden. Bei Fragen stehen wir natürlich gerne für eine weitere Erklärung und die weitere Diskussion zur Verfügung.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

- ⇒ ergänzend zu meinem ersten Kommentar zum möchte ich noch folgendes anmerken.:  
Im Artikel der Ruhr Nachrichten vom 06.06.2024 heißt es u.a. zum Immobilienkonzept: "Ganz entscheidend für die zukünftige Nutzung sei zudem die pastorale Ausrichtung der Gemeinde. Was soll im Gemeindeleben in Zukunft gemacht werden? Dahin gehend werde geschaut, welche Räume man brauche."  
Dieser Aspekt fehlt für mich gänzlich in dem vorgestellten Konzept. Müsste nicht zunächst geschaut werden, wie "die pastorale Ausrichtung der Gemeinde" sprich wie Kirche in Zukunft in Schwerte aussieht oder aussehen soll? Im zweiten Schritt sollte dann geschaut werden, welche Räume dafür benötigt werden. Kürzungen sind sicher unumgänglich, aber funktionierende Konzepte wie die Familienkirche in Villigst, die schon jetzt Zukunft gestaltet, die sich an alle Generationen richtet, aber vor allem auch Kinder und Jugendliche wieder an Kirche heranführt, abzuschaffen finde ich nicht sinnvoll.  
Gut finde ich den Aspekt, mit anderen Kirchen zu kooperieren und gemeinsam Ressourcen, in diesem Fall "Immobilien" zu nutzen.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

- ⇒ **Feedback zur ersten Skizze im Immobilienprozess**

Um das Feedback übersichtlicher zu gestalten,  
habe ich mich für eine entsprechend  
kurzgefasste Ausführung entschieden:

Dezentrale oder zentrale Variante

**Zentrale Variante** für mich die bessere Alternative, weil:

- Zentraler Standort
- Für alle Gemeindemitglieder,  
auch mit ÖPNV gut zu erreichen
- Wahrzeichen und repräsentative Pfarrkirche
- Denkmal geschützt, daher ist ein  
Abriss nicht möglich und Investitionen  
müssen in jedem Fall getätigt werden

### **Verteilung der Kirchenstandorte innerhalb von Schwerte:**

#### **Norden:**

- St. Marien würde den Norden  
und die Mitte Schwertes abdecken

#### **Osten:**

- St. Antonius (Geisecke) wird als Gebäude erhalten  
bleiben

#### **Westen:**

- St. Christophorus (Holzen) – Kirche und  
Pfarrheim werden multifunktional genutzt

#### **Süden:**

St. Monika (Ergste) – Kirche und Pfarrhaus bleiben  
vorerst als Baudenkmal erhalten, Pfarrheim wird  
aufgegeben

=> Hier sollte eine „kirchliche“ Nutzung erfolgen, damit  
auch weiterhin Wortgottesfeiern, Trauungen, Taufen u.a.  
stattfinden können. Also keine „Entweihung“ der Kirche.  
So steht auch südlich der Ruhr ein Standort zur Verfügung

#### **Allgemein:**

Leider lässt sich nicht objektiv nachvollziehen,  
warum einige Gemeinden aufgegeben werden und  
andere erhalten bzw. enorm gefördert werden.  
Es gibt keine Zahlen, wie z.B. Baujahr (Ergste ist die  
„jüngste“ Kirche der Pfarrei) oder die  
Renovierungsbedürftigkeit der einzelnen Gebäude. Auch  
Zahlen über die Anzahl der Gemeindemitglieder wurden  
nicht aufgeführt...

Es ist für mich auch nicht nachvollziehbar, warum bei  
einer dezentralen Variante gleich 2 Bezirke im Westen  
(Holzen und Westhofen) erhalten bleiben sollen.  
Südlich der Ruhr soll aber kein Standort erhalten bleiben.  
Nur durch die Tatsache, dass Kirche und Pfarrhaus unter  
Denkmalschutz stehen, sollen sie erhalten bleiben, über  
die weitere Nutzung wird aber leider keine Information  
gegeben. Dieser Erhalt soll durch eine Erbschaft  
finanziert werden, wobei dies wohl nicht Sinne der  
Verstorbenen ist, sollte die Kirche entweiht werden....

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

via Email

---

⇒ **„zentrale / dezentrale Variante“**

Die zentrale Variante ist meiner Meinung nach als viel zu teuer abzulehnen, da gilt:

„(es) sind auch mutige Baumassnahmen erforderlich“.

Gleichzeitig lehne ich die Schliessung der Marienkirche aber strikt ab.

Die Familienkirche aufrecht zu erhalten, halte ich ausdrücklich für gut und richtig.

Bezug auf Variante

dezentral

Art der Rückmeldung

via Email

---

⇒ Aus dem Urlaub habe ich nur aus der Ferne die ersten Reaktionen aus der Familienkirche erlebt.

Dass die Zahl der Immobilien reduziert

werden muss, war mir bewusst.

Wie radikal dies sein könnte bzw.

sein muss, hätte ich nicht gedacht.

Die Orte, die dabei das Gemeindeleben ausmachen, sollten aus meiner Sicht dabei mehr Beachtung erhalten.

Dazu gehört St. Thomas Morus mit der Familienkirche.

Dort ist durch viel ehrenamtliche Arbeit ein Ort für alle Generationen entstanden. Es wird dort Christentum erlebbar und gelebt. Dabei sind ein Kirchenraum und die übrigen Räumen an einen anderen Ort verlegbar. Das Erleben der Schöpfung mit Tieren und Pflanzen ist für alle Altersgruppen wichtig und gut, aber in der Innenstadt nicht vorstellbar.

Auch die Aufgabe der Kirche St. Marien ist für mich nicht vorstellbar. Bezüglich eines Umbaus derselben ist die Finanzierung laut Skizze noch unklar. Was ist mit den nicht nutzbaren Gebäuden? Kann durch Veräußerung Geld direkt für die Gemeinde in Umbaumaßnahmen fließen?

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

via Email

---

⇒ **"Lass doch mal die Kirche im Dorf"**

Kurz vor Ende der doch sehr kurzen und wenig transparent gemachten Rückmeldefrist, möchte ich mich auch noch zu der "Skizze" äußern.

Mir erscheint das Konzept nicht sinnvoll und ich befürchte, falls es so umgesetzt wird, dass das den Abwärtstrend der Schwerter Kirchen weiter forciert. Die Kirche tut sich keinen Gefallen, wenn pastorale Orte für viele alte und junge Menschen weg rationalisiert werden.

Laut der "Skizze" soll der südliche Teil (Ergste/Villigst) einfach abgeschrieben werden, wobei gerade dort eine pastorale Anbindung erwünscht und wichtig ist. Wie verteilen sich denn die steuerzahlenden, katholischen Mitbürger im Stadtgebiet? In der Familienkirche St.ThomasMorus steckt so viel Engagement und Liebe - dort wird definitiv Kirche gelebt. St.Monika gehört zu den modernen Gebäuden. Wird die Energiebilanz in der "Skizze" überhaupt berücksichtigt? Nicht vergessen werden sollten die Wortgottesdienste und das Krippenspiel in Ergste. Ich finde es nicht in Ordnung, dass es in der "Skizze" für Ergste keine akzeptable Alternative gibt, sondern nur einen Plan. St.Monika sollte Pfarrestandort bleiben.

In der Zeitung wurde von einem Wegfall von 20-30% geschrieben. Bei der "Skizze" habe ich eher den Eindruck, dass man mehr aufgeben möchte - Kahlschlag! Täuscht der Eindruck?

Was ist denn den Kirchenbesuchern wichtig? Vergessen Sie bitte nicht die älteren Menschen, die ihre Meinung vielleicht nicht äußern können, weil es ihnen an Möglichkeiten fehlt. Die weiteren Wege werden vermutlich für die älteren Menschen auch zum Problem.

Die Idee, dass St.Marien nicht mehr die Pfarrkirche sein soll, ist für mich überhaupt nicht vorstellbar.

Nimmt man mit diesem Konzept nicht einfach weitere Kirchengeschlossenheiten in Kauf???

Fakt ist wohl, dass es nicht bleiben kann, wie es ist und dass man Lösungen finden muss, die sinnvoll sind. Man muss wohl Kompromisse eingehen, mit denen man aber leben kann. Nur eine faire Beurteilung ist unabdingbar!

Ich hoffe, dass man vernünftige Lösungen finden wird und dabei "die Kirche im Dorf lässt".

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ Liebes Immobilienteam,  
kurz vor Toresschluss habe ich meine Gedanken zur Nutzung der Kirchen, die mir am Herzen liegen, etwas sortieren können: Insbesondere Sankt Monika, aber auch Thomas Morus. Zur nicht (nur) kirchlichen Nutzung von Sankt Marien habe ich bereits letzte Woche etwas geschrieben (wenn das nicht gelingt, können wir auch auf unsere evangelischen Geschwister zugehen und Zeiten in Sankt Viktor anfragen.)

#### **Dezentrale Gemeinde**

Mir ist durch viele Gespräche und auch durch schlaflose Nächte deutlich geworden, **wie sehr Schwerte eine**

**dezentrale Gemeinde ist**, was sich auch darin ausdrückt, dass in allen Orten ganz unterschiedliche, den jeweiligen Gegebenheiten angepasste Gebäudekomplexe entstanden sind. Es waren immer die "Schwerter Kirchen" im Plural, es waren immer gute Ideen, die mindestens so stark in den Ortsteilen als im gemeinsamen Zentrum entstanden sind. Nur ein Standort in der Innenstadt ist nicht genug, es wäre nicht genug Nähe, v.a. für unseren Nachwuchs, der in den Ortsteilen den Kindergarten und die Grundschule besucht, genauso aber für Berufstätige und Senioren.

#### **Ehrenamt und Ideen**

Dem ist in den letzten Jahren leider nicht immer Rechnung getragen worden, wenn man z.B. die Anzahl der Messen in den Vorort-Kirchen oder die Präsenz der Geistlichen in den Ortsteilen betrachtet. In den Ortsteilen wurde vieles durch Ehrenamtliche aufgefangen, was in der Stadtmitte nie notwendig war. Hier wurden neue Formen gefunden - ob als Familienkirche oder als ein regelmäßiges Angebot von Gottesdiensten trotz fehlender Priester. Welche dieser Ideen tragfähig sind, wird sich zeigen, aber ohne Ideen geht es nicht. Und Ehrenamtliche lassen sich in der Frage, wo und wofür sie sich engagieren, schwer lenken, anders als ihre Angestellten, die hauptamtlichen Gemeindefreierinnen, Pastoralreferenten und Priester. Wegen der Ehrenamtlichen kommen hunderte zum Krippenspiel, wegen ihnen ist Sankt Monika jeden Sonntag geöffnet, wegen ihnen gibt es finanzielle Spielräume.

#### **Bausubstanz und Bauerhalt wahrnehmen**

Solch ein dezentrales Angebot muss - neben dem selbstverständlichen Erhalt der Familienkirche - unbedingt auch eine kirchliche Nutzung des Sankt-Monika-Ensembles enthalten. Die zwei Argumente "Denkmalschutz" und "zweckgebundene Erbschaft" sprechen für den Standort, und nicht - wie man es in den bisherigen Skizzen wahrnimmt - gegen ihn. Beide Varianten der Skizze würden für Sankt Monika einen Tod auf Raten bedeuten. Ob das im Sinne des Denkmalschutzes oder im Sinne des Erblassers ist, darf bezweifelt werden. Dass hier fertige, voll durchfinanzierte und genehmigte Pläne für einen Neubau des Pfarrheims pausiert wurden, ist nachvollziehbar, wenn man die gesamten Immobilien der Pfarrgemeinde betrachten will, kann aber kein Grund für eine Schließung sein - so muss man "nicht als Pfarrestandort" und "vorerst" verstehen.

#### **Hauptamt und Ehrenamt gemeinsam vor Ort**

Wenn wir uns als Schwerter Kirchengemeinde auf starke, strukturell günstige Standorte in den Stadtteilen konzentrieren, können stärker als bisher auch die Hauptamtlichen vor Ort (im Vorort) mit den Ehrenamtlichen gemeinsam gute Ideen weiterentwickeln und auch betreuen, und dabei näher an den Menschen sein: Vor und nach den Messen Zeit haben, ansprechbar sein, auch thematische Gottesdienste gemeinsam vorbereiten. (Hierzu könnten sie gern auch in den Vororten wohnen und arbeiten ...) , neue Formate ausprobieren, in denen Gott und unsere Gemeinschaft spürbar werden.

Darüber hinaus wird es sicherlich viel Zusammenarbeit

zwischen den Christ\*innen aus allen Ortsteilen geben, genauso wie es Schwerpunkte der gesamtstädtischen Arbeit geben wird, die von Allen getragen werden: Caritative, seelsorgerische und andere gesamtstädtische Themen.

### **Kirchliche Co-Working-Spaces**

Warum nicht statt der geschlossenen Gemeindeagenturen einladend gesaltete kirchliche "Co-Working-Spaces" in Büros, in der Kirche oder in den Pfarrheimen, in denen regelmäßig auch Haupt- und Ehrenamtliche an ihren kirchlichen Themen arbeiten? Nicht nur Sekretärinnen, die Messintentionen entgegennehmen, sondern Seelsorger\*innen, die tageweise einfach da sind, weil sie sichtbar sind und bei offener Tür und offenen Vorhängen arbeiten. Hierfür brauchen Kirchen und Sakristeien auch Fenster...und Wohnlichkeit, Wasserspender und WLAN.

### **Kurzfristiges Szenario für Sankt Monika**

Dass das alte Pfarrheim Sankt Monika nicht zukunftsfähig ist, erscheint nachvollziehbar. Ohne größere Baumaßnahmen sollte also einerseits das Ergster Pfarrhaus für eine Gemeindenutzung hergerichtet werden und andererseits die Nebenräume der Kirche so gestaltet werden, dass sie stärker multifunktional als bisher, aber dennoch schön und angenehm zu nutzen sind. Das in den letzten Jahren durch Pandemie, Energiesparmaßnahmen und Abrissdrohung eingeschränkte Gemeindeleben könnte sich wieder entwickeln, so auch die traditionelle "Frühschicht" (Morgenandacht und Frühstück vor der Schule/Arbeit an einem Wochentag um 6:30 Uhr in der Advents- und Fastenzeit) - aber auch geselliges Beisammensein rund um die Kirche.

### **Langfristige Vision für Sankt Monika**

Wenn das Pfarrhaus zu eng wird oder z.B. wieder für eine(n) Hauptamtliche(n) als Wohnung genutzt werden soll, wäre ein maßvoller Anbau an den Sakristeitrakt kostengünstiger als ein Neubau eines neuen Pfarrheims. Ein kleinerer Saal würde für die meisten Gemeindeaktivitäten würde vielleicht reichen (kleiner als die Räumlichkeiten des evangelischen Gemeindehauses und der Turnhalle in der neuen Ergster Mitte) - aber für eine Nutzung als Kirche mit Nebenraum sinnvoll und wichtig, wenn Kirche nicht nur Gottesdienst sein will. Durch den Umzug der Grundschule Ergste in die Nähe der Sankt Monika-Kirche ist die Zusammenarbeit leichter möglich als zuvor.

Die Kirche Sankt Monika ist sehr gut ausgestattet, hell und freundlich und kann kreativ in viele Richtungen weiterentwickelt, genutzt und gestaltet werden (Musik, Kunst, Kultur, Jugendkultur mit dem Jugendzentrum Ergste), , auch wenn sie nie so leicht ein multifunktionaler Komplex wie Thomas Morus wird.

### **Altes Grundstück sinnvoll nutzen**

Das große Grundstück des Pfarrheims in Ergste mit seinem Garten mit den alten Bäumen und seiner direkten Nähe zu Feldern und Wald wäre für eine Fortführung der Familienkirche gut geeignet - falls ein Umzug aus Villigst wirklich unausweichlich wäre - deutlich besser als Holzen oder Schwerte Mitte. Wenn das notwendig würde, würden die Tiere und die vielen menschlichen Mitstreiter aus Villigst mit offenen Armen

willkommen heißen. Es ist wichtig und wäre aber bestimmt schöner, den Standort Villigst ebenfalls zu erhalten. Auch ohne Familienkirchen-Umzug ist in Ergste und im Garten des Pfarrhauses Raum für ein ähnlich erfülltes Gemeindeleben wie vor einigen Jahren in Ergste und in Villigst heute. Es wäre auch ein Teilverkauf der an der Straße gelegenen oberen Hälfte möglich, sodass der Pfarrgarten erhalten bleibt.

### **Parallele Strukturen und Vereine**

So wichtig die Kirchbau- und Gemeindeförderwerke für eine auch finanziell tragfähige Organisation vor Ort sind, so wichtig erscheint mir auch folgender Gedanke: Innerhalb der Kirche, und nicht außerhalb, soll sich das kirchliche Leben abspielen. Daraus resultiert: Nicht die Herzensanliegen der Menschen outsourcen, sondern sie ernstnehmen und in der Kirche halten. Familienkirche ist Kern der kirchlichen DNA, Gemeinschaft erleben auch im "Ergster Beichtstuhl" (Tresen im alsten Pfarrheim) oder im Ergster Kino. Wenn also die Pfarrgemeinde die Familienkirche schließt/umsiedelt und Ehrenamtliche in Villigst über einen Trägerverein diskutieren oder aber in Ergste ein "Baudenkmal" durch private Finanzierung erhalten, aber nicht als Pfarrestandort lebendig bleibt, dann entstehen große Anreize, den Konkurrenzverein (die Amtskirche) zu verlassen und seine Privatkirche zu gründen - das kann niemand wollen.

### **Finanzen**

Außen vor geblieben ist in meinen Betrachtungen bislang der Punkt der Kosten. Es sollten natürlich vor allem diejenigen Kirchen erhalten werden, die für die Zukunft gerüstet und nicht bereits sanierungsbedürftig sind, auch in energetischer Hinsicht. Leider ist in diesem Punkt wenig Transparenz und vielleicht auch wenig Vergleichbarkeit. Sicher ist aber, dass wir zukünftig eher kleine und mittelgroße benötigen als eine zentrale Riesenkirche für alle.

Liebes Immobilienteam,

ich habe nun einige Gedanken und Ideen skizziert. und freue mich darauf an der Umsetzung mitzuwirken. Ich möchte euch und Ihnen aber dennoch nicht ersparen, welche negativen Gedanken fast alle meine Gesprächspartner und auch ich hatten und haben. Viele haben wir überwunden, aber dennoch ein paar Stichworte:

- Konzepte bieten Kahlschlag statt Visionen (viel mehr Reduzierung als nötig (geschätzt 70-80% statt 30-50% Reduktion)
  - zu viel sparen, zu wenig in das Evangelium/das Christentum investieren
  - unausgewogene Verteilung über die Schwerter Ortsteile
  - Ausgrenzung und teilweise Angriffe gegenüber Ergste, Ergster Christen und von engagierten Ehrenamtlichen --> es wird noch Einsatz erfordern, auf Menschen auch anders als bisher zuzugehen.
  - keine erkennbaren Kriterien oder z.T. augenscheinlich falsche (solide/gesunde Kirchen in Ergste schließen, vitale Gemeinschaften in Villigst entwurzeln)
  - Wer provoziert, kann Antriebskräfte freisetzen, wird aber auch Menschen verprellen und verlieren.
- Dennoch: Schauen wir auf die Impulse, nicht auf den Frust. Machen wir was draus, ich bin dabei!

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

via Email

---

⇨ In Ergste, dem "ökumenischen Dorf" werden seit Jahren neue Siedlungen gebaut. Das heißt, dass viele junge Familien hier wohnen und nach einem guten Angebot - auch von kirchlicher Seite - suchen. Wenn aber keine Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien von der Kirche gemacht werden, werden sich diese an anderer Stelle auf die Suche machen. Vor Jahren, als es um die Messdienstverteilung in den Gemeinden ging, hieß es, dass in St. Marien als "Stadtkirche" keine Kürzungen vorgenommen werden könne. Nun soll der Mittelpunkt nach Holzen verlegt werden. Das ist eine Schande für Schwerte. Das Schließungen von Kirchen und Gemeindezentren gemacht werden müssen, weiß man seit mindestens 20 Jahren. Nun kommt jetzt der Paukenschlag. Die Situation der abnehmenden Kirchenbesucher ist auch nicht neu. Eine frühe Entgegenwirkung hätte gerade in der Zeit des Missbrauchs vorgenommen werden müssen, um zu zeigen es gibt nicht nur Schlechtes in der Kirche, sondern sie bietet auch Heimat. Lassen wir doch junge Leute mal zu Wort kommen und ihre Wünsche und Anliegen ernst nehmen. Viele ältere Gruppierungen werden keine Zukunft mehr haben, da ihre Angebote schlicht und einfach nicht mehr in diese Zeit passen. Noch können wir Hoffnung haben, denn sobald etwas nicht mehr da ist, wird es auch vermisst und ein Umdenken und Handeln kann Vieles bewirken.

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

⇨ **Zustimmung zur zentralen Variante**

Bezug auf Variante

zentral

Art der Rückmeldung

über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

⇨ **Zustimmung zur zentralen Variante**

Bezug auf Variante

zentral

Art der Rückmeldung

über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

↪ **Zustimmung zur zentralen Variante**

Bezug auf Variante

zentral

Art der Rückmeldung

über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

↪ Die St. Marienkirche soll auf jeden Fall erhalten bleiben. Sie ist für alle Christen aus den Ortsteilen mit dem Bus zu erreichen. Für christl. Feiertage ist St. Christophorus viel zu klein und zu weit entfernt. St. Monika in Ergste sollte als Familienkirche bedacht werden. Das umliegende Gelände, Wälder und Wiesen eignet sich gut für Aktivitäten auch mit Tieren. Bei der Innengestaltung der Kirche könnte 1/3 der Bänke gegen Stühle und Sitzkissen genutzt [getauscht] werden, für Kinder. Für die älteren Gottesdienstbesucher wären die bequemen Kirchenbänke zu nutzen. Es sind in Ergst am Wochenende auch reichlich Parkplätze vorhanden. In St. Christophorus ist jetzt schon zu wenig Platz.

Bezug auf Variante

zentral

Art der Rückmeldung

über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

↪ **für St. Marien**

Thomas Morus Kirche soll erhalten bleiben (Familienkirche)

[[2x gleichlautend]]

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

↪ **für die zentrale Variante**

[[5x gleichlautend]]

Bezug auf Variante

zentral

Art der Rückmeldung

über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

⇒ Die Familienkirche in Villigst soll auf jeden Fall erhalten bleiben.

Wie soll ich denn in die Messe kommen, wenn die Marien-Kirche geschlossen wird.

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

⇒ **Für jemanden, der nicht am Prozess beteiligt ist, sind die Begriffe "zentrale" bzw. "denzentrale" Variante nicht verständlich. Was ist damit gemeint?**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

- ⇒
- Was ist mit weiteren / nicht-pastoralen Immobilien?
  - sind Bauzustände (der bauliche Ist-Zustand) der Kirchen berücksichtigt worden?
  - Wie kann die Präsenz möglichst gleichmäßig über das Stadtgebiet gelingen?
  - Ausstellung "Transformationslandschaften" bis 5.10. in der kath. Akademie.

Persönlicher, eindeutiger Favorit: **dezentrale Lösung**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

⇒ Beide Lösungen lesen sich für mich wie ein Ausverkauf.

Aufgrund des Rückgangs der Kirchgänger und darüber hinaus der Kirchensteuerzahler ist unbestritten eine Strategie notwendig. Durch die Reduzierung (vor allem dem Verzicht auf die Marienkirche) wird die Wirkung, Kirche ist im aktuellen Leben nicht mehr wichtig, m. E. jedoch verstärkt und beschleunigt diese Tendenz noch zusätzlich. Ein Ausweichen auf die Peripherie (St. Christopherus als Standort für die Pfarrkirche) führt zu einer Marginalisierung der Katholischen Kirche in Schwerte (Über das möglicherweise sehr viel aktivere Gemeindeleben in Holzen, welches zu dieser Planung geführt haben könnte, kann ich mir kein Urteil bilden).

Das Erzbistum versucht in ihrem Zielbild 2030+ anscheinend nicht die Ursachen dieses Rückgangs anzugehen, sondern reagiert nur - womöglich bis zur vollständigen Aufgabe. Ich habe den Eindruck, man gibt sich dem Schicksal hin, dass es sich hierbei um einen unumkehrbaren Trend handelt.

Wieso schaffen es muslimische und hinduistische

Gemeinden in Schwerte, Gotteshäuser zu errichten und die christlichen Kirchen mit ihren Steuereinnahmen nicht, ihre zu unterhalten? Die Unterhaltung der Gebäude wird auch zukünftig, allein schon wegen des Denkmalschutzes, notwendig sein und ist auch nach der Aufgabe als Gotteshauses zu leisten.

Warum also dieses (die Marienkirche) dann nicht auch für seine ursprüngliche Bestimmung nutzen?

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇨ In den wenigen Gemeinden der römisch-katholischen Kirche in Deutschland, sind die Kirchen mit Kindern sowie Erwachsenen voll, wo der Glaube unverändert gelebt wird! **Also keine Veränderungen.** Die Veränderungen führen dazu, dass die Kirchen leer werden. Der Glaube muss glaubhaft gelebt werden. Youcat für alle Kommunionkinder und Lehrer! Dann wird die Kirche wieder voll!  
=> Das führt zum Erhalt der Kirche durch Gemeinde, die lebt und sich nicht aufgibt!

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

⇨ Der Glaube kann nur in einer **zeitlosen** Kirche weitergegeben werden. Der **Zeitgeist tötet** den Glauben! Für Erhalt muss gekämpft werden, so wie es die ersten Christen getan haben!

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

⇨ Jeder gefirmte Katholik ist verpflichtet, auch der Bischof(,) für den Erhalt der Kirche zu sorgen. Kein Verkauf, sondern Überlegungen für den Erhalt **ohne Veränderungen.** z.B. Spenden zu 100% für die Kirche! Man darf nicht die letzten verbliebenen gläubigen Katholiken aus der Kirche verjagen. Bänke müssen zum Knien erhalten bleiben.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---



Liebe Mitglieder der Projektgruppe zum Immobilienprozess,

zunächst Ihnen allen vielen Dank für die Arbeit zu den ersten Skizzen. Dahinter liegt sicher viel Mühe wie Ortsbegehungen, um den Gebäudebestand zu begutachten, das Verarbeiten von Daten über bisherige Investitionen, lfd. Kosten usw. Und vermutlich ist auch der interne Beratungsprozess nicht immer ganz einfach. Dafür meine Anerkennung!

Sie haben die Gemeinde zu Rückmeldungen aufgefordert. Dazu diese Stellungnahme:

#### Vorbemerkungen:

- Um Ihre Vorschläge besser verstehen zu können, wären Hinweise auf Ihre Kriterien für die vorgelegten Pläne bzw. Vorgaben seitens des Bistums sinnvoll. So wird auf S. 4 auf Vorgaben des Bistums verwiesen. Diese mögen in Gemeindeversammlungen benannt worden sein. Aber nicht alle Leute konnten daran teilnehmen. Wer jetzt auf die vorliegende Skizze angewiesen ist, dem fehlen solche Hintergründe zum Verständnis bzw. als Grundlage für weitere Vorschläge. Wo Informationen fehlen, entstehen Vermutungen, Gerüchte, Verschwörungsgedanken usw.
- Auf S. 14 wird die zentrale Variante die die „erheblich kostspieligere“ bezeichnet. Warum? Steckt dahinter schon eine mögliche Vorwegnahme der Ergebnisse? Immerhin entfällt der Unterhalt mehrerer anderer Gebäude? Das müsste näher erläutert werden.
- Bei der Vermittlung sollte Sorgfalt auf die Wortwahl gelegt werden. In anderen Zusammenhängen einigt man sich gelegentlich auf eine Sprachregelung zur Vermittlung. Es wirkt verstörend, wenn ein Mitglied der Projektgruppe in einer Versammlung davon spricht, dass man mit den Vorschlägen auch „provizieren“ wollte. Ich jedenfalls möchte mich nicht provozieren lassen, sondern ernstgenommen werden. Prozesse wie dieser sind mit Emotionen verbunden; da sollten die Hauptverantwortlichen um Sachargumente bemüht sein.  
Außerdem könnte auf Begriffe wie „Feedbackschleife“ (statt „Gelegenheit zu Rückmeldungen und Bewertungen aus der Gemeinde“) in den Ankündigungen oder „Eyecatcher“ (statt „Blickfang“) auf S. 14 des Info-Blattes verzichtet werden. Viele Gemeindemitglieder kennen solche Wörter nicht und werden auf diese Weise leicht ausgeschlossen.
- Grundsätzlich ist es sinnvoller, Immobilien zu veräußern, als zu vermieten oder einer neuen Nutzung zuzuführen. Denn als Eigentümerin bleibt die Pfarrei in der Pflicht zum Erhalt von Immobilien.

#### Vorschlag:

1. Kirche und Pfarrheim **Heilig Geist** werden aufgegeben (*sh. Ihre Skizze*).
2. Kirche und Pfarrheim **St. Antonius** werden aufgegeben.  
*Allein des Pfarrheim aufzugeben, bringt Probleme mit dem Zugang mit sich; die Kirche ist zwar ein Kleinod, aber sie als Fahrradkirche für einige Monate im Jahr und sicher insgesamt für wenige Menschen aufrecht zu erhalten, erscheint zu aufwändig. Eine andere Nutzung fordert nicht geringe Investitionen. Für Gottesdienste und Treffen könnte bis auf weiteres das Gemeindehaus der evgl. Gemeinde am Buschkampweg genutzt werden.*
3. Kirche und Pfarrheim **St. Petrus** werden aufgegeben.  
*Es bietet sich eine gemeinsame Nutzung der evgl. Kirche vor Ort an oder die Gläubigen weichen nach Holzen aus.*
4. Kirche und Pfarrheim **St. Christophorus** bleiben (zunächst bis auf weiteres) bestehen.  
*Dort gibt es noch Aktivitäten. Außerdem ergibt sich ein kirchlicher Stützpunkt im Nordwesten der Stadt. – Es ist denkbar, dass in 10 bis 15 Jahren auch dieser Standort aufgegeben werden kann.*

5. **St. Monika:** Das jetzige Pfarrheim wird aufgegeben; das Grundstück veräußert. Die Kirche bleibt bestehen und wird weiterhin gottesdienstlich und wenn möglich auch anders genutzt.  
*Wegen Denkmalschutz kann das Ensemble Kirche / Pfarrhaus nicht ohne weiteres abgestoßen werden. Man kann es auch nicht einfach stehen und „verrotten“ lassen, bis der Denkmalschutz nicht mehr greift. Auch bauliche Veränderungen mit Blick auf eine andere Nutzung sind m.E. nur schwer und wohl kostenreich umzusetzen. Und welche andere Nutzung könnte das sein? Wer wird, will, kann sich darum kümmern? Darum scheint ein Fortbestand sinnvoll.*
6. **St. Thomas Morus** bleibt (zunächst bis auf weiteres) bestehen. – Es ist denkbar, dass in 10 bis 15 Jahren auch dieser Standort aufgegeben werden kann (sh. St. Christophorus).  
*Die Familienkirche hat sich dort gut etabliert. Sie bietet Wachstumschancen, bindet Menschen, die sich sonst wenig im Gemeindeleben angesprochen fühlen. Diese gewachsene Gemeinde lässt sich nicht einfach an einen anderen Ort (z.B. St. Christophorus) übertragen. Menschen haben dort viel Zeit, Ideen, Arbeitskraft investiert. Es ist in den letzten Jahren sehr viel Geld für den Aufbau der Familienkirche in die Immobilie geflossen. Es ist schwer vermittelbar, dass diese Investitionen und das Engagement jetzt aufgegeben und neues Geld aufgenommen wird, um Ähnliches an anderer Stelle aufzubauen.  
 Die Immobilie ist außerdem vielseitig nutzbar, mehr als andere, durch die variable Nutzung von Kirchenraum, Versammlungsräume und Außengelände. Wenn andere Pfarrheime aufgegeben werden, bieten sich hier gute Möglichkeiten, selbst wenn die Lage nicht zentral ist.*
7. **St. Marien** bleibt auch als Pfarrkirche bestehen und wird für die kleiner gewordene Zahl der Gottesdienstbesucher im Innenraum angepasst.  
*Wie weit der Anbau aus den 60er Jahren für Pfarrbüro und andere Zwecke ausgebaut werden kann, erscheint aus vielen Gründen unsicher; kann aber überprüft werden. Für den Erhalt der Pfarrkirche als Gottesdienstort spricht die Verbundenheit sehr vieler Menschen mit diesem historischen Raum (Denkmalschutz!). Er liegt zentral und ist auch mit ÖPNV leicht erreichbar. Katholische Kirche bleibt im Zentrum der Stadt sichtbar im Zusammenhang mit unserem Krankenhaus. Das sind zwei wichtige Hinweise auf den Auftrag der Kirche in unserer Stadt.  
 Ich sehe nicht, wie das Gebäude für Anderes als Gottesdienste sinnvoll genutzt werden könnte. Was könnte sonst an diesem Ort stattfinden? Wer würde dieses Gebäude erwerben und einer angemessenen anderen Nutzung zuführen? Selbst für eine alternative Nutzung müssten sicher hohe Investitionen getätigt werden, vermutl. mehr als für gottesdienstliche Nutzung. Es würde auch die große Orgel entfallen mit erheblichen Folgen für die Kirchenmusik.  
 Auch hier ist zu berücksichtigen, dass in den zurückliegenden Monaten die Kirche lange eingerüstet war und saniert wurde; gerade werden wieder Gerüste aufgebaut. Welche Botschaft wird ausgesendet, wenn diese Investitionen nicht mit Bestandsdauer verbunden sind?  
 M.E. ist es sinnvoll, auch an der Pfarrkirche Gemeinderäume bereit zu halten. Wie dies mit Blick auf das **Pfarrheim** und/oder **Pfarrhaus** geschehen kann, vermag ich noch nicht zu sagen.*

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

⇒ Hier meine Gedanken zur 1.  
Skizze des Immobilienkonzeptes:

**1. Was finde ich gut an der vorgestellten Skizze?**

- **Sie bezieht sowohl Fachkompetenz aus dem Dekanat wie auch Erfahrungen von Ehrenamtlichen aller Gremien aller 7 Teil-Gemeinden mit ein und arbeitet offen**
- **Sie fußt auf einer sehr gründlichen Bestandsaufnahme unterschiedlicher Aspekte der Grundlagen im Pastoralraum St. Marien:**

Prognosen für Priester, Gemeindemitglieder und Etat, aktuelle und zu erwartende finanzielle Situation, Anzahl der sog. „Praktizierenden Gemeindemitglieder“ – auch in naher und weiterer Zukunft, bestehende lebendige pastorale Gemeinde-Arbeit (dieses ist für mich das Wichtigste!) und nicht zuletzt konkrete „Träume“ von Gemeindemitgliedern und innovative Möglichkeiten unserer Kirchengebäude und deren Nutzung

- **Sie stellt 2 Alternativen dar**

**2. Gedanken und Fragen zu beiden Varianten:**

- Die katholische Kirchengemeinde und mit ihr die Kirche St. Marien gehören zum Stadtbild von Schwerte und müssen ebenbürtig zur evangelischen Kirche, wie auch zu den anderen vertretenen Religionsgemeinschaften in dieser Stadt gesehen werden.
- In der Vergangenheit war die katholische Außendarstellung vielen Schwertern und Schwerterinnen nicht ausreichend präsent. Ich wünsche mir gerade hier eine gute Öffentlichkeitsarbeit in allen Bereichen: pastoral-

innerkirchlich, in der caritativen Arbeit, aber auch kooperativ auf die anderen Religionsgemeinschaften zugehend. Dazu gehören offene kirchliche Orte, in denen Menschen sich gerne aufhalten, andere gerne ansprechen, an die „suchende“ Menschen sich aber auch gerne wenden. Insofern sollte es mehrere Orte geben, nicht nur ein Zentrum.

- Warum sollte St. Christopherus in Holzen in der Lage sein, als Pfarrkirche zu fungieren?

Ist nicht besser St. Marien als Pfarrkirche geeignet, die in Zentrumsnähe liegt und evtl. zukünftig noch engere Kooperationen mit der evangelischen Stadtkirche St. Viktor bezüglich der Raumnutzung z.B. des „ökumenischen Hauses für Veranstaltungen am Markt“ eingehen könnte? Hier werden im Moment enorme Summen zur Sanierung benötigt; in gemeinsamer Nutzung wäre das für beide besser tragbar.

Die Verwaltung aller Pfarrgemeinden könnte zentral erreichbar tatsächlich im ausgebauten „früheren“ Pfarrhaus stattfinden. Dass Gelder z.B. für den dringend nötigen, aber aufwändigen Umbau unseres Pfarrheimes an der Goethestraße gespart werden, finde ich gut.

- Für die Marienkirche müsste es dennoch allerdings erhebliche bauliche Veränderungen geben (wahrscheinlich wie in der dezentralen Variante angedacht), in Richtung multifunktional.
- Hier gibt es inzwischen sogar Institutionen, die sich auf so etwas spezialisiert haben, z.B. 2019 das Projekt „Zukunftskonzept Kirchenräume“ der „Baukultur NRW“ (Quelle: kir – kulturinfo ruhr, Ausgabe 1/2024)
- Es wäre mein Traum, diese Kirche als Gottesdienstraum, als Ausstellungs- und Konzertraum, Theaterraum oder auch mit einem öffentlichen Café zu erleben. Womöglich könnte auch die Stadtbücherei kooperieren? Oder wenigstens der Eine-Welt-Laden einen Verkauf anbieten.
- Alle angedachten Gebäude von Kirchen und deren Pfarrheimen sind mit dem IK-Team sicher gut auf deren weitere Nutzung geprüft. Gut, dass bestehende Kooperationen oder bereits angedachte Vermietungen berücksichtigt werden!

Bleibende Kirchen- und Gemeindehäuser könnten wie vorgeschlagen bestehende und gut funktionierende pastorale Arbeit auch über den Pfarrmittelpunkt St. Marien hinaus anbieten, die dann eben dort, aber nicht in der St. Marienkirche angeboten werden.

- Gut, wenn Standorte von Kirche und Pfarrheim wie Hl. Geist in Schwerte-Ost aufgegeben werden, wo Gottesdienste in der Nachbar-Alten-Wohnanlage stattfinden können. Dies hilft auch der Achtsamkeit gegenüber den älter werdenden in unserer Gemeinde.

Vielleicht gibt es solche Möglichkeiten auch in St. Petrus, Westhofen oder auch in Ergste?

Den meisten älter werdenden Menschen ist eher ein sonntäglicher Gottesdienst wichtig als vielerlei Angebote für jedes Alter.

- Insgesamt freue ich mich sehr, dass es in unserer Kirche St. Marien in die Zukunft weisende Überlegungen gibt, die zwar aufgrund von notwendig werdenden Sparmaßnahmen angestoßen sind, die aber auch inhaltlich-pastorale Weiterarbeit für eine lebendige Kirche vor Ort sein können. DANKE und Mut zur Weiterarbeit!

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

## St. Antonius

### ⇒ Anschlussfragen bei Verkauf von Pfarrheim:

- Jugendliche / Raum
- Heizung in der Kirche
- Proben Paduana

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

### ⇒ Fahrradkirche muss erhalten bleiben!

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

### ⇒ Bei Schließung des Gemeindehauses entfällt für Hochzeiten, Taufen, ... die Möglichkeit zu feiern

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

### ⇒ Was ist nötig, um die Kirche als Begegnungsort zu erhalten?

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

### ⇒ Der Hl. Antonius v. Padua ist Schutzpatron der Liebenden. Steht die Kirche für Tauungen zur Verfügung? Wird ggf. ein pastorales Trauteam gebildet? Soll das Pfarrheim dann auch noch genutzt werden können? Wird dafür geworben (z.B. mit Flyern in Brautmodegeschäften)?

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇨ **Ideale Hochzeitskirche**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇨ **Wichtig ist, auch Messen  
anzubieten. Keine Entweihung!**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇨ **Modell "gemeinsam dezentral": Sonntagsmesse  
zentral; dazu Vorabendmessen rollierend an  
allen Standorten; dazu WGF mit Kommunion.**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇨ **passt zum Modell Fronleichnamsprozession  
rollieren lassen -> super**

bezogen auf: Modell "gemeinsam dezentral"...

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇨ In St. Antonius muss bei Aufgabe des Gemeindehauses  
an Folgendes gedacht werden:  
> Kirche u. Gem.Haus werden durch einen Heizkessel  
beheizt, der sich im Gemeindehaus befindet. Das  
bedeutet ein neuer Kessel mit Zubehör wie Pumpen,  
Regelung etc. (oder Therme) müsste installiert werden.  
Gasanschluss Stadtwerke.  
> gleiches gilt für die Toiletten  
> Parkplätze und Zuwegung wären zu schaffen  
Diese Maßnahmen wären sehr teuer.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇨ St. Antonius:  
GeiseckerInnen scheuen den Weg ins Zentrum, wurden

auch bei größeren Veranstaltungen wenig in St. Marien gesehen. Hierbei handelt es sich um durchschnittlich etwa 10-15 Personen. Im Übrigen kommen Leute aus den anderen Ortsteilen gern zur Messe.

Um die kleine Kirche in Geisecke grundsätzlich zu erhalten, bedarf es der Entfeuchtung des Mauerwerks im Kirchturm. Außerdem ist zu klären, wie die Kirche geheizt werden soll, wenn das Pfarrheim nicht mehr zur katholischen Kirche gehört.

Es bedarf eines Konzepts.

Die Wort-Gottes-Feiern werden lebendig gestaltet, einmal monatlich mit der Musikgruppe Paduana, neuerdings auch mit Kommunion. Sie werden regelmäßig von einem vertraglich gebundenen Organisten musikalisch begleitet.

Es stehen drei LeiterInnen und fünf LektorInnen zur Verfügung.

Der hl. Antonius gilt als Patron der Liebenden. Das Dach der Kirche wurde nach dem Patent von Friedrich Zollinger in Merseburg errichtet. Die von Frau Grimm-Störmer ausgearbeitete Kirchenführung beschreibt nicht nur das Bauwerk, sondern geht auch auf die Bedeutung der Sakramente für die Menschen ein und lässt Antonius, Minderbruder und erster Theologe der Franziskaner, dabei (Zitate) zu Wort kommen. Eine der Gastgeberinnen wurde vom Erzbistum als Kirchenführerin zertifiziert.

Besucht wird die offene Kirche am Ruhrtalradweg -trotz intensiver Werbung- nur von wenigen wirklich interessierten Menschen, dies jedoch regelmäßig, wenn nicht das Wetter ungünstig ist. Der Anspruch, von Mai bis September jeden Samstag zwei gut informierte GastgeberInnen zu haben, ist hoch. Für 2025 empfehle ich die Öffnung an einem Samstag je Monat. Zum Besuch sollten die Kirchengemeinden längs des Ruhrtalradweges und auch die Gemeinden in Dortmund, Hagen und im Märkischen Kreis, insbesondere die Pfarrer, eingeladen werden.

Auch zur Meditation wird die Kirche gern genutzt.

Das Pfarrheim wird außer wöchentlichen Turnveranstaltungen und monatlichen Treffen der KFD auch 14 Mal im Jahr von der Musikgruppe Paduana genutzt. Der Jugendraum im Kellergeschoß wurde frisch renoviert und vom Pastoralteam Julian Hille zur Nutzung von jungen Leuten frei gegeben!! Julian so wie auch einige andere junge Leute der Gemeinde haben auf Veranlassung von Judith Bull (ehemalige Gemeindef.) bei Dekanatsjugendseelsorger Markus Brinkmann eine dementsprechende Schulung erhalten.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ Auch in Geisecke wäre es möglich - mit gar nicht allzu viel Aufwand -, eine Kirche bzw. ein kirchliches Zentrum in St. Antonius zu errichten. Die Heizung aus dem Gemeindehaus in die Kirche zu verlagern, sollte mit

einer nicht viel Platz einnehmender Brennwerttherme in den bisherigen Anlagen möglich sein. Auch besteht sicherlich Platz für die Errichtung einer Toilettenmöglichkeit - z.B. als Anbau neben dem Eingang oder innerhalb der Kirche als abgegrenzter Raum im hinteren Teil der Kirche. Zur optimalen Nutzung der Kirche würde dann z.B. noch der Austausch der Kirchenbänke gegen frei stellbare Stühle nötig sein. Damit könnte die Antoniuskirche fit für eine multifunktionale und ökumenische Nutzung gemacht werden.

Auch wenn ich in meiner Rückmeldung immer von der katholischen Kirche spreche, möchte ich dennoch nicht die Möglichkeiten einer ökumenischen Nutzung der vorhandenen Kirchräume vernachlässigen. Aber auch wenn die Ökumene immer wichtiger wird, sollte die katholische Kirche in Schwerte Präsenz - auch in Form von Kirchen, vor allem im Zentrum die Marienkirche - zeigen. Aber gerade in den Stadtteilen sollte die ökumenische Nutzung gefördert werden. So kann ich mir sehr gut die gemeinsame Nutzung der Antoniuskirche in Geisecke von der katholischen und evangelischen Gemeinde vorstellen.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
via Email

---

## St. Christophorus

---

⇒ **Was bedeutet Pfarrkirche im Unterschied zu anderen Kirchen?**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Als Pfarrkirche sehe ich hier eine Überlastung:**

- Messen + Kindergottesdienste
- Parkplätze
- ...

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Wie sieht die Nutzung als Familienkirche konkret aus? Welche Maßnahmen müssen getroffen werden?**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Super Idee!**

Bezug auf Variante

dezentral

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Grabeland wird integriert und Parkplatz etwas erweitert, Tiere hinter den Garagen, große Wiese, großes Gemeindehaus**

Bezug auf Variante

dezentral

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Auch in der zentralen Variante könnte Familienkirche hier ihren neuen Ort finden und ökumenische Aktivität sich weiter entwickeln**

Bezug auf Variante

zentral

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **ungeeignet als Pfarrkirche / Familienkirche**

Bezug auf Variante

dezentral

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Hier muss Familienkirche ganz neu gedacht werden: landwirtschaftliche Nutzung nicht erlaubt**

Bezug auf Variante

dezentral

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Zunehmende Wohnbebauung wirkt sich nachteilig auf Familienkirche aus**

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Unscheinbar als Pfarrkirche**

Bezug auf Variante

dezentral

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **genau!**

bezogen auf: Unscheinbar als Pfarrkirche

Bezug auf Variante

dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Wenn die Familienkirche nach Holzen kommt.....**

- wird es schwierig , beides unter einen Hut zu bekommen. Die Holzener und Die Villigster würden sich aneinander reiben. Es würde viel Kaputt gehen. AUF BEIDEN SEITEN.  
Wer würde das koordinieren?  
Die Holzener oder die Villigster.  
Das Außengelände ist garnicht so groß.  
Es wäre schade zwei Gemeinden zu verlieren.

(Kopie auch unter St. Thomas Morus)

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Ich bin für die dezentrale Variante und somit für das Bestehen der St. Christophorus-Kirche ...**

weil der Gemeindeleben in Holzen sehr aktiv ist durch z.B. das Gemeindefest un dden Weihnachtsbaumverkauf.  
In der Kirche herrscht eine große Wohlfühlatmosfera, auch durch den runden Bau der Kirche.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

⇒ Seitdem die Kirche in Schwerte-Holzen steht, gibt es die Tradition, dass vor jeder Dienstmesse Rosenkranz gebetet wird, als einzige Kirche in Schwerte. Es wäre sehr schade, wenn diese Tradition verloren geht. Deswegen bin ich für das Bestehen der St. Christophorus-Kirche.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

⇒ **Die Kirche in Holzen sollte erhalten bleiben...**

... weil sie die größte Messdienergemeinschaft besitzt.  
... weil dort regelmäßig mehr Menschen zur Messe kommen (mit Ausnahme von der Marien-Kirche)  
... es wäre schade, wenn solche Punkte nicht berücksichtigt werden und die Kirche somit aufgegeben wird.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

⇒ Die Kirche St. Christophorus sollte nicht aufgegeben werden, da sie als einzige Kirche eine Rosenkranz-Tradition besitzt, die seit Bau der Kirche so fortläuft. Ebenso ist sie wegen verschiedenen Feiern, wie das Gemeindefest und das Krippenspiel ein Wohlfühlort für viele.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

## Heilig Geist

⇒ **Aufgabe von Kirche und Pfarrheim bringt die große Chance der Kooperation mit einem Ort, an dem Menschen vereinsamen**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Menschen im Altenheim erfahren eine Aufwertung**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Gute Chance für mehr Kooperation mit "Haus Schwerte" als "anderem pastoralen Ort"**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

## St. Marien

⇒ **Ich stimme der dezentralen Variante zu**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Mutig!**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Ich stimme der dezentralen Lösung voll und ganz zu:**

- St. Marien ist viel zu groß für die künftige Gemeinde
- St. Marien ist viel zu teuer

- St. Marien ist zu unpersönlich
- St. Marien ist kaum genutzt
- kein Zusammenhalt
- keine Gemeindefeste
- Befürchtung: wenn wir nicht ortsnah Gemeinden anbieten, werden auch Menschen aus anderen Ortsteilen kaum den Weg nach St. Marien nutzen
- daher lieber in vielen Stadtteilen gute Angebote als alles auf St. Marien zu konzentrieren und dann ggf. in 10 Jahren kein Angebot mehr zu haben, das für die Menschen in Schwerte attraktiv ist

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **gut! es muss über Schwerte verteilt Gemeindeleben geben**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **soll erhalten bleiben => Kulturgut**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Ich stimme ebenfalls der dezentralen Variante zu!**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **St. Viktor bietet sich als zentraler, ökumenischer Standort an: Ideal!**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Gemeinde braucht Begegnung**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Ein Begegnungsort für alle Schwerter Christen**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇌ **Kirche St. Marien wäre für alle  
in Schwerte ein besonderer Ort**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇌ **Kirche verliert ihre Sichtbarkeit in den Stadtteilen**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇌ **eine Gemeinde mit 10.000 Katholiken  
muss deutlich (re)präsentiert werden**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇌ **Ist die Umgestaltung der Kirche preiswerter  
als Renovierung und Erhalt des Pfarrheims?**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇌ **St. Marien als Wahrzeichen**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇌ **Aufgabe der Marienkirche für mich  
undenkbar als Ort in der Mitte von Schwerte**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇌ **Eine große Investition in St. Marien  
bedeutet beim nächsten "Einsparschritt"  
das endgültige Aus der Bezirke**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇨ **Zentrale Strategie auch mit  
Pfarrkirche St. Christophorus?**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇨ **Zustimmung für die zentrale Variante**

- drei Argumente:  
signifikanter Ort  
Identifikation mit Gemeinde  
historisch gewachsen und  
bewährt; auch im pastoralen Raum
- Umbau der Kirche ist möglich  
(Beispiele im In- und Ausland)
- auch dementsprechende  
Möglichkeiten zur Nutzung
- kath. christliche Pastoral braucht  
einen signifikanten Ort im Stadtbild
- Aufgabe Pfarrheim: z.B.  
Parkhaus, um Geld zu gewinnen
- Pastoral muss auch neu gedacht werden,  
da Personal abnimmt / Ehrenamt ebenfalls
- Ausbilden von ökumenischen  
Schwerpunkten (Pastoral)

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇨ **Erhalt von St. Marien auch als kulturelles Zentrum**

- geistliche Musik, Konzerte,  
auch über Stadtgrenzen hinaus
- als zentraler Ort gut erreichbar,  
sowohl für Kultur als auch für Seelsorge
- ökumenische Schwerpunkt(e)  
[sind] auch ökonomisch bedeutsam  
z.B. gemeinsame Finanzierung von Projekten

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇨ **Die Kosten für \*Sanierung\* und Umbau St. Marien sind  
enorm und sprechen eher gegen die zentrale Variante**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇒ **Vielleicht lässt St Marien sich ja auch in eine Art Grabeskirche umwandeln.**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Mich hat sehr überrascht, dass auch der Fortbestand der Marienkirche und der dazugehörigen Gebäude in Frage stehen. Mir war auch nicht bekannt, dass die Bausubstanz der zentralen Gebäude so viel Investitionsbedarf aufweist. Aus verschiedenen Gründen finde ich die dezentrale Variante gleichwohl nicht vorzuzugswürdig:**

1. Werden es viele als "Bevorzugung" der Holzener Gemeinde verstehen, wenn die Pfarrkirchen dorthin verlegt wird.
2. Ich würde es schade finden, wenn die katholische Kirche im Stadtzentrum nicht mehr mit einem Gebäude präsent ist. Die katholische Kirche würde damit auch als Institution in der Stadt an Bedeutung verlieren.
3. In der bisherigen Pfarrkirche gibt es eine größere Orgel, einen hauptamtlichen Organisten und daher mehr musikalische Möglichkeiten, die in Holzen oder anderen Schwerter Kirchen nicht bestehen.
4. Wenn auch die organisatorische Bindung zwischen Kirche und Krankenhaus nicht mehr sonderlich weitreichend sind, lassen die räumliche Nähe und der Name aktuell noch eine Verbindung des Krankenhauses mit der Gemeinde erkennen. Würde die Marienkirche aufgegeben, würden die Schwerter ihr Krankenhaus irgendwann nicht mehr mit der Gemeinde (und den christlichen Werten) in Verbindung bringen.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ Wenn die katholische Kirchengemeinde in der Zukunft eine Rolle im Stadtbild spielen und wahrgenommen werden möchte, kann die zentrale Variante als einzige Lösung betrachtet werden!  
Das Argument - es handele sich um die kostspieligere Variante - kann nur bedingt greifen: bei der angestrebten ökumenischen Zusammenarbeit würden sicherlich weitere Kosten anfallen. Als einzige "zentrale Variante" bietet die Ev. Kirche Schwerte nämlich St. Viktor - diese Kirche wird aktuell saniert und es ist doch wohl sicher davon auszugehen, dass die kath. Kirche sich daran entsprechend zu beteiligen hätte.

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Die St.Marien Kirche sollte unter allen Umständen erhalten werden .**

Zentraler kann ein Gebäude nicht liegen .  
Dann muss halt Geld in die Hand genommen  
und saniert und umstrukturiert werden.  
Es ist ja nicht so als wär die katholische Kirche ein  
armer Träger . Alles eine Sache der Umverteilung

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇨ **Ich halte eine zentrale Kirche, wie die Pfarrkirche  
St Marien, als viel zu groß und viel zu teuer. Sie  
wird bei kleiner werdenden Gemeinden nicht  
mehr benötigt und sollte aufgegeben werden.**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇨ **Man sollte die Kirche im Dorf lassen!**

„Die Herausforderungen der Umstrukturierung  
des Gebäudebestands sind nur mit Kreativität,  
guten Ideen und im gemeinsamen Ringen um  
den besten Weg zu bewältigen“ , daher hier  
mein folgender Beitrag zum Thema St. Marien.

„Das Ziel des Prozesses, den Christinnen und Christen  
in Schwerte weiterhin Handlungsspielräume in der  
Seelsorge, bei kirchlichen Aktionen und Initiativen zu  
erhalten“, weckt bei den Gemeindemitgliedern in  
vielen Punkten der jeweils dargestellten Szenarien für  
St. Marien große Emotionen und Befürchtungen.  
Vor allem der Hinweis „beide Varianten sind realistisch“  
zeigt, dass es sich nicht um provokative Äußerungen  
handelt, die Diskussionen anregen sollen. Da auch die  
Kriterien für die getroffenen Vorschläge nicht  
erkenntlich sind, äußern nicht wenige  
Gemeindemitglieder in Gesprächen ihr Unverständnis  
über die Vorschläge der Immobiliengruppe und fühlen  
sich nicht mitgenommen.

„„Natürlich habe ich Verständnis dafür, dass einige  
Gemeindemitglieder befürchten, dass vertraute und  
liebgewonnene Gebäude verloren gehen.“ In Gesprächen  
wird deutlich, dass es sich durchaus um sehr viele  
Gemeindemitglieder handelt. Die bei ihnen geweckten  
Emotionen sollten als positives Zeichen dafür gewertet  
werden, dass ihnen Kirche wirklich am Herzen liegt und  
ihre Befürchtungen, dass für sie Kirche im Kern verloren  
geht, sehr ernst genommen werden.

„ Was können wir gewinnen, wenn wir den Menschen  
von heute von der Botschaft Jesu erzählen und welche  
Orte braucht es heute dafür in Schwerte?“ Bei den  
genannten Varianten des Szenarienmodells St. Marien  
besteht die Gefahr, dass statt eines Gewinns eher ein  
Verlust zu konstatieren sein wird, da Kirche in Schwerte  
an Sichtbarkeit verliert.

Es handelt sich beim Standort der Marienkirche aus Sicht  
des Immobilienmanagments um ein zentral gelegenes  
„Sahngrundstück“- gerade aus diesem Grund ist der  
Erhalt und die Nutzung der Kirche an genau diesem

Standort äußerst wichtig. Kirche muss- auch als Gebäude- in der Stadt sichtbar und erhalten bleiben und hat eine „Leuchtturmfunktion“. Die Wahrnehmung in der Bevölkerung : „Kirche schafft sich selbst ab...“ ist nicht von der Hand zu weisen! Welches moderne Unternehmen würde einen Standort aufgeben, der als „Eyecatcher“ aus sich heraus eine so wichtige Funktion in sich trägt.

Es ist nicht vermittelbar, dass die bereits angefallenen enorm hohen Summen für die bisher getätigten Reparaturen/Instandsetzungsarbeiten/Brandschutzmaßnahmen/Gerüststellungen etc. verschwendet werden bei einer Aufgabe des Gebäudes der Marienkirche, das ja auch ein erhaltenswertes Baudenkmal ist. Das bedeutet eine Vergeudung von Kirchensteuermitteln!!

Bezüglich der Marienkirche sollte unter dem Aspekt „Förderung von Innovation“ eher über eine wirkliche Erneuerung als über eine Eliminierung nachgedacht werden: es gab dazu bereits verschiedene Überlegungsansätze in früheren Zeiten, wie z.B. Veränderungen im Kirchenschiff, die eine flexiblere Nutzung ermöglichen könnten und Liturgie miterlebbarer machten ( Altar in Vierung, Sitzbänke umgruppieren, Nutzung des Chorraums für kleinere Gruppen...) Bei einem geplanten Wegfall des Gemeindeheims müssten u.U. auch größere Gruppen wie Gemeindeversammlungen im Kirchenraum möglich werden.....

Übrigens bedeutet die Aufgabe der Kirche auch den Verlust der Orgel und einen Wegfall möglicher kultureller Angebote (Wegfall von Orgel- und Kirchenkonzerten...) in Kauf zu nehmen.

Bei einer Verlagerung der Pfarrkirche nach Holzen werden nur Wenige den Umzug akzeptieren (können), - zum einen stellt die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel und die damit mangelnde Erreichbarkeit ein Problem dar, zum anderen ist die Erreichbarkeit weniger eine Frage der Flexibilität der Gemeinemitglieder als eine Frage des zunehmenden Alters. Auch die Anzahl der Parkplätze dort ist beschränkt, wie sich bei größeren Veranstaltungen in Holzen zeigt.

Auch der Wegfall des Gemeindeheims wird diskutiert - statt eines Parkplatzes sollte für eine bessere Nutzung über den Bau eines Seniorenzentrums mit Tiefgaragen nachgedacht werden, und somit die Veränderung der Bevölkerungsstruktur in Schwerte berücksichtigt werden. Der Abbruch des Pfarrheims wird Probleme mit sich bringen, da dort mit großer Wahrscheinlichkeit eine Asbestbelastung vorliegt und damit eine spezielle und teure Entsorgung notwendig macht.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ **Die Hauptkirche muss bleiben.**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung

⇒ Ich wohne mittlerweile seit 4 Jahren in Schwerte.  
Wir sind seit unserem Umzug ein Teil  
der katholischen Gemeinde und kommen  
auch regelmäßig in die Gottesdienste.  
Meine Gedanken zu den vorgeschlagenen Skizzen..  
Wenn das Herz der Gemeinde ( St Marien Kirche )  
aufgegeben wird, stirbt der Rest nach und nach auch..  
Sie werden damit nicht den Untergang der  
Gemeinde retten sondern noch beschleunigen..  
Allerdings ist die St Marien Kirche so  
schön Sie sich von außen präsentiert  
innen wirklich kahl und nicht einladend..  
Und bis auf kleine Figuren hat die St Marien auch  
mit Marias Kult nichts am Hut bzw nichts zu bieten..  
Ein schön gestalteter Altar, gerne mit Bezug zu der  
Namenspatronin wäre da echt ekn Gamechanger.  
Desweiteren hat auch die St Marien  
Kirch auch nicht eine Veranstaltung  
für Kinder oder Jugendliche zu bieten..  
Es ist zwar schön was die Kirchen in Holzen und Villigst  
für die Familien veranstalten und wir gehen auch  
regelmäßig dahin Allerdings fragt man sich wieso nichts  
dergleichen auch in der Mitte der Gemeinde möglich ist..  
Wenn die Kirche leben und vor allem sichtbar  
und auch ansprechend sein will für Familien und  
Jugendliche dann muss da auch was passieren!  
Die St Marien wird von den Schwertern seit jeher wohl  
als das Herzstück der Katholischen Gemeinde gesehen..  
Und damit das so bleibt muss erstmal das Herz  
wieder richtig schlagen.. dann köaucv die Glieder  
richtig \* durchblutet\* und damit auch versorgt  
und letztendlich dann auch gerettet werden.  
Lassen Sie mich sagen.. man sollte wirklich  
alle vorhandenen Kräfte und Ressourcen  
darauf verwenden das Leben der Gemeinde  
im Herzen der Stadt zum Leben zu erwecken..  
Familienfeste, St Marien Umzug, kleine Bibeilschule  
oder ähnliches für Kinder, ein Jugendgottesdienst ,  
gerne mit Musik ( RTG mal ansprechen.. )  
Und alles alles möglichst laut und draußen, damit  
die Gemeinde sichtbar bleibt und Neugier weckt..  
Aber auch mal ein Opa und Oma Gottesdienst  
oder ein Nachmittag wo die Generationen  
Treffen gefördert werden wäre sehr gut.  
Genauso wie ein stiller Tag in der Woche wo  
vielleicht Musik gespielt wird? Um seine  
Gedanken zu ordnen oder eienfach mal lauschen..  
Und Weihnachten..  
Das schönste Fest der Christen ist in der  
Marien auch irgendwie immer ziemlich trostlos .  
Ein Gottesdienst mit Laternen für  
Kinder, ein schönes Chorkonzert ..  
Ideen hibt es reichlich..  
Liebe Gemeinde.. Retten Sie das Herz ,  
investieren Sie alles was geht in die St Marien..  
Weil auch wenn die außenbezirke aufgrund  
des jetzigen Engagement gerade nicht vor  
so vielen Herausforderungen stehen wie

die Mitte , es wird die Zeit kommen wo man auch die alle nicht mehr halten kann..

Die erste Kirche die aufgegeben werden ( könnte ist die kn Schwerte Ost.. da findeg jetzh schon so gut wie keine Messe mehr statt..

Ich hoffe ich konnte mit meinen kleinen Gedanken Beitrag ein wenig in die Debatte hinein bringen und hoffe inständig das die richtigen Entscheidungen getroffen werden.

Liebe Grüße

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ Die Idee, das **Grundstück des Pfarrheims St. Marien** zu einem Parkplatz zu machen, ist aus meiner Sicht sinnvoll, da es so für unser Bistum langfristig Einnahmen sichert ohne große eigene laufende Kosten zu verursachen.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ Zu St. Marien  
Rein wirtschaftlich betrachtet rechnen sich meiner Meinung nach die nötigen Investitionen nicht.  
Die Besucherzahlen zu den Gottesdiensten sprechen auch nicht für den Erhalt der Kirche. Auch das Umfeld ist als Treffpunkt und zum Gespräch nach den Gottesdiensten nicht einladend.  
Hier ist sicher St. Christophorus im Vorteil !

Die dezentrale Variante für St. Marien ist die zeitgemäße richtige Lösung.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **St. Marien muss erhalten bleiben und das Pfarrheim auch.**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↪ **Ich möchte, dass die Kirche (St. Marien) offen / erhalten bleibt, da es die Zentralste ist. Man könnte die Kirche festlicher dekorieren.**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

↪ **St. Marien soll Hauptkirche bleiben und nicht Holzen.**

Dazu das Pfarrheim mit den Aktivitäten. Sollt es das Pfarrheim abgerissen werden und durch einen Parkplatz ersetzt werden, werden viele Gemeindemitglieder die Kirche verlassen. Also überlegen, was richtig ist? Zentrale Lage ist für das Leben in der katholischen Familie / für die Erreichbarkeit durch Familien entscheidend. Wir sind uns bewusst, dass es ohne Reduzierung nicht weitergehen wird. Entscheidend scheint uns jedoch die Überlegung im Sinne des christlichen Glaubens.

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

↪ **seit 40 Jahren sind wir der St. Marien Kirche treu geblieben. Jetzt soll die Kirche für uns nicht mehr das sein? Das macht uns sehr traurig!!**

Was sagt dazu der Erzbischof von Paderborn Dr. Udo Markus Bentz?

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

↪ Die Kirche (St. Marien) **muss** erhalten bleiben.

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

↪ **Die Kirche St. Marien soll erhalten bleiben !!**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

↪ **Für mich ist es ganz wichtig, dass die St. Marienkirche in Schwerte-Mitte bleibt.**

Sie ist der Kopf aller Kirchen (in Schwerte). Wenn der Kopf geht, gehen die Glieder verloren. da wo die meisten Menschen hingehen. Danke.

Bezug auf Variante

zentral

Art der Rückmeldung

über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

- ⇨ **Seit mehr als 100 Jahren (1904) ist die St. Marienkirche das Zentrum für Katholiken. Es wäre ein herber Verlust, wenn diese Kirche für Gottesdienste geschlossen würde.**

Bezug auf Variante

zentral

Art der Rückmeldung

über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

- ⇨ **St. Marien und Gemeindehaus schließen ist der Tod der Gemeinde.**

Bezug auf Variante

dezentral

Art der Rückmeldung

über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

- ⇨ **St. Marien soll als Hauptkirche erhalten bleiben.**

Bezug auf Variante

zentral

Art der Rückmeldung

über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

- ⇨ **Bitte lasst die Pfarrkirche bestehen!**

Die Menschen hängen an der Kirche. Restauriert sie, hätte ja schon längst erledigt sein können, aber wurde ja stillgelegt. Habt doch erst jetzt die neue Stromanlage gelegt, Feuermelder installiert; alles umsonst? Macht hinten eine Glastür zum Schieben rein, dann kann der hintere Teil anders genutzt werden. Die älteren Menschen kommen nicht nach Holzen, dann könnt ihr da auch noch zumachen. Auch komisch: erst sollte Villigst geschlossen werden. Nachdem sich alle aufgelehnt haben, 9 Tage später heißt es dann, bleibt bestehen. Stimmt doch etwas nicht.

Nachdem wir einen neuen Pfarrer haben, klappt wohl gar nichts mehr.

Das was geändert werden muss, klar, aber doch nicht die Hauptkirche schließen. Ist doch wohl lachhaft so etwas.

Bezug auf Variante

dezentral

Art der Rückmeldung

über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

- ⇨ Es ist ja alles gut und schön, jeder weiß auch, dass was gemacht und geändert werden muss. Aber dass die Pfarrkirche geschlossen werden soll, ist keine gute Entscheidung.

Habt ihr mal an unsere älteren Gemeindemitglieder gedacht? Wie sollen die nach Holzen oder in eine andere Kirche außerhalb kommen?

Wollt ihr dann einen Fahrdienst dafür besorgen; das kostet ja wieder Geld. Es sind jetzt so viele Sachen in der Kirche erneuert worden; ich frage mich dann: wofür? Erst das Geld ausgeben und trotzdem soll die Kirche geschlossen werden.

Gut, es sind momentan nicht viele

Gemeindemitglieder in der Kirche, aber wir sitzen nie mit 2-3 Personen in der Kirche.

Deshalb meine Idee, wie ist das denn, wenn man die Kirche mit einer Glaswand abtrennen würde? Zu den hohen Feiertagen ist unsere

Pfarrkirche immer sehr gut besucht, dann könnte man auch die Glaswand dafür aufmachen.

Die Besucher der Marienkapelle hätten dadurch auch mehr Sitzmöglichkeiten, wenn die Glaswand

zu ist zum Beten oder nur die Ruhe zu genießen.

Man könnte auch hinten dann eine Ecke für unsere kleinen Gottesdienstbesucher einrichten. So

könnten auch die Eltern am Gottesdienst teilnehmen.

Bitte nochmal überlegen.

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

⇒ **Sehr geehrte Projektgruppe,**

das kann doch wohl nicht euer Ernst sein, was ihr da auf der Skizze zusammengesetzt

habt. Dass Abstriche gemacht werden

müssen, ist klar, aber doch nicht so radikal.

Aber ihr verändert ja mehr wie die

vorgesehenen 33 %, viel mehr. Ihr denkt euch,

wenn wir schonmal dabei sind, dann auch richtig!

Wundert euch nicht, wenn dadurch noch

weniger Leute zur Kirche kommen. Mehr

junge Leute zieht ihr dadurch auch nicht an.

1) Ihr könnt doch die hier bestehende Pfarrkirche nicht

schließen. Ist doch ein Witz, und dafür nach Holzen

verlegen. Restauriert sie; gut dass es viel Geld kostet.

Ist ja auch groß die Kirche. Aber könnte ja schon einges

mehr fertig gestaltet sein, wenn nicht alles auf Eis gelegt

worden wäre. Von unserem Herrn Pfarrer. Allein das

Gerüst was schon ohnehin stand, um zu prüfen und

auszubessern wieder raus. Unnötiges Geld rauswerfen,

hätte mir sofort von Paderborn Erlaubnis geholt und

weiter gemacht. Es stand ja einmal drin. Man kann doch

120 Jahre nicht einfach schließen, und sagen: das war es,

Leute. Die wunderbare Orgel; wäre eine Schande. Man

kann doch nicht alles zum alten Eisen werfen.

Schwerte hängt an der Kirche, auch

wenn es einige Leute gibt, denen sie

nicht zusagt. Aber die Mehrheit ist dafür.

Wie sollen Ältere ohne Auto (es fährt nicht immer ein

Bus) nach Holzen kommen? Schon mal überlegt, aber ihr

seht nur eure Zahlen und Statistiken, aber mehr nicht.

Und klein ist sie auch, besonders für Ostern,

Weihnachten u. Pfingsten. So etwas wird erst

zum Schluss überlegt, wenn es zu spät ist.

Ihr könnt ja in der Pfarrkirche hinten mit einer Glaswand abtrennen, und den hinteren Teil irgendwie anders nutzen.

2) Die kl. Kirche Antonius soll bleiben, nur weil es die Radkirche ist? Einfach lächerlich soetwas.

3) Die Familien steckt so viel Herzblut und Liebe drin. Die Reiterferien mit soviel glückliche Kinder. Wo wollt ihr die hinstecken. Hauptsache alles weg. Holzen ist auch nicht groß genug die Außenfläche dafür. Erst überlegen, dann soetwas zutage bringen.

4) Genau so das Pfarrhaus, die Büros nach oben. Quatsch!!! Und für Feiern unten groß ausbauen. Da könnt ihr lieber auch wenn es schon älter ist, das jetzige Pfarrheim ausbauen, paar neue Leitungen u. so weiter machen. Aber ist nicht so kostspielig als was ihr vorhabt. Alles Neue wird angeschafft, aber für die Pfarrkirche wird alles auf Eis gelegt. Viele Bürger wollen und möchten sie behalten. Ich hoffe, es wird noch einmal alles gut durchdacht.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

⇨ **Die Pfarrkirche St. Marien muss als Zeichen der Präsenz der kath. Kirche erhalten bleiben! Bei allen Kosten!**

Holzen ist eine schlechte Wahl, da zu wenig im Zentrum, zu Holzen gehört Dortmund und Schwerte.

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

⇨ **Die Marienkirche soll bleiben.**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

## St. Monika

---

⇨ **Aufgabe des Pfarrheims ist richtig!**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↩ **Wie kann Nutzung des Pfarrhauses erreicht werden?**

Bezug auf Variante

dezentral

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↩ **Ensemble ist ein außergewöhnlicher Ort, der zur Nutzung erhalten bleiben soll**

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↩ **genau!**

bezogen auf: Ensemble ist ein außergewöhnlicher Ort, der zur Nutzung erhalten bleiben soll

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↩ **Nutzung \*auch\* aber nicht nur als Gotteshaus denkbar**

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↩ **Leider musste ich mit Entsetzen heute Morgen von der Schließung st.Monika erfahren!**

Seit 46 Jahren ist diese meine Heimat mit der Gemeinde geworden! Mir fehlt das Verständnis WARUM??. Jeden Sonntag findet ein Wortgottesdienst mit freiwilligen Helfern statt! Das ist schon sehr lobenswert und findet grosse Anerkennung! Ich hoffe so sehr auf eine Lösung, denn das ist der letzte Halt in dieser so unsicheren Welt. Ausserdem, wie kann man eine noch so gut erhaltene fast noch neue Kirche denn als Baudenkmal bezeichnen?

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

via Email

---

↩ **Pastorales Leben muss in St Monika erhalten bleiben für die vielen jungen Familien und die alten Menschen!**

Bitte vergessen sie uns nicht!

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

über Kontaktformular

---

⇒ **Bitte den Standort für Ergste**

(Sankt. Monika) erhalten, da beste Energiewerte des Gebäudes, jüngster Kirchbau und einzige Anlaufstelle südlich der Ruhr mit guter Zukunft für viele Gläubige insb. jüngere Familien.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Geplante Schließung der St. Monika Kirche Ergste**

Als ich vor 54 Jahren nach Ergste gezogen bin, gab es keine Katholische Kirche im Ort. Wir gingen Sonntags in die Evangelische Kirche zum kath. Gottesdienst. Wie erfreut waren wir, als dann eine kath. Kirche gebaut werden sollte. Zunächst wurde das heutige Gemeindezentrum als Kirche genutzt. Bald zeigte sich aber, dass dieser Kirchenraum zu klein war und nun wurde die jetzige St. Monika Kirche gebaut, weil der Zuzug vieler junger Familien durch die neu erstandenen Siedlungen eine Lösung verlangte. Die jetzige Kirche ist die jüngste Kirche auf Stadtebene und zugleich im Erzbistum Paderborn. Nun ist geplant diese als Denkmal auszuweisen, obwohl die Kirche in gutem baulichen Zustand ist und keine Reparaturen vorgenommen werden müssen. Unglaublich !!!

Ich hätte mir gewünscht, dass vor Ort eine Gemeindeversammlung in der Zahlen und Fakten genannt wurden anberaumt wurde und nicht in St. Marien, da Fragen von der Ergster Gemeinde nicht in Schwerte Mitte beantwortet werden können. Noch immer entstehen neue Siedlungen und es ist damit zu rechnen, dass auch wieder junge Familien eine kath. Kirche suchen und dort eine Ansprache und Angebote für ihre Kinder und sich selbst finden möchten. Nutzen wir doch dieses Potential und erfragen wir die Wünsche der Familien, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Das jetzt ungenutzte Pfarrhaus könnte als Begegnungstätte genutzt werden. Es muß doch auch südlich der Ruhr eine vernünftige Seelsorge angeboten werden. Wer übernimmt die Verantwortung dafür? Bedanken müssen wir uns bei den Ehrenamtlichen, die seit langer Zeit die Wortgottesdienste vorbereiten und durchführen, da nicht genügend Sonntagsgottesdienst angeboten werden. Schauen wir hoffnungsvoll in die Zukunft, wenn dies alles nicht geboten wird? Vielleicht ist ja noch auf der Suche nach neuen Lösungen ein Umdenken möglich.

Eine Verlegung der Pfarrkirche nach Holzen ist für mich undenkbar. Eine Pfarrkirche gehört in den Ortsmittelpunkt.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung

⇒ **Ich wohne seit 52 Jahre in Ergste und habe die Gründung der Gemeindekirche St. Monika im Gemeindezentrum miterlebt.**

Von Beginn an habe ich die anfallenden Aufgaben unterstützt und mitgetragen, hauptsächlich im seelsorglichen Bereich. Aber auch in vielen sachlichen Dingen, die im Rahmen des Kirchenneubaus in den 80er Jahren anfielen.

Wie stolz waren wir 1989 bei der Einweihung unserer Kirche, die die letzte neugebaute Kirche nicht nur im Schwerter Raum, sondern in der ganzen Diözese Paderborn ist!

Und nun? Nur noch ein zu erhaltendes Denkmal?

Ich bin in diesem Kirchenbereich alt geworden und wehre mich vehement gegen jede Maßnahme, das kirchliche Leben im Schwerter Raum südlich der Ruhr komplett aufzugeben und den dort lebenden Menschen, die ihren Glauben noch leben möchten, keinerlei Beachtung mehr zu schenken. Der Weg nach Holzen ist für die vielen Älteren hier nicht zu machen.

In Ergste findet zur Zeit ein Generationenwechsel in den alten Häusern statt und es entstehen seit Jahren Neubauten mit vielen jüngeren Menschen - darunter auch Katholiken. Sie alle außer Acht zu lassen und ein kirchliches Leben hier komplett zu streichen, das kann doch für Jüngere und Ältere in diesem Ortsteil nicht vertretbar sein. Ist das moderne Seelsorge und seelsorglich zu verantworten? - Von weiteren Kirchnaustritten, die eine Folge dieser Maßnahmen sein werden, ganz zu schweigen.

Aktivitäten von Villigst könnten doch nach Ergste verlegt werden, falls Villigst unbedingt aufgelöst werden muss. Hier wäre doch viel Platz für die Tiere und die Aktivitäten der Familienkirche. Und St. Monika liegt auch nahe am „Sonnenregen“. Unsere Kirche und das dann umgebaute Pfarrhaus ist in der Lage, gemeinsam für Ergste und Villigst dann multifunktional genutzt werden zu können.

Mit freundlichen Grüßen und in der Hoffnung, dass auch unsere Stimmen gehört werden,

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ **St. Monika ist das modernste Gebäude in Schwerte und liegt auch im größten Stadtteil. Hier muss doch Gemeindeleben möglich sein! Hier gibt es doch ein Pfarrhaus mit Möglichkeiten, Gruppenräume für Aktivitäten zu schaffen.**

Gerade gibt es einen Generationswechsel in Ergste, und es ziehen viele junge Familien

hierher, für die es ein Kirchenleben geben muss.  
Wir Älteren, die das Gemeindeleben  
jahrzehntelang aufrechterhalten haben, würden  
abgehängt werden, da St. Christopherus  
unerreichbar ist, wenn man kein Auto hat.  
Es sind doch Gelder für die Aktivitäten in St. Monika  
gespendet worden. Die Spender wollten doch, dass  
hier Gemeindeleben möglich ist. Und nun?  
Ich wünsche mir eine dezentrale Variante, in der  
auch südlich der Ruhr Gemeindeleben stattfindet.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ Ich möchte Ihnen gerne eine Rückmeldung auf  
die erste Skizze zum Immobilienprozess geben.

Für mich stellen sich folgende Fragen:  
Warum sollen künftig in St. Monika keine Gottesdienste  
mehr stattfinden, wenn doch die Kosten für das  
Kirchengebäude gedeckt sind? Welchen  
nachvollziehbaren Grund gibt es dafür, St. Monika nur  
noch als Baudenkmal zu behalten? Viele junge Menschen  
ziehen doch gerade in die Stadtteile südlich der Ruhr  
nach Villigst und Ergste. Daher ist es doch wichtig,  
Kirche für diese Familien hier auch lebendig zu erhalten.  
Wo sollen sie denn sonst hin?  
Wie sollen alte Menschen ohne Auto und mit  
Gehbehinderung denn künftig den Gottesdienst in  
St. Christopherus Holzen besuchen können? Wird  
dann dann Sonntags künftig ein „Messbus“  
eingesetzt, damit wir überhaupt noch an der Messe  
teilnehmen und die Kommunion empfangen können?  
Ist Kirche dann künftig nur noch eine Firma? Es  
müssen doch in den Gemeinden wieder  
Aktivitäten laufen, denn sonst ist das für sie doch  
nicht mehr attraktiv. Warum gibt es zum Beispiel  
keinen Hausbesuch bei den zugezogenen Familien?  
Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,  
heißt es doch. Und das wird uns dann hier genommen.  
Das Ganze macht mich ungeheuer traurig.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ **Mit Erschrecken habe ich von den Plänen zum  
Umbau der Kirchenstandorte in Schwerte erfahren.  
Hiermit bitte ich ausdrücklich darum, die Kirche St.  
Monika in Ergste als Pfarrestandort zu erhalten.**

Im folgenden möchte ich dies begründen:

- Ich gehöre zu der jungen Generation, die aktuell  
Familien gründet. In Ergste findet gerade ein  
Generationenwechsel statt, und sehr viele junge  
Familien ziehen zu. Wenn die Kirche eine relevante Rolle  
im Leben junger Menschen spielen möchte, muss diese  
vor Ort vertreten sein, sonst droht sie irrelevant zu

werden. Zur Zeit scheinen die Entwürfe jedoch vorzusehen, dass kein Standort südlich der Ruhr weiter betrieben werden soll. Damit wird die Kirche aus dem Leben der Menschen hier verschwinden.

- Ergste ist eine besonders einkommensstarke Region im Stadtverbund und trägt damit über die Kirchensteuer einen erheblichen Beitrag zum Erhalt der hauptamtlichen Kirchenvertreter/innen bei. In der Schlussfolgerung müssen diese Menschen auch in eine wohnortnahe seelsorgerische Versorgung eingebunden sein. Sollte St. Monika tatsächlich geschlossen werden, drohen hier im Stadtteil Ergste erhebliche Kirchenaustritte, wodurch die Abwärtsspirale der katholischen Kirche - bei sinkenden Einnahmen - weiter vorangetrieben wird.

- Vor dem Hintergrund, dass vor einigen Jahren der sehr beliebte und gut funktionierende ökumenische Weihnachtsmarkt mit ökumenischem Gottesdienst in Ergste von Seiten der Kirchenführung aus St. Marien verboten wurde, scheint es mir heute ein Hohn zu sein, jetzt in der evangelischen Kirche anklopfen zu müssen, um dort an den Gottesdiensten teilzunehmen, weil wir keine Kirche mehr vor Ort haben. Sollte der Kirchenstandort Ergste geschlossen werden, erwäge ich ernsthaft zu konvertieren, damit ich vollwertiges Mitglied in der Ev. St. Johannis Kirchengemeinde Ergste werde und dort nicht nur Gast sein müsste.

- Wenn man die aktuellen Kirchenstandorte im Raum Schwerte betrachtet, fällt auf, dass sich die St. Monika Kirche als Immobilie durch folgende Punkte von den anderen vorteilhaft abhebt: Es ist die neueste und modernste Kirche der Stadt. Je neuer Kirchen sind, desto weniger sanierungsbedürftig sind diese und weisen in der Regel eine bessere Energiebilanz auf. Auch wurde in in den letzten Jahren in diese Immobilie investiert in Form von neuen Kirchenbänken, einer neuen Orgel sowie einer neuen Musikanlage. Darüberhinaus existieren durch eine Erbschaft zusätzliche finanzielle Möglichkeiten für diesen Gemeindestandort. Von außen betrachtet, ist bei diesen auf der Hand liegenden Vorteilen völlig unverständlich, dass überhaupt erwogen wird, diesen Standort aufzugeben. Es erweckt eher den Eindruck, dass hier persönliche Vorlieben und Abneigungen eine erhebliche Rolle spielen, die in diesem Prozess eigentlich nichts zu suchen haben, da es hier um eine existenzielle Weichenstellung für die nächsten Generation geht. Die moderne Architektur mit dem lichtdurchfluteten Kirchenraum macht St. Monika zur einem außergewöhnlichen und einladenden Ort. Durch den Kirchplatz und das angrenzende Pfarrershaus bestehen Räumlichkeiten für jegliche Gruppenarbeit und Festivitäten. Zurecht wurde dieses Bauwerk unter Denkmalschutz gestellt und sollte nicht nur erhalten, sondern auch mit Leben gefüllt sein.

- Eine von mir favorisierte dezentrale Kirchenstandortlösung beinhaltet eine gleichmäßige Verteilung der pastoralen Standorte über das

Stadtgebiet. Mit der Krankenhauskapelle im Herzen Schwertes, der katholischen Akademie im Norden, der St. Christophorus Kirche im Westen, der St. Antonius Kirche im Osten und der St. Monika Kirche im Süden ergäbe sich eine gerechte Verteilung - und gleichzeitig das Kreuz als Symbol der Einheit der Schwerter Kirchengemeinde.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ **Standort Sankt Monika erhalten weil, jüngstes Gebäude, geringe bzw. beste Energiewerte, tadelloser Zustand (innen u. außen) neue**

Orgel und neue Audioanlage und neue Bänke, also ein in der Gänze ansprechendes Objekt was man unbedingt nicht nur als Baudenkmal erhalten sollte (Hl. Messe, Wortgottesdienste und vieles mehr).

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Aspekte zu St. Monika, Ergste**

Die erste Skizze im Immobilienprozess sieht für St. Monika, Ergste, für die zentrale wie dezentrale Variante keine Unterschiede vor, deshalb wird darauf in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen.

Vorgeschlagen ist zunächst die **Aufgabe des Pfarrheims** und der Verkauf des Grundstücks.

Diesem Vorschlag ist zuzustimmen, schon wegen der erheblichen baulichen Mängel des Gemeindezentrums, aber auch deshalb, weil ein Gemeindezentrum in dieser Größe absehbar nicht mehr erforderlich sein wird.

Weiter vorgeschlagen ist die „**Mitnutzung**“ des **evangelischen Gemeindehauses**; das ist grundsätzlich sinnvoll und sollte weiterverfolgt werden.

Allerdings bestehen Zweifel, ob das auch so möglich ist; bisherige Aussagen ließen den Schluss zu, dass dies von der evangelischen Seite aus nicht so einfach möglich ist. Zudem stellt sich die Frage nach der wirtschaftlichen Kompensation: es wäre unrealistisch, davon auszugehen, dass ein evangelisches Gemeindezentrum ohnehin vorhanden ist und einfach so genutzt werden kann. Ein Ausgleich mit anderen Gemeindeteilen in Schwerte dürfte auch schwierig sein, weil die evangelische Gemeinde in Ergste rechtlich selbständig und unabhängig von den anderen Gemeinden in der Stadt Schwerte ist.

Der Vorschlag, **für kleinere Gruppen das Pfarrhaus weiter zu nutzen**, ist zu unterstützen: dies ist sinnvoll und durchführbar. Allerdings muss diese Nutzung auch zeitnah, d.h. auch schon in einer Übergangsphase erfolgen.

Schon jetzt werden Stimmen in Ergste laut, die den

Leerstand des Gebäudes kritisieren und anmerken, dass es von „der Kirche“ unsozial und nicht verantwortlich ist, Wohnraum leer stehen zu lassen, während etwa für Flüchtlinge dringend Wohnraum gesucht wird. Dem sollte dadurch begegnet werden, dass schon jetzt eine Nutzung des Pfarrhauses für Gemeindezwecke erfolgt.

Vorgeschlagen ist weiter die (vorläufige)

**Bauerhaltung von Kirche und Pfarrhaus** unter Zuhilfenahme einer zweckgebundenen Erbschaft.

Dem Bauerhalt ist zuzustimmen und er ist letztlich auch unabdingbar, denn das Ensemble von Kirche und Pfarrhaus unterliegt dem Denkmalschutz und kann daher nicht ohne Weiteres zur Disposition gestellt werden. Dies inhaltlich und zeitlich an das Vorhandensein einer zweckgebundenen Erbschaft zu knüpfen ist allerdings nicht zulässig:

Denn zum einen müssten alle Beteiligten, also die gesamte Projektgruppe den Inhalt die Bedingungen der Erbschaft kennen; es bestehen Zweifel, ob dies der Fall ist.

Zum anderen kann sich die Pfarrgemeinde St. Marien als Eigentümer der Gebäude nicht den durch den Denkmalschutz gegebenen Verpflichtungen entziehen. Deshalb ist die zeitliche und wirtschaftliche

**Verknüpfung mit der Erbschaft rechtlich nicht haltbar.**

Weiter lassen die vorliegende Skizze und die Erläuterungen hierzu offen, was ein „Baudenkmal“ sein soll und wie eine Nutzung möglich sein soll: ist das Baudenkmal, auch wenn nicht Pfarrestandort, doch weiterhin eine Kirche, in der z.B. Wortgottesfeiern stattfinden können oder soll eine Entweihung stattfinden, so dass dann dort z.B. eine Disco betrieben werden kann?

Hierzu sollten noch Aussagen getroffen werden, was auch für andere Pfarrbezirke gilt, wie etwa St. Antonius, Geisecke.

Wenn man die Gesamtsituation betrachtet, sind auch weitere Überlegungen möglich, wie etwa die Nutzung von St. Monika als Familienkirche. Das wird hier mit den gegebenen Räumlichkeiten besser möglich sein als an manch anderen Standorten in Schwerte.

Dies gilt auch deshalb, weil durch die absehbaren Bautätigkeiten in Ergste der Zuwachs an jungen Familien weiter groß sein wird.

#### **Fazit:**

Die Aufgabe des Pfarrheims ist zu unterstützen, die Nutzung des Pfarrhauses für Gemeindezwecke sollte zeitnah ermöglicht werden:

Bauerhalt von Kirche und Pfarrhaus ist allein schon rechtlich erforderlich und sollte ohne zeitliche Begrenzung erfolgen.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

Lt. der Schwerterpresse vom 11.09.2024 finden sich zu wenige Gläubige in den Kath. Kirchen des Pfarrverbundes Schwerte als Gottesdienstbesucher ein. Das wird nicht besser, wenn man Kirchen schließt! Nein! Die Hauptamtlichen der Pfarrgemeinde St. Marien sollten sich Gedanken machen, wie die Gemeinde- und Jugendarbeit öffentlich wirksamer gestaltet werden kann und die Mitgliederförderung bereichert werden kann. Laut erster Skizze wird demnächst südlich der Ruhr keine hl. Messe mehr gelesen. Das heißt, die neuste, modernste und energetische Kirche in Ergste „St. Monika“ wird geschlossen. Diese Kirche ist schlicht gestaltet, mit modernen Bänken ausgestattet, hat ein Taufbecken, wird mit einer neuen Orgel bespielt und die Beschallungsanlage wurde erst im Jahr 2020 auf den neusten Technikstand gebracht.

Des Weiteren möchte ich an das Jahr 2018 erinnern. Die LWL-Denkmalpflege in Westfalen hat in einer Informationsveranstaltung in Dortmund am 05.07.18 zum Thema „Kirchenbau nach 1945“ im Bereich des Erzbistums Paderborn das Erfassungsprojekt „Erkennen und Bewahren – Kirchen der Nachkriegszeit in NRW“ vorgestellt und vorangetrieben.

Im Jahre 2021 wurde die St. Monika Kirche mit Kirchturm und Pfarrhaus gemäß § 3 Denkmalschutzgesetz NRW (DSchG NW) als Baudenkmal in die Denkmalliste der Stadt Schwerte eingetragen.

Sollte die St. Monika Kirche geschlossen und nicht mehr im Pfarrverbund genutzt werden, dann sollten diejenigen, die den Beschluss zur Schließung tragen, vorher die Begründung des Denkmalwertes der Kirche und Turm im Antrag der LWL-Denkmalpflege von Dr. Flüge und Dr. Stegmann von der Inventarisierung und Bauforschung des LWL-DLBW lesen und anschl. darüber nachdenken, was sie beschließen.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Ich bin Mitglied der St. Monika Gemeinde in Ergste und der Meinung, dass eine denkmalgeschützte Kirche ohne kirchliches Leben mit Geistlichen nicht ausreicht.**

Es ist mit Sicherheit nicht im Sinne der Erblasser. Wir brauchen Seelsorge – nicht nur Bauerhaltung! Ich bin dankbar für die Wortgottesdienste, doch 2 Sonntagsmessen im Monat wären sehr wünschenswert! Nicht alle (besonders ältere Gemeindeglieder) haben die Möglichkeit, nach Holzen bzw. Schwerte zu fahren. Die Gemeinden südlich der Ruhr dürfen nicht komplett abgehängt werden. Die Kirche vor Ort und die Menschen sind ein Stück „Zuhause“ und gerade im Alter besonders wichtig. Die Pfarrkirche gehört in das Zentrum und nicht an den Stadtrand mit weiten Entfernungen aus vielen Ortsteilen. Wo bleibt neben der Immobilienstrategie die Glaubensstrategie aus christlicher, menschlicher Sicht?

Bezug auf Variante  
allgemein

⇒ Laut dem Zeitungsartikel vom 11.09.2024 in den *Schwerter Nachrichten* von Herrn Jaklitsch hat das Immobilienberatungskonzept das Ziel, die „Gesamtfläche der Gebäude um 20 bis 30 Prozent zu verringern“. Bezogen auf die Gemeinde St. Monika, würde dies mit der Schließung des alten Gemeindehauses schon vollumfänglich erfüllt sein. Bezogen auf die ganze Schwerter Gemeinde, würde insbesondere bei einem dezentralen Konzept mit Schließung der kostenaufwändigen Marienkirche viel mehr eingespart werden können, sodass auch deutlich mehr Möglichkeiten bestehen würden, bereits bestehende pastorale Begegnungsstätten aufrecht zu erhalten. Der erste Skizzenentwurf plant jedoch einen vielfach höheren Prozentsatz an Schließungen, den man nur als Kahlschlag bezeichnen kann. Das eigentliche Ziel erscheint daher völlig unverständlich.

Das Bewertungsschreiben der LWL zum Thema „*Erkennen und Bewahren - Kirchen in der Nachkriegszeit in Nordrhein-Westfalen*“ vom 16.07.2018 kommt zu dem Ergebnis, dass es sich bei der St. Monika-Kirche und der Krankenhauskirche St. Marien „aus fachlicher Sicht (...) um bedeutende Zeugnisse für den katholischen Kirchbau nach 1945 im Bereich des Erzbistums Paderborn handelt“. Nachstehende Kirchbauten wird jedoch kein „ausreichender Zeugniswert“ zugesprochen: St. Christophorus, Hl. Geist, St. Petrus und St. Thomas Morus. Dass sich die Mitglieder des Immobilienberatungskonzeptes über diese Fachexpertise hinwegsetzen, ist zumindest erstaunlich. Das Gutachten liegt Ihnen sicherlich vor.

Im zweiten Gutachten der LWL vom 13.12.2019 wird über St. Monika ausgeführt, dass für „die Erhaltung und Nutzung des Gebäudekomplexes (...) wissenschaftliche (...) Gründe“ vorliegen. Auch hier ist es unverständlich, dass das modernste Gebäude, das als Baudenkmal erhalten bleiben soll, und das zudem auch künftig multifunktional genutzt werden kann, in der pastoralen Versorgung abgekoppelt werden soll. Eine nachvollziehbare Begründung, welche Kriterien überhaupt zu der Überlegung einer pastoralen Stilllegung geführt haben, ist nicht kommuniziert worden. Hier mag man Partikularinteressen annehmen, die wenig mit pastoraler Notwendigkeit zu tun haben.

Im pastoralen Workshop im Rahmen des Immobilienprozesses kann man nachlesen, dass die gewichtigste Erwartung der Gottesdienstbesucher mit 81% ist, dass „Raum, Musik und Atmosphäre ansprechen“. Die helle und freundliche St. Monika-Kirche mit neuen Bänken, neuer Orgel und neuer Musikanlage hat eine besonders einladende Atmosphäre sowie eine eigene Taufkapelle – und wird auch von Kirchenfernen wertgeschätzt. Diese Chance sollte man nicht leichtfertig verspielen. Diese Kirche, die auch in der Architektur viele biblische Anspielungen aufweist, die man leicht entdecken kann, könnte vielmehr ein Leuchtturm im pastoralen Netz der Schwerter Gemeinden sein.

Ob und wann die Vertreter\*innen der evangelischen Kirchen überhaupt eigene Pläne für ihre Gebäude entwerfen, ist unklar. Daher sollte eine erhoffte gemeinsame Nutzung von Gebäuden nicht als Argument herangezogen werden, da die katholische Kirchengemeinde in Schwerte eine eigene Verantwortung für ihre pastorale Zukunft hat.

In den beiden Gemeinden südlich der Ruhr wohnen viele junge Familien, denen eine ortsnahe Pastoral geboten werden sollte. In beiden Stadtteilen werden außerdem große Teile der Kirchensteuer generiert. Wenn die Kirche hier nicht mehr präsent ist und sie sich in den Westen Schwertes zurückzieht, läuft man Gefahr, dass weitere Kirchengemeinden gut begründet und somit hausgemacht sind.

Daher plädieren wir ausdrücklich für den Erhalt der pastoralen Anbindung von St. Monika.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ mit großer Bestürzung habe ich erfahren, dass die Schließung der Sankt Monika Kirche in Erwägung gezogen wird. Seit über 50 Jahren ist diese Kirche ein zentraler Teil unseres Gemeindelebens und bietet uns einen unverzichtbaren Ort der Besinnung und des Zusammenhalts. Für viele Gläubige, darunter auch mich, ist sie nicht nur ein Gebäude, sondern ein zweites Zuhause – ein Ort, an dem wir Halt und Trost finden, besonders in Zeiten, in denen die Welt um uns herum unsicherer erscheint.

Es ist für mich und viele andere Gemeindemitglieder unverständlich, dass eine fast noch neue Kirche zu einem Baudenkmal umfunktioniert werden soll, anstatt ihre lebendige Funktion als Ort des Glaubens und der Gemeinschaft weiterhin zu erfüllen. Jeden Sonntag findet hier ein Wortgottesdienst statt, organisiert von freiwilligen Helfern, die sich trotz des Priestermangels unermüdlich für den Fortbestand der Gemeinde engagieren.

Die Schließung der Sankt Monika Kirche würde nicht nur ein wichtiges spirituelles Zentrum zerstören, sondern auch einen tiefen Bruch in der Gemeinschaft hinterlassen. In einer Welt, die zunehmend von Unsicherheiten geprägt ist, brauchen die Menschen mehr denn je Orte der Zuflucht und der Hoffnung. Warum sollte uns das genommen werden?

Ich möchte die Verantwortlichen dazu aufrufen, diese Entscheidung noch einmal zu überdenken und gemeinsam mit uns, den Gemeindemitgliedern, eine Lösung zu finden, die den Erhalt der Sankt Monika Kirche ermöglicht. Lassen Sie uns die Stimme derer hören, die in dieser Kirche seit Jahrzehnten ihren Glauben leben und Gemeinschaft erleben.

Ich bitte die Medien, dieses Thema öffentlich zu machen, damit wir eine Chance haben, die Schließung zu verhindern und unsere Kirche zu retten. Wir dürfen nicht zulassen, dass ein so wichtiger Ort ohne Diskussion aufgegeben wird.

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

via Email

⇒ Die Aufgabe des Pfarrheims ist aus vielen Gründen richtig und konsequent.

Dass die Kirche nur noch als Baudenkmal erhalten werden soll, halte ich für falsch. Wenn das eine „Entweihung“ von St. Monika darstellt, lehne ich die Aufgabe als Pfarrestandort strikt ab. Ergste muss weiterhin die Möglichkeit haben, Messen, Eheschliessungen, Taufen etc. durchführen zu können und zu dürfen. Was bleibt sonst „südlich der Ruhr“?

Die Verwendung der „zweckgebundenen“ Erbschaft ist - meiner Kenntnis nach - rechtlich nicht möglich. Ich lehne die Verwendung dieser Erbschaft für den Erhalt des Gebäudes strikt ab.

Die Verwendung evangelischer Räumlichkeiten ist für mich selbstverständlich gut. Allerdings glaube ich nicht daran, dass dieses Vorhaben praktikabel ist - angesichts der (evangelischen) Nutzungsquote dieser Gebäude.

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

via Email

## St. Petrus

⇒ **Was bedeutet langfristige Vermietung für das Gemeindeleben und private Veranstaltungen?**

Bezug auf Variante

dezentral

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

⇒ **Multifunktionale Nutzung => Umbau des "Anbaus" (Kapelle, Sakristei, Keller) notwendig!**

Bezug auf Variante

dezentral

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

⇒ **Gottesdienste mit evangelischer Kirche sinnvoll => Austausch mit evangelischer Kirche über Gebäude (eignet sich evtl. die kath. Kirche besser für beide?)**

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung

bei der Vorstellung des 1. Bildes

↪ **Auch für den Kindergarten wäre es wichtig, die Kirche in irgendeiner Weise weiter nutzen zu können.**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↪ **Wird das Pfarrheim vermietet und bleibt als Gebäude erhalten? Fällt eine Nutzung durch Gemeindemitglieder weg?**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↪ **Ort für besondere Veranstaltungen (Weihnachten, St. Martin, Suppeiter, Kindergartenfeste...) fehlt!**

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↪ Bezüglich der Lage in **St. Petrus in Westhofen** habe ich folgende Anmerkungen:

Es darf nicht vergessen werden, dass sich dort der Kindergarten befindet. Dieser benötigt regelmäßig im Jahr einen großen Raum für Veranstaltungen. Dies gilt sowohl für profane Feiern als auch für pastorale Veranstaltungen! Der Kindergarten hat keinen eigenen solchen Raum!

Was wäre außerdem ein katholischer Kindergarten ohne lebende Kirche für ein Bild bei Eltern und in der Öffentlichkeit? Die Kirche zu schließen wäre ein falsches Signal – besonders an die Eltern, die sich (noch) bewusst entschieden haben, ihr Kind in einen katholischen Kindergarten zu geben.

Im Zuge einer dezentralen Lösung wäre die Kirche für solche Veranstaltungen gut nutzbar. Auch eine Abtrennung eines Seitenschiffs als Veranstaltungsraum, Treffpunkt usw. wäre gut denkbar. Ebenso würde die Empore der alten Orgel perfekt mittels Glaswand in einen multifunktionalen Raum umgewandelt werden können.

Auch die **Kapelle** ist in Westhofen in verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten nutzbar und besonders in Hinblick auf weiterhin sinkende Gottesdienstbesucher in jedem Fall als „gemütlicher“ Gottesdienst-Raum sehr attraktiv.

In Westhofen gibt es keinen weiteren Versammlungsort mehr. Daher könnte auch für örtliche Gruppen und Vereine die Umgestaltung der Kirche eine interessante Lösung sein.

In diesem Zuge möchte ich auch noch einmal darauf hinweisen, dass es zur Zeit von dem **Gemeindeförderwerk in Westhofen** ernsthafte Überlegungen gibt, einen eigenen Verein zu gründen (bzw., falls möglich, das Gemeindeförderwerk weiterzuführen), der dann das Pfarrheim dauerhaft mieten würde. Hier könnte man eventuell zwei Probleme mit einem Schlag lösen. Ansprechpartner ist hier Oliver Martin.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Mitglieder unserer Gemeinde!  
Als engagiertes Mitglied der Schwerter Kirchengemeinde möchte ich mich für die dezentrale Variante im Kontext der Immobilienkonzeption aussprechen. Sicherlich hat jeder Pfarrbezirk seine eigenen Interessen....als Westhofenerin wäre ich dankbar, wenn dieser Bezirk bestehen bleiben würde. Die große Kirche ist vielfältig nutzbar und kann, mit kreativen Ideen, als multifunktionaler Raum umgestaltet werden....ohne dass tief in die Tasche gelangt werden muss.....Darüberhinaus ist die angeschlossene Kapelle ein guter Ort um Gottesdienste abzuhalten. Auch für die weniger werdenden Kirchenbesucher, für die Kinder aus dem Kindergarten....etc. Die Empore in der großen Kirche ist ein spannender, inspirierender nennenswerter Ort zur weiteren Gestaltung. Schlussendlich erwägt das Gemeindeförderwerk, das Pfarrheim langfristig zu pachten, auch zur multifunktionalen Nutzung für den Kindergarten, Feste und Feierlichkeiten ( auch die braucht es manchmal ;-)... und als Treff für die Gemeinde und der katholischen Kirche verbundene Vereine in Westhofen.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

#### ⇒ **St. Petrus als Pfarrkirche**

Zu St. Petrus  
Im Gemeindezentrum mit kath. Kindergarten , Pfarrheim und Kirche finden jährliche Veranstaltungen des Kindergartens, das Krippenspiel und örtlicher Vereine (z. B. Gesangverein, Sup Peiter, Konzerte u. a.) statt, sind Tradition und mit der Kirche verbunden. Auch die Zugehörigkeit des Ortsteils Dortmund Buchholz und die geschichtliche Verbindung mit der Syburg sollten nicht vergessen werden.

Die Räumlichkeiten sind zeitgemäß und lassen sich vielfältig nutzen. Bei der Nutzung des Pfarrheims ist die in Aussicht gestellte Vermietung vorteilhaft und somit bei den geforderten Einsparungen kostenneutral. Der Kirchenraum ist modern und einladend. Die

vorhandene Orgel ist ein Highlight in unserem pastoralen Raum!

Die Kirche bietet architektonisch gute Möglichkeiten mit wenigen Umbauten eine multifunktionale Nutzung zu erreichen. Zu großen pastoralen Veranstaltungen bietet der Kirchenraum, bei guter architektonischer Planung (mobile Wände), Platz für viele Besucher. Mit der Kapelle wäre ein geschützter sakraler Raum schon vorhanden.

Das ehemalige Pfarrhaus sollte Kirchenbediensteten bzw. Seelsorgern als Wohnung und für die Menschen als Anlaufstelle (Pfarrbüro ganztägig) zu Verfügung stehen. Das kommt der geplanten und dringend erforderlichen „Kundenbindung“ sicher entgegen.

Somit ist auch St. Petrus ein sehr guter Standort als Pfarrkirche!

Bitte geben sie hierzu eine unabhängige Prüfung und Bewertung zu den Standorten in Auftrag.

Deshalb ist die dezentrale Variante Grundlage für meinen Vorschlag  
Ich bitte um Unterstützung. Vielen Dank.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

## St. Thomas Morus

---

### ↩ Familienkirche in Villigst und Reiterferien müssen erhalten bleiben (Pastoral)

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

### ↩ Familienkirche verlegen bedeutet ihr Ende

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

### ↩ Die Familienkirche benötigt Platz...

... und hat jetzt sogar noch Ausbaupotential. Holzen bietet nicht genug Fläche. Familienkirche identifiziert sich mit Thomas Morus.

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↔ **Wieso kann Familienkirche nicht an anderer Stelle existieren?**

Bezug auf Variante  
dezentral

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↔ **Dann ist die Familienkirche tot! Schade**

Familienkirche (FK) verlegen = FK tot  
FK tot = Tiere nach Holzen wegen  
nicht landwirtschaftlicher  
Nutzungsmöglichkeiten nicht möglich  
FK tot = Reiterferien dort nicht mehr möglich  
Reiterferien nicht möglich = Sonnenregen tot

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↔ **Der Standort ist unverhandelbar für die Familienkirche**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↔ **Auch in der zentralen Variante: Verlegung der Familienkirche nach St. Christophorus**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↔ **Wie kann Familienkirche bestehen bleiben, wenn die Gegebenheiten vor Ort nicht passen?**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↔ **Das Gebäude und Gelände in Villigst ist ideal für Familienkirche und Reiterferien**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

↔ **Nicht nur die Diözese, sondern auch Sonnenregen hat Zehntausende Euro reingesteckt in FK. Wo bleibt das Geld?**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇨ **Der Standort ist unverhandelbar für die Familienkirche**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
bei der Vorstellung des 1. Bildes

---

⇨ **Wenn ich jetzt mal zwei schlechteste Szenarien beschreiben soll:**

Familienkirche nach Holzen (auch Verlagerung der Tiere auf die Grünflächen dort):  
Das mit den Tieren würde sehr schwierig, weil dort in Holzen keine landwirtschaftliche Nutzung erlaubt ist, was es ja wäre und in Villigst geduldet wird.

Familienkirche nach St. Marien: Wo bleiben die Tiere?

Keine Familienkirche mehr in Villigst:  
Das Gelände geht auch verloren und die Reiterferien können nicht mehr dort stattfinden.  
Keine Reiterferien = keine Einnahmen für Sonnenregen, die für den Erhalt dringend gebraucht werden, also kein Sonnenregen mehr...

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇨ **Ich finde es sehr sehr traurig, dass aus Kostengründen eine liebevolle Arbeit wie die der Familienkirche mit den Tieren in Villigst einfach ausradiert werden soll. Mit dieser Arbeit werden viele kirchenferne und glaubensferne Menschen aus dem nahen Umfeld erreicht. Ich glaube nicht, dass eine Umsiedlung funktioniert. Warum sollte man einen funktionierenden Standort aufgeben?**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇨ **Die Familien Kirche, St. Thomas Morus ist so unglaublich wichtig für so viele Menschen...**

Allein schon die Tiere haben so viele Kinder das Herz leichter gemacht. Wir planen viele soziale Projekte oder die Reiterferien... Man muss doch nur mit offenen Augen dadurch gehen. Elli macht aus diesem Ort, so ein Besonderen. Mit diesen Räumlichkeiten und Wiesen, haben wir schon viele erreicht und werden noch viel mehr. Ich bin fassungslos. Es gibt so viele Gründe, warum die Familien Kirche genau so bleiben muss. Kommt gerne alle zu uns, aber gebt uns nicht auf.

Bezug auf Variante

allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Zum Thema Familienkirche:**

Hier könnte auch an St. Monika gedacht werden, wegen der räumlichen Nähe zum Pferdehof Sonnenregen und der großen Fläche, die bei Abriss des alten Gemeindezentrums zur Verfügung stünde. Kombiniert mit Gruppenräumen im Pfarrers-Haus wären hier Möglichkeiten in neuerer Bausubstanz gegeben!

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ Sehr geehrte Damen und Herren, wir bedauern es wirklich sehr, dass sie den Standort in Villigst aufgeben wollen. Es handelt sich um einen absoluten Treffpunkt in dem Stadtteil. Eine Möglichkeit, durch die auch für Kinder etwas geboten wird. Wenn nun das ganze Konzept mit den Tieren hier vor Ort und somit auch die Reiterferien von Sonnenregen/ Sonnenregen aufgegeben werden müssen, wäre dies doch ein erheblicher Einschnitt. Auf diesem Wege haben auch nachkommende Generationen einen Weg in die Kirche gefunden. Schöne Gottesdienste und ein wirkliches Familienangebot auch durch die Tiere. Dies sehe ich an keinem anderen Standort als so schön umsetzbar. Bevor alle anderen Gemeinden erhalten bleiben, sollte Villigst erhalten bleiben. Ein Ort an dem man wirklich noch Menschen erreicht hat und für Nachwuchs sorgen kann!

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ Als Villigsterin und Gemeindemitglied möchte ich mich unbedingt für den Erhalt der Kirche und der Tiere aussprechen. Unserer Familie bedeutet die wohnortnahe Möglichkeit, eine Kirche zu besuchen viel und unsere Kinder schauen beinahe täglich bei den Tieren vorbei. Beides ist ein wichtiger Treffpunkt für viele Familien in Villigst.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Villigst muss Standort der Familienkirche bleiben**

Ich beziehe mich auf die Wichtigkeit des Erhalts des Standortes Villigst und Thomas Morus, insb. hinsichtlich der Familienkirche.

In der Familienkirche, insb. im Friday und Gemeindegottesdienst, kommen viele Menschen aller

Generationen zusammen, die den Standort aus unterschiedlichen Gründen schätzen:

\* das Außengelände mit Pferden, Eseln und Hühnern, die Hecken und Bäume zum Klettern und Verstecken, das Labyrinth, die Wiesen etc; sonnige und schattige Plätze, Möglichkeit zum Outdoor-Gottesdienst, danach Möglichkeit zu Grillen, Lagerfeuer etc, Bogenschießen etc.

\* den Kirchenraum inkl. der Bestuhlung, der durch seine Flexibilität an verschiedene Gottesdienstformen schnell anzupassen ist; die Falttüren zur Erweiterung je nach Besucherzahl;

\* die Nebenräume für bspw. Bibelzelt, Kommunionvorbereitung, geräumige Küche, weiterer in sich abgeschlossener Raum für weitere inhaltliche Arbeit, die Kelleretage mit weiteren Möglichkeiten für Tischtennis etc.

Neben diesen, und noch weiteren ungenannten, "Vorteilen" oder kennzeichnenden Merkmalen für Villigst gilt es zu beachten, was hier in den letzten Jahren gewachsen ist:

In der Familienkirche gibt es einen festen Kreis Menschen aller Generationen, die übergreifende Gebetszeiten durchführen - ein Element, was in der Gesellschaft heute nur noch sehr selten zu finden ist und somit etwas einzigartiges darstellt. Zu diesem "festen" Kreis stoßen immer wieder neue Familien hinzu, die entdecken, wie wertvoll diese gemeinsame Zeit ist: Die Kinder können gemeinsamen Beschäftigungen nachgehen, die Eltern haben die Möglichkeit zum Austausch, und die große Grundlegung ist das gemeinsame Gebet, das ALLE generationsübergreifend explizit einbezieht. Inhaltliche Angebote, u.a. Kommunionvorbereitung, Mediation, Bibelgespräche etc. untermauern das.

Ein Großteil der Mitglieder engagiert sich in großem Maße sowohl für die Pflege der Außenanlagen, aber auch für die inneren Merkmale, wie bspw. die Sitz-/Tisch-/Bank-Hocker für die Kleinkinder, das Bibelzelt etc.

Diese Dinge sind im Rahmen der Villigster Kirche gewachsen, und sind so in anderen Kontexten/Standorten nur sehr begrenzt zu sehen.

Eine Schließung des Standortes Villigst ist aus meiner Sicht undenkbar.

Sollte der Standort nicht aufrecht erhalten werden können, so wäre das leider ein ganz schwarzer Tag für alle jungen Familien, die hier Kirche als tragfähige, alltagskompatible und authentische Realität erfahren haben - und genau das steht doch gerade im Zentrum der Biblischen Botschaft, und genau das gilt es, aufrecht zu erhalten und zu unterstützen.

Ein weiterer Aspekt sind die Reiterferien in Villigst, die ich in diesem Jahr das erste Mal durch die Teilnahme meiner Kinder mitbekommen konnte.

Dass Kinder rund um das Grundschulalter von Tieren, Basteln, Musik und inhaltlicher Arbeit begeistert sind, wissen wir alle.

Was mich aber total überrascht hat, war, wie viele Jugendliche und junge Erwachsene sich hier mit großer Begeisterung einbringen, um die Kinder und die Organisation zu unterstützen, wie sie z.B. in der Abschlussrunde "ritualhaft" das Abschlusslied singen, und hier eine feste Gemeinschaft haben, die jeden Sommer sich wieder neu einfindet. Und das alles auf dem großen gemeinsamen Nenner von Kirche, Glaube, Gemeinschaft und Vielfalt. Auch diese Reiterferien sind nicht an einem anderen Ort als Villigst durchzuführen.

Neben diesen inhaltlichen Aspekten sind die Reiterferien für die Aufrechterhaltung von Sonnenregen fundamental wichtig, so dass es nicht nur um Thomas Morus an sich geht, sondern hier weite Kreise gezogen werden, die mit zu bedenken sind.

Ich hoffe, ich konnte hier aus meiner persönlichen Perspektive erläutern, welche Bedeutung Villigst für viele Schwerter und Dortmunder Familien bekommen hat, die meines Erachtens im unauflösbaren Zusammenhang mit der Botschaft Jesu steht und die es daher unbedingt zu erhalten gilt.

Ich hoffe sehr, dass sich kreative Wege finden lassen, diesen Standort aufrecht zu erhalten.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

## ⇒ VILLIGST

Was St. Thomas Morus für uns persönlich als Familie nach einer Trauung, drei Taufen und drei Erstkommunionsfeiern bedeutet, brauche ich wohl nicht zu erwähnen...

Aber das, was nun insbesondere in den letzten Jahren dort gewachsen ist und noch dabei ist, größer zu werden, jetzt einfach einzustampfen, ist falsch und zerreißt den Villigstern - und eben auch Nicht - Villigstern, die extra für all das herkommen- das Herz.

Umsiedeln kann man diese einmalige Idee der Familienkirche nicht!  
Das wird einfach nicht funktionieren.

In Villigst ist die Familienkirche gegründet worden, dort ist sie zu Hause, dort wächst sie stets und genau dort gehört sie auch hin.

Genauso wie all das, was noch dazugehört, wie zB die Tiere, die Gemüsegärten, die traditionsreiche und für so viele Kinder spaßbringende Reiterfreizeit (NICHT WEGZUDENKEN DORT!!!), die gemeinsamen Abendessen in großer Runde nach den Gottesdiensten und Family Fridays, Schulgottesdienste usw...

Bitte bitte nicht das kaputt machen, was es woanders einfach so nicht gibt!

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Mit einem Umzug der Familienkirche riskiert man den Verlust der Engagierten**

Das Gemeindezentrum in Villigst wurde vor gut fünf Jahren sehr liebevoll und mit viel Überlegungen, Zeit und Geld in die Familienkirche "umgebaut". Interessant ist, dass sich sowohl bei den erforderlichen Arbeiten, den Vorbereitungen für Veranstaltungen, als auch für den laufenden Betrieb überwiegend junge Familien eingestzt haben bzw. immer noch einsetzen. Gerade die Besucherzahlen an den Gemeindegottesdiensten sprechen für sich: In der Regel gibt es an einem solchen Samstag zwischen 80 und 120 Teilnehmer. Bei welchem Wochenend-Gottesdienst gibt es ähnliche Teilnehmerzahlen?

Das Konzept geht also auf. Die Familien nutzen "ihre Familienkirche" sehr intensiv. Ich kann mir wirklich nicht vorstellen, dass diese jungen Leute bereit wären, das alles an anderer Stelle noch einmal aufzubauen. Wird der Standort in Villigst wirklich aufgegeben, wäre das eine Mißachtung der bisher dort geleisteten Arbeit und für die jungen, engagierten Leute ein Schlag ins Gesicht. Das momentane Angebot spricht auch viele Leute an, die bisher keinen oder nur einen distanzierten Zugang zu Kirche bzw. zur Feier der Eucharistie hatten. Hier läuft man Gefahr, dass sich diese Menschen enttäuscht wieder abwenden.

Familienkirche soll neu gedacht werden, wie es in der 1. Skizze heißt. Warum? Es funktioniert doch alles und es funktioniert gut. Das wird woanders kaum so wieder aufzubauen sein. Schade, dass hier so eine radikale Lösung im Raum steht.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ Wir also fünfköpfige Familie leben seit 4 Jahren in Villigst und haben diesen schönen Ort Thomas Morus schätzen gelernt. Unsere älteste Tochter ist in der Familienkirche im Rahmen der Gemeindegottesdienste auf ihre Erste Heilige Kommunion vorbereitet worden und hat auch hier in einer schönen Gemeinschaft ihr Erste Heilige Kommunion empfangen und gefeiert.

Wir sind gerne Freitags in der Familienkirche und schätzen den Gottesdienst mit anschließendem gemütlichen Beisammensein sehr.

Wir wünschen uns sehr, dass Thomas Morus bestehen bleibt, um den Kindern ein generationenübergreifendes

Miteinander im Rahmen der Kirche zu ermöglichen.  
Es sind einfach tolle Menschen, die diesen Ort zu einem besonderen Ort gemacht haben. Die Kombination Natur, Tiere Und Menschen- Gottes Geschöpfe an einem Ort vereint ,gehört einfach nach Villigst!

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ **Die Familienkirche in Villigst in ihrer Vielfalt und Lebendigkeit ist unersetzlich und sicher nicht in dieser bewährten und von allen Generationen angenommenen Weise verlegbar nach Holzen oder sonstwohin...**

Alles, was in Villigst entstanden ist, wurde von freiwilligen Mitgliedern der gesamten Pfarrei aufgebaut, gestaltet und mit Leben gefüllt.

Die christliche Gemeinschaft wird nirgends so ge- und erlebt wie hier – DAS ist Kirche!

Nirgends in der gesamten Pfarrei ist Gottes Schöpfung in all ihren Fassetten so erfahrbar wie hier.

Wo sollen wir unseren Kindern und Jugendlichen – die den Nachwuchs, die nächste Generation der Kirche, ausmachen – die Schönheit der Schöpfung und die Gemeinschaft von Christen so nah bringen wie hier?

Die Familienkirche ist für alle Generationen, von Neugeborenen bis zu hoch betagten Senioren, wie die offenen Arme Jesu, die uns einladen zu kommen und gemeinsam in Gottes Geist zu leben, zu gestalten und Gottesdienste zu feiern.

Die Familienkirche am Standort Villigst aufzugeben hieße den Verlust von gelebter christlicher Gemeinschaft im besten Sinne in Kauf zu nehmen; hieße eine Aufgabe der Möglichkeit von Wahrnehmung und Achtung der Schöpfung, mit den Tieren und dem liebevoll gestalteten Außenbereich und es hieße nicht zuletzt eine Demotivation all derjenigen, die sich mit Herzblut in diese Projekte eingebracht haben und derjenigen, die die Angebote dankend annehmen.

Wenn Kirche überleben will, dann reicht es eben nicht den Rotstift anzusetzen und nach finanziellen Aspekten zu entscheiden. Dann muss allem voran auf die Menschen, die in ihrer Gemeinschaft Kirche erst möglich machen, geschaut werden.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ **Der Gedanke, die Villigster Familienkirche aufzugeben, hat bei mir Bestürzung und tiefe Sorge ausgelöst.**

Bei allem Verständnis für die finanziellen Probleme der Diözese kann der Segen, den die Familienkirche in ihrer einzigartigen Zielrichtung auf die Familien im gesamten Stadtgebiet Schwerte ausstrahlt, nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Die Familienkirche in Villigst ist ein Stück Himmel auf Erden, ein bewährter, unersetzlicher Ort, in dem unsere Kinder im Kontakt mit den älteren Generationen und im Erleben der Schöpfung mit den Tieren in der Natur in das Glaubensleben hineingeführt werden, erdacht und realisiert von charismatischen Persönlichkeiten. Diesen Ort aufzugeben, hieße, eine begründete Hoffnung auf Glaubensweitergabe in unserer schlimmen Zeit zu zerschlagen.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ **Projekt Sonnenregen wäre bei einer  
Aufgaben von Thomas Morus in Gefahr**

Wir gehören gemeindlich zwar eigentlich nach Dortmund, waren Schwerte jedoch stets verbunden und sind seit Jahren ehrenamtlich im pastoralen Projekt "Sonnenregen" engagiert. Bei allem Respekt vor den sicher gut durchdachten Skizzen möglicher Szenarien, sehe ich bei der zentralen Variante augenblicklich keine realistische Überlebenschance für die Reiterferien. Diese traditionsreiche Institution ist hinsichtlich der pastoralen Familien- und Jugendarbeit m.A. einzigartig und ist unersetzlich. An diesem Projekt hängen unzählige Menschen, die mit Herz und Tatkraft leben, was (Familien-)Kirche ausmacht. Reiterferien und Familienkirche stellen eine gewisse Einheit dar, was nach meiner Wahrnehmung Kirche attraktiv für junge Familien neu macht. Nach meinem jetzigen Kenntnisstand kann bei einer zentralen Lösung Familienkirche nur noch ohne Reiterferien gedacht werden. Wo liegt die Zukunft von Kirche, wenn nicht in den jungen Familien?

Nach meiner Erfahrung wandern junge Familien ab, wenn es attraktivere Gemeinden gibt, die z.B. wenigstens einen Pfarrgarten anbieten können... Von einem Streichelzoo, der nach dem Gottesdienst besucht werden kann, will ich gar nicht erst anfangen. Seit den Pastoralverbänden ist die Bindekraft einer Gemeinde schlichtweg auch an das gebunden, was sie jungen Familien bieten kann. Warum soll ausgerechnet eines der gemeindlichen Highlights die Schwerte zu bieten hat, geopfert werden? Auch im dezentralen Modell wird Thomas Morus aufgegeben. Es wäre gut, zu kommunizieren aufgrund welcher Güterabwägungen das so ist.

Ein weiterer, schwer einzuschätzender Aspekt ist die tiefe Enttäuschung, die diese Entscheidung für all diejenigen bedeutet, die sich seit Jahren dort einbringen. Sagt sie doch aus "alles was Ihr da über Jahrzehnte aufgebaut und gepflegt habt, ist nicht genug und wird ersatzlos gestrichen".

Wenn man schon die Wahl zwischen Pest und Cholera hat, würde ich wohl die dezentrale Variante präferieren, wobei ich sehr darauf dränge, das Todesurteil für Thomas Morus und damit auch für die Reiterferien, zu überdenken. Warum nicht in die ganz andere Richtung denken ?

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Im Nachgang zur Diskussion am 02.09. in der Familienkirche möchte ich gern noch auf die Historie der Familienkirche hinweisen:**

Der Wunsch nach einem generationenübergreifenden Familienkonzept unter Mitwirkung der Beteiligten besteht schon seit vielen Jahrzehnten und speiste sich aus dem besonderen Geist, der bei den Familienwochenenden in Hardehausen herrschte. Diese Familienwochenenden fanden seit Pfarrer Riepes Zeiten jeweils im Januar und im Sommer (nach Lage der Ferien) statt und wurden auch nach Pfarrer Riepes Tod von Frau Bihler weiter geführt, bis zur Corona-Zeit bzw. zu Frau Bihlers Renteneintritt.

Den Geist dieser besonderen Gemeinschaft auch in den Alltag der Gemeinde zu holen war ständiger (unerfüllter) Wunsch derer, die ihn erfahren durften. Es gab dann bereits vor ca. 30 Jahren Überlegungen, die Besonderheiten der Kirche St. Thomas Morus für solch eine Gemeinschaftserfahrung zu nutzen. Das Konzept der Familienkirche wurde also aufgrund der räumlichen Besonderheiten in Villigst (Multifunktionsbau, veränderlicher Grundriss, Nebenräume und großes Außengelände) entwickelt. Im Zuge des Er-Lebens der Gemeinschaft in den letzten 5 Jahren wurde dann wiederum - in Handarbeit der Beteiligten - der Raum den Bedürfnissen angepasst.

Auf diese Weise entstand eine Symbiose zwischen Raum und Konzept, die kaum noch aufzulösen ist. Es ist eine Binsenweisheit, das ein funktionierendes Konzept, das für neue Gegebenheiten komplett neu gedacht werden muss, seine Authentizität verliert und damit meist auch seine Akzeptanz und Lebensfähigkeit.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ Dieser Kommentar bezieht sich in der Hauptsache auf die Familienkirche St. Thomas Morus in Schwerte-Villigst.

Mit Erstaunen und Entsetzen habe ich zur Kenntnis nehmen müssen das der pastorale Ort der Familienkirche in Villigst, nach den bisher vorliegenden Vorschlägen, aufgegeben werden soll. Das ist aus mehreren Gründen unverständlich.

Die Familienkirche als pastoraler Ort mit besonderer thematischer Ausrichtung und einem ganzheitlichen und zumindest in der weiteren Umgebung einmaligen

Konzept, entstand in einem Findungsprozess der neuen kirchlichen Ausrichtung. Dabei wurde vom Bistum Paderborn angeregt und eingefordert einen Prozess zu starten der eine Neuausrichtung der Kirche im Allgemeinen und eine Einsparung an hauptamtlichen Personal zum Ergebnis haben sollte. Zusätzlich sollte der Prozess der Austrittswelle entgegenwirken. Über 3 Jahre lief der Prozess und im Ergebnis kam eine Pastoralvereinbarung zustande die auch die Entwicklung von Themenkirchen in der Gemeinde St. Marien als Gesamtgemeinde beinhaltet. Mit Beschluss dieser Vereinbarung machten sich viele engagierte Ehrenamtliche an Werk und es entstand eben der Ort Familienkirche mit seine vielen Besonderheiten. Dabei wurde viel Neues erschaffen aber auch bewährtes ausgebaut und Fortgesetzt. Als Besonderheiten sind vor allem die Haltung und Versorgung der Tiere zu nennen die nicht zum Selbstzweck dort sind sondern in verschiedenen Aktionen im Kirchenjahr eingesetzt werden und eine wichtige Rolle spielen. Auf dem Gelände finden seit vielen Jahren die Reiterferien statt, ein sehr wichtiger Teil der pastoralen Arbeit. Gleichzeitig werden die Tiere auch von Kindern und Jugendlichen mit versorgt, so dass hier auch eine enge Bindung zur Gemeinde und zur Schöpfung gebildet und gefördert wird.

Es gibt aber noch viele andere Besonderheiten vor Ort die mit viel Engagement aufgebaut wurden. Da ist der Außenbereich mit Labyrinth und Wiese zu nennen, mit Wasserstelle und Skulpturen, der einen liturgischen Ort für Outdoor-Messen bildet. Es gibt einen Garten mit Hochbeten der von einer Gruppe betreut wird. Hier können Jung und Alt miteinander Umweltfreundlichkeit und Nachhaltigkeit erleben und beobachten was passiert wenn ein Samen in die Erde kommt und gut gepflegt wird.

Im Innenbereich gibt es das Bibelzelt, ein als Zelt gestalteter Raum für kleine Gruppen die dort die Bibel auf eine ganz besondere und gemütliche Art kennenlernen können. Es wurden noch viele weitere Dinge in der Familienkirche entwickelt und werden auch noch weiter entwickelt, zum Beispiel aktuell das meditative Bogenschießen.

Als vieles gut angelaufen war, wurde die nächste Notwendigkeit an die Gemeinde herangetragen. Es musste eine neue Gottesdienstordnung erstellt werden. In den Außenbezirken wurde die hauptamtliche Betreuung der Gemeinde auf eine Messe im Monat reduziert. In der Familienkirche hat man aus der Not eine Tugend gemacht und den Gemeindegottesdienst ins Leben gerufen. An diesen Samstagen wird die Zeit vor der Messe mit gemeinsamen Aktivitäten gefüllt und nach der Messe mit einem gemeinsamen Abendimbiss für alle abgeschlossen. So ist der Samstag zu einem besonderen Tag entwickelt worden und die Messe ist besser besucht als vorher. Auch hier treffen sich Jung und Alt, eben Familienkirche.

Das Ziel dieses langen Einleitungstextes ist es darzulegen das in der Familienkirche dass in der Pastoralvereinbarung beschlossenen Konzept umgesetzt und auch nachweislich die Ziele dieser Vereinbarung erreicht wurden und noch weiter erreicht

werden. Es hat sich hier eine große Gemeinschaft entwickelt die auch schon Besucher von weiter Entfernung als auch an Kirche Neuinteressierte angezogen hat.

Nachdem diese Entwicklung nun seit 5 Jahren stattfindet und auch die Corona-Jahre gut überstanden hat kommt nun die Notwendigkeit auf die Gemeinde zu ihre Immobilien zu reduzieren. Dabei hat sich die Gruppe der dafür Verantwortlichen viele Gedanken gemacht und viel Arbeit und Zeit investiert um einen ersten Vorschlag zu erarbeiten. Dafür gebührt dieser Gruppe durchaus Dank und Anerkennung, es ist bestimmt keine Tätigkeit die viel Freude macht. Ganz im Gegenteil, egal was vorgeschlagen wird, es wird Kritik geben. Leider ist das auch im Fall Familienkirche in Villigst der Fall.

Im Fall der Familienkirche ist in beiden vorgeschlagenen Konzepten die Aufgabe der Kirche vorgesehen. In den Vorschlägen wurde dabei von einem Neudenken des Konzeptes Familienkirche gesprochen. Im dezentralen Vorschlag soll dabei die Familienkirche als Teil der Kirche in Holzen weiter geführt werden. Hier ist die Rede davon dass die Tiere auch umgesiedelt werden könnten. Im Fall der Wahl der zentralen Lösung gibt es für die Tiere dann gar keinen Platz mehr!

Daher möchte ich nun die Punkte aufführen die gegen eine Verlagerung der Familienkirche sprechen:

1.) Es handelt sich bei der Familienkirche um ein ganzheitliches Projekt das über viele Jahre in kleinen Schritten aufgebaut wurde. Dabei ist zu beachten dass das Konzept auch nur in seiner Gesamtheit funktionieren kann. Dabei spielen die Tiere und das Außengelände eine grundlegende Rolle. Auf diese Bestandteile kann das Projekt so nicht verzichten ohne stark an Attraktivität zu verlieren.

2.) Das Projekt Familienkirche wurde über 5 Jahre in kleinen Schritten aufgebaut und entwickelt sich auch noch weiter. Hierfür sind viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit geleistet worden. Bei einer Aufgabe des Standortes war diese dann tatsächlich nutzlos und müsste an einem anderen Ort nochmals geleistet werden. Es ist fraglich ob sich dafür genügend interessierte finden würden, Fakt ist das sich die Arbeit aber nicht von alleine tut.

3.) In die Familienkirche sind in den Jahren auch nicht unerhebliche Mittel investiert worden. Viele der Anschaffungen sind ortsspezifisch und nur schlecht wieder zu verwenden. Als Beispiel sollen das Bibelzelt und das Labyrinth genannt werden. Es sind aber noch viele andere Dinge.

4.) Eine Umsiedlung der Tiere ist, nüchtern betrachtet, fast unmöglich. In Holzen ist bisher ungeklärt ob der vorhandene Platz überhaupt dafür genutzt werden darf. An anderen Orten, sogar im ländlichen Bereich, gibt es viele Beispiele für Klagen von Anwohnern gegen Tierhaltung. Das sich daraus ergebene Kostenrisiko wäre mindestens zu bedenken. Im anderen Vorschlag war die Tierhaltung gar nicht erst vorgesehen, was soll dann geschehen? Ist das ein angemessener Umgang mit der Schöpfung, wenn auch die Kirche Finanzen über Tierwohl stellt?

5.) Die Reiterferien werden nicht mehr stattfinden können. Beim dezentralen Vorschlag Holzen mit großer

Wahrscheinlichkeit nicht und beim zentralen Vorschlag St. Marien mit Sicherheit nicht.

6.) Die Familienkirche in Villigst liegt in einem sehr ländlichen, verkehrsberuhigten Bereich. Hier können auch kleinere Kinder ohne Gefahr im Außenbereich spielen, die Kirche ist gut mit dem Fahrrad zu erreichen und es gibt auch genug Parkflächen für Autos. Selbst mit dem ÖPNV ist die Kirche zu den meisten Zeiten recht gut erreichbar. Das können nicht viele Orte in Schwerte bieten.

7.) Im Immobilienprozess geht es klar um Einsparung von finanziellen Mitteln in der Gemeinde. Das dies notwendig ist steht außer Frage. Leider konnte in einem Gespräch am 02.09.2024 vor Ort nicht dargelegt werden was die Auswahlkriterien für den Vorschlag waren. Es ist aber ein Fakt das die Familienkirche über ein multifunktionales Gebäude verfügt. Hier sind Kirche und Gemeindehaus unter einem Dach, ein schon von vornherein sparsames Gebäudekonzept. Auf Grund der überschaubaren Größe des Objektes auch für die Zukunft beherrschbar.

Abschließend möchte ich noch aus dem Treffen vom 02.09.2024 zitieren: „Die Kirche ist für die Menschen da, nicht die Menschen für die Kirche.“ Wird ein mit so viel Herzblut aufgebautes Konzept den finanziellen scheinbaren Notwendigkeiten geopfert, so wird das von vielen dort engagierten als Geringschätzung ihres Einsatzes verstanden werden. Was dies für Konsequenzen nach sich zieht wird man dann sehen. Es wird einigen Menschen in der Gemeinde schwer fallen, nach dem mitgetragenen Prozess der Pastoralvereinbarung, die schon zu erheblichen Einsparungen geführt haben sollte, nach dem mittragen der neuen Gottesdienstordnung, die bei vielen zu erheblichem weiteren Einsatz in den verschiedenen Gemeindeteilen führt, nach dem nun auszuführenden Prozess, noch die Energie zu finden weiter zu machen. Die Vorgaben aus Paderborn sind, angesichts der ständig schrumpfenden Gemeindegrößen, sicher nicht aus der Luft gegriffen. Wenn man aber, und das gilt für die gesamte Gemeinde St. Marien, so stark schrumpft das es der eigenen Gemeinde so weh tut, sollte man auch eine Plan für den Fall haben das dieser Prozess scheitert. Ich wünsche uns allen, vor allem der Planungsgruppe, viel Kraft und Gottes Segen beim Finden der richtigen Entscheidungen.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↩ Am 2. Sept. fand in Schwerte Villigst eine Besprechung statt in der u.a. über das zukünftige Immobilien Konzept der Pfarrgemeinde Schwerte diskutiert wurde. Ausgangslage war die erste Skizze für den zukünftigen Gebäudebestand. Diskussionsausgangspunkt war die Darstellung, daß die Kirche in Villigst in beiden Varianten keine Zukunft hat. Dies obwohl dort eine lebendige Kirche mit vielen Aktivitäten vorhanden ist - sicherlich eine der aktivsten in Schwerte. So etwas gibt es leider

zu selten.

Die erste Frage die sich stellte war, welche Kriterien für die Vorschläge welche Standorte erhaltenswert sind zugrunde gelegt wurden. Hierauf konnten oder wollten die anwesenden Mitglieder der Projektgruppe keine Antwort geben.

Die anwesenden Besucher der Veranstaltung betonten überwiegend, daß sicherlich auch wirtschaftliche Belange und Standortgesichtspunkte wie die Verteilung der Kirchen über das Pfarrgebiet eine Rolle spielen, daß das oberste Kriterium aber die kirchlichen Aktivitäten in den Kirchen sein müssen. Gerade diese sind in Villigst im höchsten Maße vorhanden.

Diese Aktivitäten lassen sich auch nicht so einfach, wie in der Skizze unterstellt, an einen anderen Standort verpflanzen. Menschen suchen und brauchen Heimat und die Heimat von

Familienkirche, von Sonnenregen, von Schippe und Hacke und den anderen Vereinigungen ist nun einmal Villigst. Die Vertreter dieser Vereinigungen, die vorher nicht befragt wurden,

erklärten ausdrücklich, daß hier vieles kaputt geht wenn Villigst aufgegeben wird.

Kann sich die Kirche das leisten?

Dargelegt wurde von den Diskussionsteilnehmern auch, daß das seelsorgerische Konzept der Gemeinde Schwerte gerade in Villigst umgesetzt und gelebt wird.

So sind gerade deswegen auch Nichtmitglieder der Pfarrgemeinde Schwerte bewußt in Gruppen wie der Familienkirche und nicht in ihren örtlichen Pfarrgemeinden tätig. Sie wären sonst möglicherweise für die Kirche verloren. Ich zähle zu diesen Menschen.

Meine Erwartungen, aber auch die der meisten Diskussionsteilnehmer ist die, daß die Projektgruppe noch einmal eine Neubewertung der Standorte nach klar festgelegten und auch dargelegten Kriterien vornimmt. Bei den Kriterien sollte ganz oben, mit höchster Gewichtung, der Themenkreis Kirchliche Aktivitäten, an den jeweiligen Standorten, stehen. Diese zu fördern ist sicherlich die Kernaufgabe der Kirche.

Erst mit weitem Abstand können dann Fragen wie Wirtschaftlichkeit

Vermarktungsmöglichkeiten der Gebäude Standortfragen, wie die Verteilung der Kirchen über das Pfarrgebiet, stehen.

Kirche ist keine rein rationale Angelegenheit. Kirche braucht Glauben und Emotion.

Kirche hat in erster Linie eine seelsorgerische Aufgabe und sollte die Gläubigen begeistern und dies sollte Kriterium einer Entscheidung sein. Nur dies sorgt dafür, daß die Menschen den sicherlich schmerzlichen Schritt der Verkleinerung des Immobilienbestandes mittragen. Wenn sie die Entscheidungen nicht verstehen, und die Schließung von Villigst ist nicht zu verstehen, wenden sie sich ab.

Dies geschieht, wie die Kirchenaustritte zeigen schon viel zu oft. Beschlüsse von Gremien wie der Projektgruppe dürfen die nicht noch verstärken.

In diesem Sinne hoffe ich, daß die Projektgruppe die Situation noch einmal eingehend diskutiert und für die

Kirche und die engagierten Gläubigen zu weisen  
Beschlüssen kommt.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↩ **Wenn die Familienkirche nach Holzen kommt.....**

- wird es schwierig , beides unter einen Hut  
zu bekommen. Die Holzener und Die Villigster  
würden sich aneinander reiben. Es würde viel  
Kaputt gehen. AUF BEIDEN SEITEN.  
Wer würde das koordinieren?  
Die Holzener oder die Villigster.  
Das Außengelände ist garnicht so groß.  
Es wäre schade zwei Gemeinden zu verlieren.

(Kopie auch unter St. Christophorus)

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↩ **Auf der Folie zu Thomas Morus heißt es, dass  
als Treffpunkt das ehemalige evangelische  
Gemeindehaus zur Verfügung steht.**

Hat es dazu schon Gespräche mit dem  
Trägerverein dieses Hauses gegeben oder  
steht das einfach nur so auf der Folie?  
Ich stelle mir diese Frage deshalb, weil es auf der  
Homepage des Gemeindehauses Villigst heißt,  
dass dort im Monat 50 Vermietungen stattfinden.  
Ein Blick in den Belegungskalender des Hauses, der  
ebenfalls auf der Homepage hinterlegt ist, bestätigt das.  
Für spontane Nutzungen für Mitglieder  
der kath. Gemeinde steht das Haus dann  
wohl doch nicht zur Verfügung oder?

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↩ **Ich bin sehr überrascht und enttäuscht, dass  
die Kirche St. Thomas Morus in keinem der  
beiden Varianten mehr eine Rolle spielen soll.**

Ich bin vor rd. 3 Jahren zu der Familienkirche gekommen  
und habe eine tolle Gemeinschaft erlebt. Wir haben  
durch unterschiedliche Aktivitäten vor Ort zusammen  
gefunden. In dem ersten Jahr haben wir gemeinsam  
einen Schuppen für das Futter der Esel gebaut. Wir  
haben dort viele Stunden gearbeitet und es hat Spaß  
gemacht, zusammen etwas zu schaffen und nebenbei die  
Tiere und die vielen Menschen zu sehen, die sich hier  
einbringen.  
Dies alles aufzugeben, bedeutet das Engagement der  
Menschen vor Ort zu missachten - das ist sehr

demotivierend und macht einen traurig und auch wütend. Die Familienkirche ist eng mit dem Ort Villigst - mit der Kirche St. Thomas Morus verwoben. Dies kann man nicht einfach verpflanzen! Ich finde auch Aussagen zutiefst verletzend, wenn davon gesprochen wird, dass Villigst zu weit von Schwerte entfernt wäre - wenn nicht mal die Bereitschaft von Mitchristen da ist, sich auf den Weg nach Villigst zu machen, dann wird auch mit Sicherheit keine Bereitschaft da sein sich als Christ und Katholik mit zu engagieren. Hat sich Jesus einen bequemen Weg ausgesucht? Hat er gesagt: Das ist mir zu weit weg, ich bleibe lieber zuhause?

Ich komme gerne aus Hennen in die Familienkirche. An Pfingsten sind mehrere Gemeindemitglieder aus Hennen zu Fuß oder per Fahrrad nach Villigst gekommen. Unser Sohn ist in diesem Jahr in Villigst zur Erstkommunion gegangen und wir waren alle sehr berührt von dieser Gemeinschaft und diesem so besonderen Ort.

Erschreckend finde ich auch, dass nicht die Menschen und deren Bedürfnisse und Wünsche im Vordergrund stehen, sondern man hier nur auf die Reduzierung der Gebäude geschaut hat. Andersherum muss man das Thema angehen: Wo sind die Menschen, die Kirche ausmachen? Wie kann man diese Aktivitäten stützen und fördern? Und dort, wo nichts mehr ist, kann man auch die Gebäude veräußern, oder schließen. Ich sehe hier z.B. St. Petrus in Westhofen und Heilig Geist in Schwerte-Ost als die Gebäude, von denen man sich trennen könnte, ohne Schaden anzurichten.

Allein mit dem Veröffentlichen der beiden Konzepte hat man Schaden und Verletzungen angerichtet, die man durch gute Kommunikation im Vorfeld hätte vermeiden können.

Ich hoffe sehr, dass das Immobilienteam die beiden Konzepte überdenkt und erwarte eine Korrektur und das Weiterführen der Kirche St. Thomas Morus!

Durch die vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten und auch die rege Nutzung der Räumlichkeiten, halte ich das auch aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten für sinnvoll.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ **Die Familienkirche muss sich an dieser Stelle weiterentwickeln dürfen.**

Was bisher dort entstanden ist, ist eine "lebendige" Kirche. Die fast ländliche Umgebung lädt ein zur Entdeckung neuer Möglichkeiten, den Glauben zu erfahren, zu leben und weiterzugeben. Die selbstbestimmte und tätige Ausgestaltung des Geländes und des Gebäudes in ehrenamtlicher, engagierter Arbeit hat zur Identifikation mit der Gemeinschaft geführt. Das führt zum Austausch in Glaubenssachen durch menschliche Begegnung in ungezwungener Atmosphäre. Hier kann Glaube entdeckt und durch die Gottesdienste gefestigt werden. In der eigenhändig, kreativ gestalteteten, gewachsenen Umgebung stellt sich die Offenheit der Familienkirche

dar, wodurch sich auch "Kirchenentfernte" angezogen fühlen. Diese Attraktivität ist an diesen Platz gebunden, hier ist etwas gut gewachsen. Das sollte nicht durch Umsiedelung zerstört werden.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ **Kirche hat Zukunft. Mit zukunftsfähigen Konzepten.**

Wir leben in einer Zeit, in der die christlichen Kirchen unter einem dramatischen gesellschaftlichen Bedeutungsverlust zu leiden haben. Dass sich die Zahl der Kirchaustritte in den vergangenen Jahren auf so drastische Art beschleunigt hat, ist sicher nicht nur dem veränderten Zeitgeist zuzuschreiben, sondern zu einem erheblichen Teil dem selbstverschuldeten Vertrauens- und Ansehensverlust der Institution und ihrer Amtsträger.

Dass die katholische Kirche gemessen an der stark rückläufigen Mitgliederzahl zu viele Immobilien vorhält, ist wohl unbestreitbar. Dass dies nun auch in der Pfarrgemeinde St. Marien zu einer kritischen Überprüfung und Anpassung auf die zukünftige Bedarfssituation führt, ist nachvollziehbar. Für diese schwierige und schmerzliche Aufgabe braucht es neben klaren und transparenten Kriterien auch einen strategischen Weitblick, der sich nicht in der Subtraktion von Bruttogeschossflächen erschöpft.

Ein zukunftsorientiertes Immobilienkonzept muss wirtschaftliche Rahmenbedingungen in Einklang bringen mit inhaltlichen Anforderungen und dabei insbesondere die entwicklungsfähigen Bestandteile der katholischen Kirche in Schwerte angemessen berücksichtigen. Ansonsten verkommt das Immobilienkonzept zu einem reinen Streichkonzert, dem mutmaßlich in 10 Jahren die nächsten 30 % Infrastrukturabbau folgen dürften. Und dies mit guter Berechtigung, da sich bis dahin die verbliebenen engagierten Kirchenmitglieder frustriert zurückgezogen haben werden.

Ungenutzte Kirchenräume verlieren ihre Daseinsberechtigung und gehören zurecht auf den Prüfstand gestellt. Wie kann es aber sein, dass nun ausgerechnet der Ort der Familienkirche dem Rotstift aus Paderborn zum Opfer fallen soll? Die Familienkirche, die regelmäßig Menschen aus ganz Schwerte und darüber hinaus anzieht. Die Familienkirche, die wohl als bestes Beispiel weit und breit dafür gelten darf, wie sich Kirche im 21. Jahrhundert neu erfinden kann. Es drängt sich der Eindruck auf, dass bei dieser Überlegung völlig unzulässige Annahmen getroffen wurden. Die Familienkirche wird offenbar als eines von vielen kirchlichen Angeboten angesehen, das an dem einen Ort eingestellt und an einem beliebigen anderen Ort fortgeführt werden kann.

**Die Familienkirche ist untrennbar mit der Kirche von St. Thomas Morus in Villigst verbunden.** Hier haben sich über viele Jahre Menschen gemeinsam für ein christliches Miteinander der Generationen und für ein Erleben der Schöpfung im Einklang mit der Natur und ihren Tieren eingesetzt. Diese Menschen haben mit viel ehrenamtlichem Einsatz die Familienkirche zu einem Ort der Glaubenserfahrung auch für Kinder werden lassen. Welche Kirche in der Region kann das heute noch von sich behaupten?

Wer nun also glaubt, diese gewachsene, von den Menschen getragene Familienkirche ließe sich ohne weiteres von einem Stadtteil in den anderen verpflanzen, der macht buchstäblich die Rechnung ohne den Wirt. Wer sich gegen den Erhalt von St. Thomas Morus ausspricht, der sollte ehrlich dazu sagen, dass er den Fortbestand der Familienkirche für Schwerte als untergeordneten Aspekt ansieht. Und er sollte bitte auch noch erklären, aus welchen Initiativen der katholischen Kirche in Schwerte ansonsten Hoffnung auf christliches Miteinander in der Zukunft erwachsen sollte.

Als Vater von drei Kindern, die in den vergangenen Jahren zur Erstkommunion gegangen sind, kenne ich die Herausforderung, Kindern in der heutigen Zeit eine Beziehung zur Kirche zu eröffnen. Einzig der Familienkirche ist es zu verdanken, dass wir als Familie unsere Verbindung zur katholischen Kirche bis heute halten konnten. Ernstgemeinte Wertschätzung für diese so überaus wertvolle Arbeit von vielen engagierten Menschen und die Erwartungen und Hoffnungen von noch viel mehr Menschen verbindet sich daher mit einem klaren Bekenntnis zum Erhalt von St. Thomas Morus.

Für den weiteren Beratungsprozess wünsche ich den Mitgliedern der Projektgruppe eine glückliche Hand!

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

- 
- ⇒ Mich würde es sehr freuen, wenn sich alle (!) Mitglieder der Projektgruppe (incl. des Beratungsteams) einmal ein persönliches Bild von dem machen würden, was in der Familienkirche passiert.
- Familienkirche ist nämlich: Anschauen, sich darauf einlassen und Mitmachen. Das kann man sich nicht durch nackte Zahlen und/oder Erzählungen von anderen erschliessen. Das muss man erlebt haben. Erst dann kann man sich ein eigenes Bild machen und erst dann hat man das nötige Hintergrundwissen um Entscheidungen zu dieser Familienkirche treffen.
- Deshalb würde ich gerne alle(!) einladen eine (oder auch mehreren) Veranstaltungen der Familienkirche life mitzuerleben.
- Da bieten sich die nächsten Gemeindegasttage 14.9.24 und/oder 12.10.24 jeweils ab 14:30 Uhr oder die nächsten Fridays for Family am 27.9.24 und/oder 25.10.24 jeweils ab

17:00 Uhr an. Herzliche Einladung dazu! Denn wenn man mal dabei war, kann man auch kompetent mitreden und (kompetent) Entscheidungen treffen.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

↪ **Kommentar zum Immobilienprozess der Pfarrei, hier: Meinung zu den vorgestellten Szenarien/ Umstrukturierungsplänen für die Familienkirche**

Unter dem Gesichtspunkt „Wozu bist du da, Kirche in Schwerte“ wird beim Lesen der „ersten Skizze“ deutlich, dass bei den zentralen / dezentralen Varianten zu St.Thomas Morus den Verfassern das damit verbundene Thema „Familienkirche“ aus dem Blick geraten scheint. Soll hier die Familienkirche Villigst als Raum, in dem Menschen unterschiedlicher Altersgruppen Kirche in vielfältigen Dimensionen erfahrbar werden kann und damit für eine lebendige Kirche in Schwerte unersetzlich ist, wirklich zerschlagen werden?

Sollte nicht viel mehr ein Konzept, das Jung und Alt einbindet und in seinem Tun mit den Leitgedanken der Pastoralvereinbarung der Gemeinde übereinstimmt einen höheren Stellenwert haben als finanzielle Erwägungen? Aus diesem Grunde führe ich einige beachtenswerte und äußerst wichtige Punkte des erfolgreichen religionspädagogischen Konzepts „Familienkirche“ an – sicher noch ergänzbar-, die im Immobilienberatungsprozess anscheinend nicht berücksichtigt wurden, für den Erhalt am Standort der Familienkirche in Villigst aber maßgeblich sind.

Die Familienkirche verwirklicht die dem Bistum Paderborn vorliegenden Leitgedanken der Pastoralvereinbarung: Familienkirche ermöglicht Vielfalt, sie fördert Gemeinschaften, schaut auf Bedürfnisse und Fragen der Menschen, sie stellt sich den Anforderungen einer Vielfalt an Glaubenszugängen, sie spricht unterschiedliche Menschen auf verschiedene Weise an, sie bietet Begleitung und Hilfestellung für ein christliches Leben an.

Die Familienkirche ermöglicht es Kindern, wichtige Glaubenserfahrungen zu machen und Kirche mit allen Sinnen kennenzulernen. Sie stellt ein niederschwelliges Angebot für Jung , Alt und für an Kirche Interessierte dar, Glauben zu erleben. Ihre familienfreundlichen Angebote sind gut durchdacht, berücksichtigen religionspädagogische Aspekte und werden regelmäßig thematisch vom Mitarbeiterteam aktualisiert und durchgeführt . Kinder können die Kirche im Jahreskreis erleben und gestalten aktiv christliche Feste in der Liturgie mit.

Die Familienkirche arbeitet mit der Standortgemeinde eng zusammen. Glaubensleben und praktisches Tun ergänzen sich in idealer Weise (Ora et labora), wobei Wert auf Kommunikation und regelmäßigen Austausch mit der Standortgemeinde gelegt wird. Durch die Multifunktionalität im Außen-und Innenbereich ist sie

ein idealer Standort. Im Gegensatz zu anderen Standorten findet sich hier ein landwirtschaftliches Nutzungsgebiet, so dass die vorhandenen Tiere mit ins Konzept eingebunden sind. Villigst bietet ein freies, großzügiges Umland, in dem sich Kinder gefahrlos aufhalten können, während an anderen Standorten die Gefahr durch den Straßenverkehr erheblich ist. Größere Kindergruppen, wie sie in Villigst häufig anzutreffen sind, würden im städtischen Bereich immer Probleme mit den Anwohnern bringen. Besuchergruppen oder Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto oder dem Rad bringen, finden ausreichend viele Stellplätze.

Die Familienkirche hat durch Kostenübernahme von Investitionen Anschaffungen und Strukturen im Innenbereich und Außengelände der Kirche in Villigst ermöglicht. (variables Gestühl, Taizebereich, Bibelzelt, Instrumentenbeschaffung, Musikanlage, Hochbeete, Garage, Tierstallung, Labyrinth...) Mit viel zeitlichem und körperlichem Engagement verrichteten Ehrenamtliche die dazu notwendigen Arbeiten. Da es ja bei den aktuell zu treffenden Entscheidungen um Finanzen geht, muss auch dieser Punkt bei den Entscheidungen berücksichtigt werden.

Fazit:

Es ist nicht vermittelbar, warum die Familienkirche in Villigst aufgegeben werden soll. Eine Standortverlagerung ist absolut unsinnig. Auch die Kriterien für die vorgestellten Szenarien sind nicht transparent. Es ist nicht einzusehen, warum ein bestehendes und erprobtes Konzept umgestaltet werden sollte – was bei einem anderen Standort aber notwendig wäre: es könnte nie die gleichen pädagogischen Anforderungen erfüllen, die bereits eingesetzte manpower lässt sich nicht wiederholen. Es muss den Verfassern des Immobilienkonzepts einleuchten, dass nicht finanzielle Gesichtspunkte sondern vor allem seelsorgliche Aspekte den Ausschlag bei ihren Überlegungen geben müssen. Das bedeutet für die Familienkirche, dass der Standort in Villigst erhalten werden muss, da die Besonderheit des bestehenden Konzepts nicht einmal ansatzweise auf andere Standorte übertragbar ist.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ "In der Familienkirche ist alles so cool, ich kann mich gar nicht entscheiden. Bogenschießen wird cool, die Esel und Pferde sind süß, die Gottesdienste sind schön, die Ecke mit den Kerzen und Sand ist cool, da kann man mit Freunden Lichter anzünden, bei der Musik möchte ich gerne auch mal mitmachen. Tischtennis und Kicker im Keller ist auch cool. Bald geh ich auch mit zur Erstkommunion." - O-Ton von Lukas, 7 Jahre alt.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↩ Das Gemeindezentrum St. Thomas Morus ist einzigartig in Schwerte. In Villigst ist der Zusammenhalt zwischen den Christen etwas Besonderes, dazu trägt auch diese wunderbar gepflegte Anlage bei, Veranstaltungsort offen und ideal für diverse Anlässe. Zu den musischen Reitertagen kommen über 100 Kinder aller Konfessionen. Wo gibt es die Möglichkeit Gott auf solch eine außergewöhnliche Weise zu erleben.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↩ **Der Aufgabe des Gemeindezentrum mit Kirchraum in St. Thomas Morus widerspreche ich aufs Äußerste. Über 5 Jahrzehnte haben Christen und Christinnen dieses Gemeindezentrum aufgebaut, sich ehrenamtlich für den Erhalt eingesetzt und Gemeinschaft gepflegt. Hier pulsierte das Leben über Generationen. Ich empfehle Ihnen den Gemeindegottesdienst mit zu feiern, anstatt darüber nachzudenken unseren Kindern und Enkelkindern die Zukunft zu stehlen.**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↩ **Die Familienkirche sollte unbedingt in Villigst verortet bleiben. Hier identifizieren sich viele neue und junge Ehrenamtliche mit dem Angebot. Ein Umzug der Familienkirche in eine beliebige andere Kirche sorgt für das Aus der Familienkirche. Dies wäre sehr schade, da es bislang das einzige Konzept ist, mit der man junge Familien und junge Ehrenamtliche erreicht.**

Die Gemeindegottesdienste sollten auch dort weiterhin stattfinden. Es ist ein schönes und ganzheitliches Angebot. Eine tolle Mischung aus gemeinsamer Aktion und gemeinsamen Gebet.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

## Familienkirche

- Die Gründung der Familienkirche am Standort Villigst ist aus einer jahrzehntelangen gewachsenen Familienpastoral in der Pfarrei entstanden. (Vorläufer: Familienwochenenden und Familientage mit mehr als 100 Teilnehmenden aller Generationen), Reiterhof onnenregen als pstoraler Ort...Kommunionvorbereitung, Gottesdienste für Kleinkinder (Spielgruppen, Kindergärten, Schulen)
- Die Idee einer Familienkirche vor Ort wurde dann 2015 in der Pastoralvereinbarung festgeschrieben. Kriterien für die Entscheidung für Villigst als idealstem Ort war die große Flexibilität der Kirche, das sie umgebende Gelände das durch die bereits jahrzehntelange Pacht durch Sonnenregen auch schon für die Tierhaltung hergerichtet war sowie die gute bestehende Zusammenarbeit zwischen Pfarrbezirk, Kirchbauförderwerk und Sonnenregen. (s.a. angehängter erste Flyer zur Installation der Familienkirche in Villigst von 2019.)
- Im Antrag auf Gewährung von Fördermitteln für „Neue Projekte zur Umsetzung des Zukunftsbildes“ steht für die Familienkirche folgende Zielformulierung - Einen Ort zu schaffen, an dem Menschen in vielfältiger Weise den Glauben kennenlernen, seine Bedeutung für ihr Leben erfahren und von den Erfahrungen anderer lernen können. Menschen sollen über den Glauben ins Gespräch kommen, den Glauben erleben und miteinander feiern. Es sollen gerade auch die eingeladen sein, die in Distanz zur Kirche leben. Laut Antrag sollte dieses Ziel bis 2025 erreicht werden – und jede /r der sich zu den Veranstaltungen dort einfindet, spürt, dass es längst erreicht ist.
- Das Kirchenjahr wird hier erlebt mit (Open Air) Gottesdiensten. Monatlich treffen sich Menschen aller Generationen zu Gottesdiensten am Friday for Family und zum Gemeindegottesdienst, bei dem neben den erforderlichen praktischen Arbeiten (Baumaßnahmen, Tiere versorgen, Gartenarbeit) auch meditative und spirituelle Angebote stattfinden (von Yoga über Meditationsweg im Labyrinth zum meditativem Bodenschießen, Umgang mit Tieren als meditative Erfahrung, Bibelarbeit) bis hin zum Gottesdienst und Beisammensein. Monatlich finden Minigottesdienste statt.
- Jährlich finden hier der „Oasentag“ als Besinnungstag der Pfarrei für alle Generationen statt, sowie seit 31 Jahren die musischen Reiterferien
- Sakramente wie Taufen, Erstkommunion, Firmung von Erwachsenen, aber auch Trauergottesdienste haben hier stattgefunden.
- Menschen der Familienkirche haben hier viele Stunden Arbeit investiert und freuen sich hier etwas gemeinsam geschaffen zu haben.
- Viele Ideen stehen noch im Raum, die der Umsetzung harren und die diesen Ort immer mehr zu einer „Oase“ des Lebens und des Glaubens der Pfarrei und der Stadt Schwerte werden lassen können. (Gedacht ist hier z.B. an Kooperation mit Kindergarten und Schulen, Auszeiten für Lehrerkollegien und Belegschaften unterschiedlichster Betriebe...usw.)

Kath. Kirchengemeinde St. Marien Schwerte

**Was ist das Ziel ?**

**Ziel dieses Projektes ist es** im gemeinsamen Tun (im Kirchenraum, in der Natur, im Gemeindeforum) generationenübergreifend voneinander den Glauben zu lernen, miteinander den Glauben zu leben und zu feiern.

**Dazu bedarf es**

- der räumlichen Umgestaltung der Kirche und des Gemeindezentrums (z.B. flexible Bestuhlung, Schaffung flexibler Möglichkeiten zur Gottesdienstgestaltung,...)
- der Gestaltung des Geländes (z.B. Feuerstelle, Brunnen, Garten, Labyrinth,...)
- der inhaltlichen Ideen und Gestaltung, damit alles mit Leben gefüllt wird.
- einer Steuerungsgruppe, die das Projekt begleitet und vorwärts bringt
- der Beschaffung finanzieller Mittel

und

**Ihrer und Eurer Ideen und Vorstellungen und der Bereitschaft zur Mitarbeit**

**Wer will mitmachen und wie?**

Sie sind interessiert und **möchten mehr von diesem Projekt erfahren?**

Sie möchten sich an der **Steuerungsgruppe** beteiligen?

Sie möchten **später** bei der **aktiven Umgestaltung** mit-helfen?

**Dann wenden Sie sich doch bitte per Mail an:**

**st.marien@schwerterkirchen.de**  
Stichwort „Familienkirche Schwerte“

(dann nehmen wir Sie in einen E-Mail-Verteiler auf)



**Glauben lernen  
Glauben leben  
Glauben feiern**

KATHOLISCHE  
KIRCHENGEMEINDE  
ST. MARIEN SCHWERTE

- Die Diözese, die Pfarrei, der Pfarrbezirk, die Sonnenregen gGmbH haben in den letzten 5 Jahren mehr als 100 000€ in dieses Projekt hinein gesteckt.

- So etwas lässt sich nicht einfach an irgendeine andere Stelle transportieren.
- Für den 2. September war ein Planungstreffen für die weitere Entwicklung geplant. Die Ideenfindung wurde aufgrund der Vorstellung des ersten Bildes aber dann vertagt, um Raum zu geben für die Diskussion dieses Bildes. (3 Mitglieder der Projektgruppe waren anwesend) Die Diskussion war erwartungsgemäß sehr heftig. Es war auch nicht zielführend, dass ein Mitglied der Projektgruppe sich zu der Bemerkung hinreißen ließ: „Wir wollten euch ja nur provozieren“. Es kam auch ein Vorschlag, die Familienkirche in Villigst unabhängig von der Pfarrei durch einen Trägerverein aufrecht zu erhalten. Das ist aber nicht die Absicht der Menschen, die dort ihren Glauben leben, weil sie ganz bewusst Teil der Pfarrei St. Marien sein möchten.

Das Ergebnis war die einhellige Meinung, dass die Familienkirche in Villigst ihren Ort hat und bestehen bleiben muss. Wir sehen die Pfarrei auch „in der Pflicht“, diesen Standort zu erhalten, weil alle Anwesenden als Familienkirche Teil dieser Pfarrei bleiben möchten und keine Parallelkirche zu gründen. Natürlich kann man Familienkirche auch an anderen Orten etablieren – aber da müsste man ganz neu ansetzen – mit anderen Menschen die dafür brennen und anderen Gegebenheiten und viel neuem Geld..

Einen solchen Ort, an dem Generationen übergreifend ökumenisch Glauben gelebt wird, zu dem auch „kirchenferne“ gerne kommen einfach aufzugeben wäre ein Armutszeugnis der kath. Kirche vor Ort und würde viele in ihrem Vertrauensverlust den Kirche sowieso schon in der Gesellschaft hat nur bestärken und sie würden sich abwenden...

Stichwort „Kirchenferne“: In der Familienkirche in Villigst wird ganz selbstverständlich Ökumene gelebt, hier finden auch Nichtgläubige einen Ort der Ruhe, Begegnungen mit Geflüchteten sind möglich. Durch die Zusammenarbeit mit der Sonnenregen gGmbH begegnen auch viele Jugendliche der Kirche und dem Glauben. Natürlich könnte Sonnenregen die Reiterferien auch ganz auf dem Hof in Ergste durchführen (wie halbtags während der Coronazeit ja auch geschehen), aber die Verbindung mit einem Kirchenraum als Ort und der Begegnung mit dem Glauben ginge verloren.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

## Was ist das Ziel ?

### Ziel dieses Projektes ist es

im gemeinsamen Tun (im Kirchenraum, in der Natur, im Gemeinderaum) generationenübergreifend voneinander den Glauben zu lernen, miteinander den Glauben zu leben und zu feiern.

### Dazu bedarf es

- der **räumlichen Umgestaltung** der Kirche und des Gemeindezentrums (z.B. flexible Bestuhlung, Schaffung flexibler Möglichkeiten zur Gottesdienstgestaltung, ...)
- der **Gestaltung des Geländes** (z.B. Feuerstelle, Brunnen, Garten, Labyrinth...)
- der **inhaltlichen Ideen und Gestaltung**, damit alles mit Leben gefüllt wird.
- einer **Steuerungsgruppe**, die das Projekt begleitet und vorwärts bringt
- der Beschaffung **finanzieller Mittel**

und

**Ihrer und Eurer  
Ideen und Vorstellungen und  
der Bereitschaft zur Mitarbeit**

## Wer will mitmachen und wie?

Sie sind interessiert und  
**möchten mehr von diesem  
Projekt erfahren?**

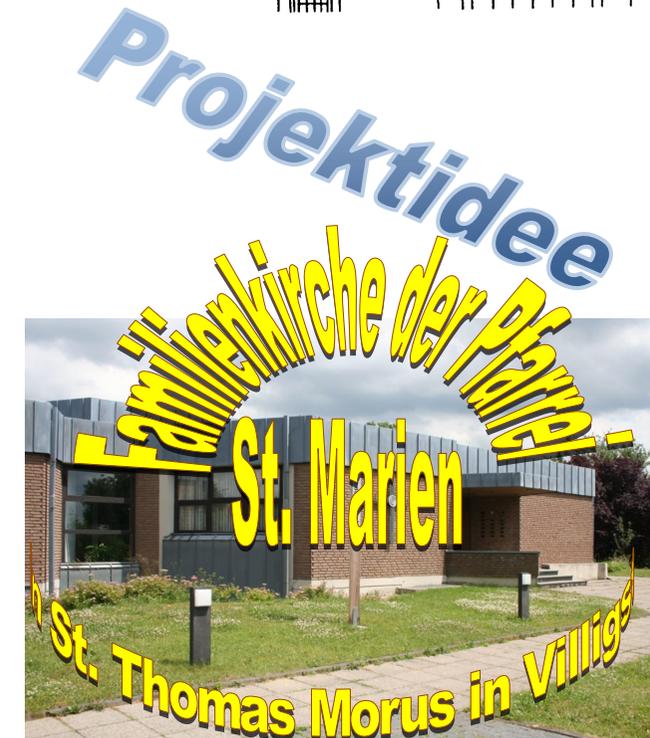
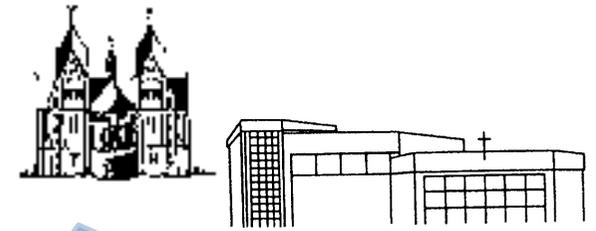
Sie möchten sich an der  
**Steuerungsgruppe** betei-  
ligen?

Sie möchten **später** bei der  
**aktiven Umgestaltung** mit-  
helfen?

**Dann wenden Sie sich doch  
bitte per Mail an:**

**[st.marien@schwerterkirchen.de](mailto:st.marien@schwerterkirchen.de)**  
Stichwort „Familienkirche Schwerte“

(dann nehmen wir Sie in einen  
E-Mail-Verteiler auf)



**Glauben lernen  
Glauben leben  
Glauben feiern**

## Was ist der Auftrag?

Im Rahmen des Zukunftsbildes der Erzdiözese Paderborn hat auch die Pfarrei St. Marien in Schwerte im Jahre 2016 eine Pastoralvereinbarung\* verabschiedet, die die zukünftige Arbeit in unserer Pfarrei umschreibt.

## Aus der Pastoralvereinbarung

- Die **Arbeitsgruppe Familie** regt insbesondere an, eine zentrale „**Familienkirche**“ für den Pastoralen Raum zu entwickeln, d.h. ein geeigneter Kirchenraum wird für die Bedürfnisse von Familien ausgestattet, so dass hier monatlich Familienmessen, Kinderkirche und andere Angebote stattfinden können

- Die **Arbeitsgruppe Erwachsene** regt an, einen **geprägten Kirchen-Ort für Erwachsene** zu etablieren, für Suchende und Fragende, wo dem Glauben und dem Gottesdienst in unterschiedlichen Ausdrucksformen Raum gegeben wird. Hier können Theater— und Musikveranstaltungen, Ausstellungen und besondere Gottesdienstformen stattfinden. Der Ort müsste ästhetisch ansprechend gestaltet sein und Begegnung mit Menschen und Themen, die diese Zielgruppe bewegt, ermöglichen. Auch Projekte der Kirchenmusik könnten hier angesiedelt und neu ins Bewusstsein gerückt werden.

\* Den gesamten Text der Pastoralvereinbarung finden Sie auf unserer Internetseite [www.schwerterkirchen.de](http://www.schwerterkirchen.de) / wir über uns / Veröffentlichungen

## Welche Kirche bietet sich an?

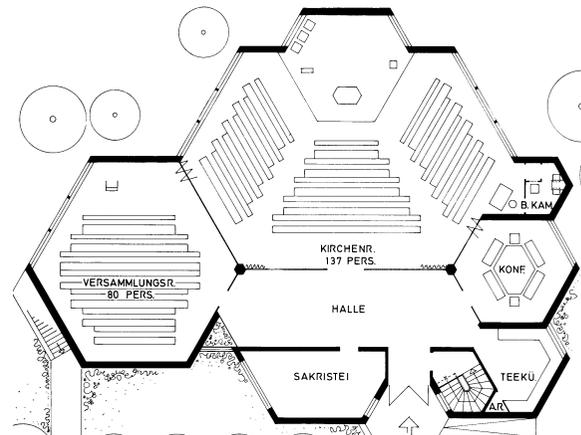
### St. Thomas Morus in Villigst



### Hierfür sprechen:

- die **derzeitige geringe Auslastung** der Villigster Kirche mit Gemeindezentrum
- **Jährlich stattfindende Projekte für Kinder und Jugendliche** wie Kinderbibeltage / Sternsinger / musische Reiterferien
- die **flexible Gestaltungsmöglichkeit** der Villigster Kirche ( bewegliche Wände zur Vergrößerung bzw. Verkleinerung des Raumes)
- die **gute Orgel**
- das **große kircheneigene Gelände**, von dem die Kirche umgeben ist.

- direkt neben und hinter der Kirche
- sowie das große Gelände dahinter



## Worauf achten wir ?

### Die generationenübergreifende Familienkirche

- ist ein **Projekt der gesamten Pfarrei** St. Marien, Schwerte; der Pfarrbezirk Villigst ist daran beteiligt.
- Das Haus soll weiterhin **für Gruppen der Kirchengemeinde und des Pfarrbezirkes Villigst** offen sein.
- Die „**Gründergeneration**“ der Kirche Villigst, die z.B. Inventar der Kirche gestiftet hat, wird mit einbezogen.
- Die bisherigen **Projekte für Kinder und Jugendliche** werden hier weitergeführt.





+

An das  
Erzbischöfliche Generalvikariat Paderborn  
Hauptabteilung Finanzen  
Domplatz3  
33098 Paderborn

## Antrag auf Gewährung von Fördermitteln für „Neue Projekte zur Umsetzung des Zukunftsbildes“

### Antragsteller

Name/Bezeichnung des Antragstellers:

Katholische Kirchengemeinde St. Marien Schwerte  
Pfarrer Hans-Peter  
Iwan

Anschrift:

Haselackstr. 22  
58239 Schwerte

Ansprechpartner:  
(Anschrift, Telefon, Email)

Pfr. Hans Peter Iwan  
Haselackstr. 22  
58239 Schwerte  
Tel.: 02304 / 21201    iwan@schwerterkirchen.de

Kath. Kirchengemeinde:

Kath. Kirchengemeinde St. Marien, Schwerte

Höhe des beantragten Zuschusses:

50 000 €

Bankverbindung:

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

BIC



## Projektbeschreibung

### Projektname:

Generationen übergreifende Familienkirche in Villigst

Wie ist das Thema entstanden?

In der Pastoralvereinbarung der Pfarrei St. Marien Schwerte wurde vereinbart, in einer Filialkirche der Pfarrei eine Familienkirche einzurichten.

Welche Themen, Lebensthemen oder Lebenssituationen greift das Projekt auf?

Generationen übergreifend soll der Glaube miteinander gelebt, gefeiert und gelernt werden. Darin sind alle Lebensthemen und Lebenssituationen denkbar. Es geht darum, einen Ort zu schaffen, an dem Familien mit Kindern, Jugendliche, Erwachsenen und Senioren in adäquater Weise voneinander lernen, miteinander leben und feiern können.

Was werden Sie ausprobieren?

Die Kirche St.Thomas Morus mit einem großen Außengelände sollt umgestaltet werden. Dazu gehören andere als frontale Sitzordnungen beim Gottesdienst, symboldidaktisch erlebbare Elemente im Innen- und Außenbereich um miteinander unterschiedlichste Elemente zu erleben, angefangen beim Wortgottesdienst für Kleinkinder, Familientage für Kommunion- und Kindergartenfamilien, Einkehrtage für Senioren und Frauengruppen usw.

Was ist das Neue daran?

Das ganzheitliche Erleben, die Umgestaltung des Kirchenraumes, die Gestaltung des Außengeländes und das gemeinsame Erarbeiten dieser Elemente.

Welche Frage leitet Sie dabei?

Wie können wir in der heutigen Zeit den Menschen den Glauben an den dreifaltigen Gott ansprechend und erlebnisorientiert vermitteln?  
Wie können die Generationen voneinander lernen?



Welchen Beitrag leistet das Projekt dazu, dass Menschen mit Gott in Berührung kommen?

Es geht darum, einen Ort zu schaffen, an dem Familien mit Kindern, Jugendliche, Erwachsene und Senioren in adäquater Weise voneinander lernen, miteinander leben und feiern können. Das beginnt schon bei der Planung und Durchführung des Projektes, das bereits generationenübergreifend angelegt ist. Nach dem Motto „Wenn nicht der Herr das Haus baut, mühen sich die Bauleute umsonst“ werden organisatorische und praktische Treffen immer mit gottesdienstlichen und katechetischen Elementen verbunden.

### Welche konkreten und überprüfbaren Ziele hat das Projekt?

Bitte formulieren Sie auf dieser Seite Ziele Ihres Projektes und beschreiben Sie die Maßnahmen, mit denen Sie diese Ziele erreichen möchten!

Ziel:

Einen Ort zu schaffen, an dem Menschen in vielfältiger Weise den Glauben kennenlernen, seine Bedeutung für ihr Leben erfahren und von den Erfahrungen anderer lernen können.

Mit diesem Ziel soll erreicht werden, dass

Menschen sollen über den Glauben ins Gespräch kommen, den Glauben erleben und miteinander feiern. Es sollen gerade auch die eingeladen sein, die in Distanz zur Kirche leben,

Dieses Ziel soll erreicht werden bis:

2025

Mit diesen Maßnahmen soll das Ziel erreicht werden:

- Umgestaltung des Kirchenraumes
- Umgestaltung des Außengeländes
- Umgestaltung des Pfarrheimes
  
- Zielgruppenorientierte Gottesdienste
- Familientage
- Schul- und Kindergartenprojekte
- Elemente der Kommunion- und Firmvorbereitung...

Daran lässt sich am Ende des Projektes erkennen, dass das Ziel erreicht wurde:

An der Lebendigkeit der vorhandenen inhaltlichen Nutzung des umgestalteten Bereiches.



**Gesamtkosten:**

Darstellung der entstehenden Kosten:

Es entstehen Kosten bei  
Der Umgestaltung des Kirchenraumes  
Der Gestaltung des Außenbereiches (Labyrinth / Bibelgarten / Feuerstelle / Brunnen....)  
Der Gestaltung des Gemeindehauses ( technische Ausrüstung, Mobiliar)  
Material: (Eglicfiguren / Musikinstrumente...)

Höhe des beantragten Zuschusses:

50 000

Finanzierung des verbleibenden Betrages (oder Darstellung in gesonderter Anlage):

*Mit der Antragstellung wird bestätigt, dass eine anderweitige Finanzierung mit Kirchensteuermitteln nicht möglich ist und eine Förderung nicht schon abgelehnt wurde. Zudem erklärt der Antragsteller, dass die in diesem Antrag und den Anlagen gemachten Angaben vollständig und richtig sind. Unrichtige Angaben können ggf. zu einer Rückforderung des Zuschussbetrages führen.*

Ort

Datum

Unterschrift

↩ **Antrag Förderung Familienkirche**

vgl. vorherige Rückmeldung

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

↩ Als Gemeindemitglied in Villigst habe ich zu Beginn mit Skepsis die Familienkirche und damit auch die Veränderungen (z.B. die Entfernung der Bänke) gesehen. Jetzt muss ich gestehen, bin ich begeistert wie lebendig und Generationen übergreifend das religiöse Leben hier gestaltet wird. Die Mitglieder haben mit viel Engagement und viel Zeitaufwand das Außengelände gestaltet (auch für die Tiere, die dazugehören). Ich kann es mir nicht vorstellen, dass man dies alles aufgeben und an einem anderen Standort so weiterführen kann. Es entfele ja auch der Ort, an dem seit Jahren die beliebten Reiterferien für viele Kinder unserer Gemeinde stattfinden können. Ich bitte daher auch dies bei der weiteren Planung zu bedenken.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

↩ **Mehr Respekt!**

Ich wünsche mir mehr Respekt und Wertschätzung für die Gemeindemitglieder, die aufgrund der Pastoralvereinbarung seit dem Jahr 2019 Aufbauarbeiten für die Familienkirche im Gemeindezentrum Thomas Morus in Villigst erbracht haben. Persönliche und finanzielle Leistungen sind nicht hoch genug einzuschätzen.

Ich wünsche dem Gremien viel Kraft und Mut um verantwortliche Entscheidungen zu treffen.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

↳ **"Lasst die Kinder zu mir kommen"**

In der Familienkirche St. Thomas Morus in Villigst sind Kinder allen Alters wirklich herzlich willkommen. Hier stören sie nicht!!! In Gesprächen, Gebet und Gottesdiensten werden sie in die christliche Gemeinschaft eingeführt. Die Kinder kommen gern an diesen Ort. Daher ist es wichtig, dass dies auch in Zukunft noch möglich ist.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↳ **Ich beziehe mich in meinem Schreiben auf Ihre Absicht, die Familienkirche in Villigst aufzulösen und nach Holzen zu verlegen.**

Ich bin seit einigen Jahren aus der Kirche ausgetreten und war auch früher kein aktives Gemeindemitglied. Dennoch engagiere ich mich in Villigst aus verschiedenen Gründen. Unter der Schirmherrschaft der Sonnenregen GmbH werden dort jedes Jahr ganztägig Reiterferien für Kinder und Jugendliche angeboten. Es gibt kein vergleichbares Projekt in der Umgebung, wo Kinder aller Altersklassen und Religionszugehörigkeiten miteinander im Rahmen der Kirche so viel Zeit miteinander verbringen sowie Verantwortung für die Tiere lernen und übernehmen. Sie lernen, sich im Rahmen der verschiedenen Gruppen auf unbekannte Kinder unterschiedlichster Nationalität und Sprache einzulassen. Das ist gelebte Integration, die jedem Populismus den Boden entzieht! Die Tiere bleiben eine ganze Woche vor Ort und die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, sich mit ihnen zu beschäftigen. Es sind auch immer wieder Flüchtlingskinder dabei, die sehr viel Kraft für ihre Seelen aus dieser Beschäftigung schöpfen. Das wäre in Holzen überhaupt nicht möglich, weil die Tiere dort keinen Platz haben. Vielleicht könnte man die Ganztagswoche Reiterferien noch auf dem Hof Holtschmidt durchführen, wo die anderen Pferde von Sonnenregen untergebracht sind, aber das würde den Hofablauf dort massiv stören und der Bezug zur Kirche würde in den Hintergrund treten. Von den Reiterferien abgesehen gehören zur gelebten Familienkirche derzeit noch zwei Esel und ein Seniorenpferd sowie einige Hühner, die ebenfalls jeden Tag versorgt werden wollen. Auch hier werden Kinder langsam damit vertraut gemacht, dass man sich um Lebewesen, die einem anvertraut sind, regelmäßig kümmern muss. Dabei ist jede Hilfe willkommen, ob mit oder ohne Kirchenzugehörigkeit. Gerade dieses Gemeinschaftsgefühl schafft jedoch eine Atmosphäre, in der Kirche als etwas „Normales, Bodenständiges“ und nicht als etwas „Abgehobenes, Alltagsfremdes“ wahrgenommen wird. Wenn Villigst als Ort der Begegnung wegfällt, werden Leute wie ich auch wegfallen. Und ich prognostiziere, dass es noch einige andere sind,

die den Weg nach Holzen nicht auf sich nehmen werden.  
Die Familienkirche ist an den Ort Villigst gebunden,  
andernfalls wird es sie nicht mehr  
geben. Und das trägt dann sicher auch nicht  
zur Belebung der Gemeinde Holzen bei.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ Aufgrund der großen Kirchen Mitglieder Umfrage (KMU)  
2023 wurde das Ausmaß der Entchristlichung noch  
einmal bestätigt. Die Christen, die noch in die Kirche  
gehen, kannten es schon lange. Spätestens ab 1995 ging  
es steil bergab. Die Sinusstudie 2005 bescheinigte der  
katholischen Kirche einen besonderen Abwärtstrend bei  
der Jugend. Der damalige Beauftragte in der  
Pastoralkommission der deutschen Bischofskonferenz,  
der Erzbischof Schick von Bamberg, kritisierte die Studie,  
sie sei kein Evangelium und werde viel zu ernst  
genommen. Viele kirchliche Kreise hätten die Studie  
übereifrig übernommen. Also bestand für ihn kein Grund,  
etwas zu veranlassen. Dabei hatten sich von 1965 bis  
2005 der Gottesdienstbesuch und die Priesterweihen  
geviertelt und die Kirchenaustritte um vier Millionen  
gesteigert. Alles hängt miteinander zusammen.  
Unübersehbar ging es seit etwa 1995 steil bergab.  
Auffallend in dem Abwärtstrend ist der hohe Anteil der  
Jugend. Dramatisch stiegen die Kirchenaustritte ab 2010  
an, als das Thema Missbrauch aufkam.

Was hätte geschehen müssen? Eine Ursachenforschung  
war eigentlich gar nicht mehr nötig, denn in dem Papier  
standen die von den jungen Leuten genannten Gründe.  
Ein ganz wichtiger Grund war der Eindruck der Jugend,  
dass die christliche Lehre die Welt nicht mehr erklären  
könnte, sondern die Naturwissenschaften. Die Evolution  
ersetze die Bibel. Man wolle nicht länger als rückständig  
verspottet werden.

Tatsächlich hatten die aggressiven Atheisten längst die  
Schwachstelle der Kirchen erkannt und die  
Schöpfungslehre aus dem Biologieunterricht verdrängt,  
weil sie keine empirische Wissenschaft wie die Biologie  
sei. Keiner hat verlangt, dass die Schöpfungslehre die  
Abläufe der Entstehung der Arten erklären soll, aber die  
Evolutionisten verschwiegen ihre Grenzen und  
Schwachstellen, weil sie Vieles nicht erklären können  
wie das Bewusstsein und das Leib-Seele-Problem, die  
Artensprünge und weitere Fragen. Stattdessen wurde  
die Evolution als ein Paket für das Verständnis des  
ganzen Kosmos  
erklärt und die Bibel verglichen mit Märchen,  
Fiktionen und Mythen. Im Religionsunterricht wird  
von Gottes grandioser Schöpfung gesprochen und  
in Biologie von einer materiellen Selbstwerdung.  
Die Universitäten waren schon längst in den Fakultäten  
der Naturwissenschaften, Wirtschafts- wissenschaften  
und der Philosophie atheistische gleichgeschaltet. Von  
einer so indoktrinierten Jugend kann man nicht  
erwarten, dass sie die Religion hochhält.

Die Gottesfrage erhebt sich aber schon ab dem Urknall und die Astrophysik wird nie ergründen, was davor gewesen ist. Das größte Rätsel aber ist für die Naturwissenschaft die Entstehung unseres Sonnensystems, denn die einzelnen Schritte wären in ihrer Abfolge nur durch Zufall so unglaublich, dass es auch kein Atheist mehr versteht. Spätestens hier sprechen alle Wissenschaftler von Rang und Namen, von Einstein bis Hawking von einem Plan. Sollte aber Gott an einer Stelle in der Weltwerdung benötigt werden, dann ist er immer der Letzterklärer.

Wie weit muss die Amtskirche von der Basis entfernt und an ihren Nöten desinteressiert sein, dass sie einfach die Umfragen nicht ernst nimmt? Alles wird noch schlimmer durch die Tatsache, dass die Theologie und die christlichen Wissenschaftler aller Couleur längst die Auseinandersetzung mit dem Atheismus angenommen haben und in vielen Wortmeldungen von Wissenschaftlern beider Konfessionen die Behauptungen der Atheisten entlarvt haben, aber leider nur in den elitären Kreisen von Akademien, obwohl es genauso dringend in den Gemeinden hätte verbreitet werden müssen.

Wir müssen feststellen in Bezug auf die laufenden Aktivitäten zum Rückzug der Kirchen in der Gesellschaft durch Rückbau, dass wir heute nicht mehr sagen können, was geschehen wäre, wenn die Kirchenleitungen beider Konfessionen gehandelt hätten. Eine überzeugende Aufklärung über die wahren Grundlagen der Welterklärung sowohl durch die Schöpfungslehre als auch durch die Naturwissenschaften als ein gemeinsames, ökumenisches Projekt wäre das Mindeste, was die Kirchen ihren Gläubigen, ihren vor allem jungen Kirchenmitgliedern schuldig gewesen wären. Dass sie dies nicht für nötig gefunden haben, ist der Pastoral der Amtskirche vorzuwerfen. Umso mehr erstaunt es, dass der Rückzug mit einer Stringenz vollzogen wird, die wir vorher vermisst haben, als seien wir eher Spezialisten für Rückzug als für die Pastoral oder anders gesagt: Glaubensverlust hinnehmen um präventiv Finanzinsolvenz zu verhindern.

Nun soll eine zarte Pflanze der Gemeindepastoral, die Familienkirche St. Thomas Morus, versetzt werden, was die pastorale Sicht den Erfordernissen materieller Überlegungen unterordnet. Der Synodale Weg trifft hier auf eine Bewährungsprobe, oder ist alles nur ein Missverständnis? Zum synodalen Weg schreibt die Bischofskonferenz: *„Wir sehen, dass es für viele Menschen die Kirche selbst ist, die den Blick auf Gott verstellt und die Suche nach Ihm erschwert. Wir setzen auf die Kraft des Heiligen Geistes, die Kirche zu erneuern, sodass sie Jesus Christus als Licht der Welt wieder glaubwürdig bezeugen kann.*

*Der Synodale Weg der Kirche ist eine gute Chance, weil er der Stärkung der christlichen Botschaft dient. Dabei ermöglicht der Synodale Weg eine konzentrierte, verbindliche Auseinandersetzung unter Einbeziehung von Laien und Priestern, von Frauen und Männern gleichermaßen. Gemeinsam wollen wir zeigen, dass*

*Kirche ein guter Ort ist, um den Glauben zu leben und ihn in unsere Gesellschaft hineinzutragen. Mit dem Synodalen Weg wird deutlich: Wir meinen es ernst mit der geistigen und geistlichen Auseinandersetzung. Die Grundlage dafür – und dies ist Ausgangspunkt und Basis des Synodalen Weges – ist die Frohe Botschaft. Sie ist das Fundament unseres Glaubens und wird deshalb im Mittelpunkt all unserer Aktivitäten stehen“.*

Die Texte der deutschen Bischofskonferenz klingen in der Theorie gut. Dann machen wir doch mal ernst mit der geistigen und geistlichen Auseinandersetzung und beginnen damit, die Frohe Botschaft für die eigene Jugend plausibel zu machen.

Wir stehen mit unserer Meinung nicht allein: In der evangelischen Kirche kämpft man mit genau dem gleichen kirchenamtlichen Verhalten:

Wie hält die Kirche dagegen? In einem umfangreichen Essay der „evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen“ zum Atheismus in Deutschland kommt der Autor am Ende zu folgendem Fazit:

**Seltsam ist nur, dass die Kirchen und Religionsgemeinschaften, die scharf angefragt und bisweilen maßlos attackiert werden, die Herausforderung einfach ignorieren. Eigentlich müssten Akademien, Bildungseinrichtungen und Gemeinden das Thema entschiedener aufgreifen und sich inhaltlich mit den Thesen der Giordano Bruno Stiftung und der neuen Atheisten auseinandersetzen. Es gehört zu den erstaunlichen Phänomenen unserer Zeit, dass die Kirchen die Bedrängnis, in die sie geraten sind, kaum zu sehen vermögen. Daher ist zu befürchten, dass es den Kirchen schon bald so gehen könnte wie gegenwärtig der Politik in der Integrationsdebatte: Alle werden sich damit brüsten, dass sie das Problem seit Jahren sehen – und leise verschweigen, dass sie zu wenig unternommen haben.**

Wir möchten in St. Thomas Morus weitermachen und im Sinne dieses Schreibens die Aufklärungsarbeit zur Schöpfung angehen, damit verstanden wird, wie diese vernünftig die Glaubwürdigkeit der christlichen Lehre untermauert.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ Ich finde es sehr schade, dass der Standort in Villigst aufgegeben werden soll. Gerade die Koppel mit den Pferden und Eseln ist einzigartig und ein absolutes Highlight für die Kinder und Familien in Schwerte. Es sollte alles dafür gegeben werden, dass dieser Standort auf Kosten von weitaus uninteressanteren und irrelevanteren Standorten gerettet wird.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung

↩ Ich möchte mich ausdrücklich gegen beide Varianten aussprechen, und zwar, weil beide Varianten zwar einen Umzug der Familienkirche vorsehen, aber an keinem der beiden Standorte die jetzige Form der Familienkirche erhalten bleiben kann. Ich kenne keine andere Kirche, weder innerhalb noch außerhalb von Schwerte, die ein derart vielfältiges Angebot bietet und Glauben wirklich lebt. Hier sitzen nicht 10 versprengte Kirchgänger in den Reihen, hier werden gerade gezielt junge Leute eingebunden. Und gerade der Ort, der also für die nächsten Generationen an Gläubigen und Engagierten sorgt, soll massiv in seinen Möglichkeiten beschnitten werden.

Wir bitten dringlich um ein Überdenken beider Varianten und den Erhalt des Standorts Villigst.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

↩ „Seid jederzeit bereit, ... Auskunft über die Hoffnung zu geben, die euch erfüllt“ (1Petr 3,15).

Dies ist nur eins von vielen Beispielen aus dem NT und den Apostelbriefen für die Aufforderung an alle Gläubigen: VERBREITET DEN GLAUBEN!

Wer aber soll das in unserer heutigen Zeit noch übernehmen?

Die Aussichten auf die Zukunft der Glaubensverbreitung sind düster:

Die ältere Generation tut es noch, viel Zeit bleibt aber leider nicht mehr.

Die mittlere Bevölkerungsgruppe geht immer mehr auf Abstand zur Kirche: Die Work-Life-Balance hat Priorität.

Die Jüngeren wenden sich zunehmend den modernen Medien zu, wobei selbst Grundschüler schon mit ihren Handys herumaddeln.

Dagegen erscheint die Familienkirche fast wie eine Insel der Glückseligkeit und Hoffnung, mit deren Hilfe diese jungen Heranwachsenden dem Glauben nähergebracht werden, um ihn später auch verbreiten zu können.

Diese Chance sollte weiter genutzt werden - ohne die Familienkirche würde sie vergehen.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

↩ "Die Konzepte „Reiterferien“ und „Familienkirche“ müssen mit Unterstützung der Pfarrei neu gedacht werden."

Bisher ist die Familienkirche die einzige Möglichkeit, die Kinder im jungen Alter an die Gemeinde /Kirche heranzuführen. Regelmäßig sind wir am Thomas Morus Haus, besuchen die Tiere, es ist für die Kinder (3, 5 und 7) ein wichtiger Ort!

Ich bin mir sicher, dass die Bedeutung der katholischen Kirche für unsere Familie deutlich sinken wird - und junge Familien sind die Zukunft der Gemeinde.

Allgemein hat die Gemeinde fast keine Angebote für junge Erwachsene. Ich fahre seit einem Jahr wieder jeden Freitag zum Jungen Chor nach Lüdinghausen! Die Gemeinde ist lebendig. Das vermisse ich seit unserem Umzug nach Schwerte vor 10 Jahren. Schon oft waren wir zu Hochfesten in LH im Gottesdienst.

Ich weiß, dass einzelne Befindlichkeiten keinen Einfluss auf die Entscheidungen haben (können). Jedoch gibt es sicher viele Familien, denen es ähnlich geht. Da wird eine wichtige Verbindung zur katholischen Kirche wegfallen. Wie wir damit umgehen, werden wir sehen und als Familie entscheiden.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇒ Diese Besondere Familien Kirche in Villigst, ist der einzige Grund, warum ich überhaupt in die Kirche gehe. Da wird miteinander gesprochen,egal ob ich neu bin oder Freund treffe. Mein Kind möchte gerne mit. Es liegt an dem großen Gelände, wo man sie einfach laufen lassen kann. Es liegt an den vielen Räumen, wo unterschiedliche Dinge angeboten werden. Es liegt an der Tieren, die soviel geben. Es liegt an den Aktionen die man dort erleben kann. Wo kann man bitte Erdbeeren pflücken, Pferde / Esel bespaße, Joga und Bogenschießen? Kirche wird cool. Und Vorallem liegt es an den Menschen die dort sind. So herzlich und mit voller Tatendrang.... Es ist anstrengend, wenn man soviel Liebe und Güte sieht, möchte man selbst ein Teil davon sein. In keiner anderen Kirche in Schwerte, habe ich so etwas erlebt. Hier weiß ich wenigstens,warum ich Kirchensteuer zahle. Wird meine Familien Kirche mit dem Standort Villigst geschlossen, werde auch ich aus der Kirche austreten.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇒ Sie haben eine treffende E-Mail-Adresse für die Zukunft unserer Kirche in Schwerte gewählt - es geht tatsächlich um die Zukunft! In Ihren Planungen scheint es mir allerdings, als ob es lediglich um die Zukunft der Immobilien geht - daher auch der Name "Immobilienkonzept"?

Meiner Auffassung liegt die Zukunft der Kirche jedoch nicht in Immobilien sondern in Menschen. Die Seelsorge für die Menschen muss im Vordergrund stehen. Dafür bedarf es selbstverständlich Orte der Begegnung, und ein solcher Ort ist die Kirche Thomas Morus samt dem Gelände in Villigst. Dort findet im christlichen Zusammenleben die Glaubensvermittlung für Jung und Alt statt – und genau das steht nun auf dem Spiel.

Der Vorschlag, das Konzept der Familienkirche nach Holzen zu verlegen, zeigt eine mangelnde Wertschätzung der Arbeit, die in Villigst geleistet wird – eine Arbeit, die in Holzen definitiv nicht umsetzbar sein wird. Es ist bedauerlich und enttäuschend, dass das Engagement in Villigst nicht anerkannt wird – das ist mein aufrichtiges Empfinden. Vielleicht gibt es ja sogar treffliche Gründe für die derzeitigen Entscheidungen – bisher erschließen sie sich mir jedoch nicht. Im vorliegenden Konzept und auch deren Vorstellung werden keine Gründe genannt. Nun werden die Katholiken in Schwerte zu Stellungnahmen aufgefordert, soll hier der Schein einer Mitbestimmung gewahrt bleiben? Ja, wir als Christen sind aufgefordert, den Glauben weiterzutragen und die Welt im christlichen Sinne zu gestalten. "Gehet hinaus in die Welt und verkündet Gottes Willen" ich bin mir sicher, dass genau dieses in Villigst derzeit schon längst geschieht. Deshalb kann ich mit meiner Stellungnahme nur meine Enttäuschung mitteilen, dass unsere "Amtskirche" weiterhin nur sich selber sieht und versucht den Bestand zu erhalten statt Neues zu wagen.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
via Email

---

⇨ Ich, unsere Familie hält garnichts von diesen Änderungen. Warum soll die Familienkirche mit den Tieren aus Villigst verschwinden? Die Tiere und die Nutzung des Geländes von Sonnenregen ist eine wunderbare Sache. Die Reiterferien können dann leider auch nicht mehr stattfinden. Was wird dann aus Sonnenregen? Sollte man Villigst und St. Marien nicht besser erhalten? Die anderen Kirchen in den Vororten ggf. schließen ? Die Familienkirche hat in Villigst einen guten Platz gefunden und sie sollte auch dort bleiben.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

⇨ Diese Skizze ist für mich wie ein Schlag ins Gesicht, da in beiden Varianten die Kirche Thomas Morus in Villigst keine Berücksichtigung mehr findet!  
Dazu möchte ich folgendes Anmerken:  
Meine Familie und ich, leben in Iserlohn-Hennen, haben 2020 zur Familienkirche in Villigst gefunden und uns von Anfang an sofort dort wohlgefühlt. Wir haben uns dort in

Projekten (Gartenarbeit, Baumaßnahmen im Außengelände, Kommunionvorbereitung) eingebracht und bringen uns dort auch weiterhin aktiv ein. Diese gelebte Form von Gemeinschaft von groß und klein, jung und alt, gibt es für mich so nirgendwo anders zu finden. Dazu trägt natürlich auch das Kirchengebäude (Kirche + Kirchenzentrum in einem Gebäude), die Tiere, das weitläufige Außengelände, das extra angelegte Labyrinth, ....) atmosphärisch soooooo viel bei. Die Idee der zentralen Variante die Familienkirche nach St. Marien zu bringen ist die für mich die verrückteste und nicht durchdachte Idee, aufgrund der oben genannten Nutzungsmöglichkeiten in Villigst. Wenn man Elemente von Familienangeboten wie z.B. die Minigottesdienste, Schulgottesdienste allein sieht, lassen sich diese vielleicht an einen anderen Ort wie St. Marien umsiedeln, aber die Familienkirche mit ihrem vielfältigen Angebot (Friday for Family, Gemeindegaststube, Oasentage, Feste im Jahreskreis, Reiterferien, Zusammenarbeit mit Sonnenregen) lässt sich nicht einfach in die Stadt umsiedeln, wo so ein Angebot ohne Wiesen und Grünflächen gar nicht weitergeführt werden kann. Auch die dezentrale Variante (Umzug der Familienkirche nach Holzen) ist in meinen Augen nicht möglich und wieder ein Schlag ins Gesicht für alle die in Villigst viel Arbeit investiert haben. Wer wollte denn in Villigst alles abbauen und in Holzen von vorn beginnen? Die gerade neu angelegten Eselställe, Hühnergehege, Hochbeete, Bogenschießanlage, Labyrinth sollen ernst gemeint mal eben umziehen??? Die Vorstellung der beiden Varianten hat nicht nur bei mir zu großem Entsetzen geführt. Wenn die Kirche meint ein gut funktionierendes Konzept mit diesen Ideen umzusiedeln, sollte sie vielleicht mal hinterfragen, ob so eine Art und Weise klug ist, oder sogar eher dazu führt, dass sich die Menschen nicht verstanden fühlen und sich nicht mehr weiter engagieren. Ich persönlich würde bei einem Umzug nicht mehr dabei sein. Aber es ist auch verständlich das Kosten gespart und Gebäude aufgegeben werden müssen. In Villigst sehe ich aber auch noch mehr Potential, ggf. durch engere Zusammenarbeit mit der örtlichen Grundschule und den Kindergärten und auch mit der evangelischen Kirchengemeinde!

FAZIT: Ich spreche mich für den Erhalt der Familienkirche in Villigst aus!!!!!!!

Bezug auf Variante allgemein

Art der Rückmeldung über Kontaktformular

---

↩ Sehr geehrte Damen und Herren,

mit maximaler Fassungslosigkeit erlebe ich die Art und Weise der aktuellen Thematik. In meiner beruflichen Alltagswelt bin ich es zwar gewöhnt, dass es mittlerweile zur Normalität gehört unattraktive Wahrheiten nicht klar beim Namen zu benennen, aber dass ein solches Gebaren nun auch in der Kirche um sich greift, erschüttert mich. Der Begriff "Immobilienprozess"

ist wirklich ein erschreckendes Zeugnis wie sich die Institution Kirche von einer ihrer Kernbotschaften verabschiedet hat und dies durch ein solches tun wirklich auch noch manifestiert. Leider passt es für mich irgendwie ins Bild der letzten Jahre in denen ich mich persönlich schon oft die Frage gestellt habe ob ich als Katholik tatsächlich noch dieser Institution Kirche angehören möchte oder ob ich einfach selbst auf die Botschaft Jesu vertraue und nach ihr Lebe. Ich habe diese Frage für mich immer damit beantwortet, dass "Kirche" für mich die Gemeinde vor Ort ist und nicht die Organisationsstruktur. Das weiß ich eben auch aus meiner meiner beruflichen Alltagswelt - immer da, wo Menschen in einer hierarchischen Struktur organisiert sind, gibt es eine Tendenz einzelner Charaktere Macht auszunutzen und Fehler zu begehen. Gut, dass der Mensch vergeben kann. Auch in diesem "Immobilienprozess" kamen mir wie so oft in der Vergangenheit bei negativer Presse zur katholischen Kirche die Gleichnisse zu den Pharisäern spontan in den Sinn.

Es treibt mich in diesem Kontext speziell die Frage um, wie man - so empfinde ich es zumindest - "von oben herab" die Familienkirche in Villigst in beiden Varianten einfach so glaubt verlagern zu können. Als Villigster ist es genau diese Art von Gemeindegemeinschaft gewesen, die mich persönlich in den 80er Jahren in meiner Kindheit angesprochen hat. Ich bin heute nicht in der Villigster Familienkirche engagiert, weil die Messen damals so mitreißend waren und weil die Kirche immer so gut gefüllt war, sondern weil sich schon damals Familienväter engagiert haben und Kinder in spielerischer Weise an das herangeführt haben, was man vielleicht als "Gemeindegefühl" beschreiben kann. Umso mehr freut es mich, dass vor einiger Zeit der Versuch gestartet wurde genau ein solches Erleben von Kirche in den Vordergrund zu stellen, um die heutigen Kinder und Jugendlichen zu erreichen und dies mit einer stadtweiten Ausstrahlung. Ich glaube, dass dies durch eine Verlagerung sterben würde. Die Familienkirche ist nämlich kein Powerpoint-Konzept, dass man einfach an einem anderen Standort "durchführen" kann wie ein prozessuales Vorgehen sondern es lebt von dem "Spirit" aller beteiligten Personen. Aktuell ist es noch ein zartes Pflänzchen, das dort belassen werden muss wo es entstanden ist. Vielleicht wäre es in Zukunft mal möglich "Ableger" davon an anderen Standorten zu etablieren aber das funktioniert nur, wenn sich dann die Menschen vor Ort in den Gemeinden "anstecken" lassen von dem Spirit und sich in ihrer eigenen Gemeinde engagieren. Ich persönlich würde für mich sehr wahrscheinlich die Konsequenzen ziehen und mich nicht in einer "fremden" Gemeinde engagieren und auch meine Beteiligung an der Institution Kirche kritischer hinterfragen müssen als je zuvor. Eben weil für mich genau das wegbricht, dass "Kirche" ausmacht - meinen Glauben behalte ich.

Was mich rein praktisch an der Thematik stört ist, dass es überhaupt keine Hintergrundinformationen dazu gibt, auf Basis welcher Kriterien die Entscheidungen für die "Standortschließungen" getroffen wurden. Vielleicht hinkt der Vergleich aber ich habe mich seinerzeit schon

darüber aufgeregt, dass beispielsweise die Stadt Schwerte genau dann die letzten Spielplätze in unserem Stadtteil geschlossen hat als der Generationenwechsel in den Bestandsimmobilien anfang einzusetzen. Daher hätte ich zumindest eine praktische Bitte: berücksichtigen Sie möglichst fachlich korrekt bei Ihren Entscheidungsprozess derartige statistische Daten. Es wäre erschreckend, wenn genau dort Gemeinden mit engagierten Menschen im Bereich des "kirchlichen Nachwuchses" (Familien) "geschlossen" werden wo aufgrund der Altersstruktur zukünftig genau junge Familien mit Kindern vermehrt zuziehen.

Seien Sie Demütig und Weise.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Kontaktformular

---

↩ **Mein größter Wunsch ist, dass die Familien-Kirche, Thomas Morus, erhalten bleibt! Es steckt so viel Herzblut drin.**

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

↩ **Bitte um Erhalt der Familienkirche in Villigst.**

[[2x gleichlautend]]

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

↩ Es ist für mich sehr wichtig, dass die Familienkirche auf alle Fälle **in Villigst** erhalten bleibt.

Bezug auf Variante  
allgemein

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

---

↩ Ich finde es wichtig, dass die Familienkirche auch noch in St. Thomas Morus erhalten bleibt.

Bezug auf Variante  
zentral

Art der Rückmeldung  
über Rückmeldekarte (Pfarrkirche)

